

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Zeile 10 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 67

Sonntabend, den 20. März 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckarbeiten 3290

Republikanischer Volksfieg in Deutschland.

Der Erfolg des Volksbegehrens 7 000 000 Stimmen gegen die unverschämten Fürstenansprüche.

Teilergebnisse bisher aus 125 Städten.

Aus 125 für eine vergleichsweise Abschätzung des Gesamtergebnisses des Volksbegehrens geeigneten deutschen Städten lagen bisher die Ergebnisse der Abstimmung vor. Von den etwa 15 Millionen Wahlberechtigten in diesen Städten haben

seben Millionen Wähler

von dem Recht der Eintragung in die Listen Gebrauch gemacht. Das entspricht einer durchschnittlichen Beteiligung von etwa 45 Prozent. Die genaue Feststellung der Gesamtzahl der Eintragungen wird noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es fehlen bei den bisher genannten Ergebnissen die Landkreise. Frühestens am Sonntag dürfte es möglich sein, eine annähernd endgültige Gesamtziffer der Eintragungen bekannt zu geben.

Das Volksbegehren hat der Sache des Volkes gegen die Fürstenansprüche einen glänzenden Erfolg gebracht. In den Reihen der Fürstentumseigenen und Palastmonarchisten herrscht Verwirrung. Nun gilt es die zweite Schlacht! Wahrscheinlich schon im Mai wird das Volk durch den Volksentscheid endgültig über die entscheidungsgewisse Enttarnung der Fürsten zu entscheiden haben. Es gilt, beim Volksentscheid 20 Millionen, die Hälfte der Stimmberechtigten, an die Wahlurne zu bringen. 50 Prozent der Stimmberechtigten — in vielen Orten und Gegenden Deutschlands ist dieser Prozentsatz beim Volksbegehren schon überschritten worden. In großen Bezirken aber, vor allem auf dem Lande, muß noch intensivste Aufklärungs- und Werbearbeit geleistet werden, damit der Volksentscheid ein letzter entscheidender Schlag gegen die Ansprüche der Fürsten und die Hoffnungen der deutschen Monarchisten wird.

Das Ergebnis des Volksbegehrens ruft gewaltigen Eindruck hervor. Es sind nicht nur die Parteimitglieder und die Wähler der Sozialdemokraten und der Kommunisten, die sich in die Listen eingetragen haben. Bis weit ins Lager der Rechten hinein hat die große Bewegung das Volk ergriffen. Alle Schichten der Bevölkerung haben daran teilgenommen. Der Terror und die Sabotage — soviel sie auch in einzelnen ländlichen Bezirken Staatsbürger an der Ausübung ihres Rechtes verhindert haben — haben, im ganzen genommen, gegenüber der Macht und Töse der Bewegung vollständig versagt. Noch steht das Gesamtergebnis des Volksbegehrens nicht genau fest; die Summe aber, die erreicht worden ist, ist so gewaltig, daß sie ein Meilenstein an der Reichstags ist, der durch seine reaktionäre Zusammensetzung bisher eher ein Anwalt der Fürsten als ein Anwalt des Volkes gewesen ist.

Zwischen der ersten Schlacht des Volksbegehrens und der zweiten des Volksentscheids gilt es nun, die politischen Ergebnisse des ersten Kampfes zu überblicken.

Das deutsche Volk in seinen atavistischen und politisch reifsten Schichten ist republikanisch. In einem Volk, das in so wichtiger Bewegung gegen den Willen großer Parteien, gegen den Willen der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichsparlamentes sich erhebt, um sein Recht gegen die Ansprüche der Fürsten selbst zu verteidigen, ist weder Raum noch Aussicht mehr für eine ernsthaft monarchistische Bewegung.

Die deutschen Fürsten haben den Zeitpunkt nahe geglaubt, in dem sie an eine Restauration von zwei Duzend Monarchen in Deutschland denken konnten. Sie haben das Geheiß verloren. Ein für allemal verloren. Es ging nicht nur um ihre finanziellen Ansprüche, es ging um ihre geheimsten politischen Hoffnungen, es ging um die Entscheidung, ob sie wirklich noch festen fußsamen Boden im deutschen Volke haben. Was auch in den kommenden Phasen des Kampfes an gesetzgeberischen Maßregeln über die Fürstenabfindung noch erfolgen mag — die Entscheidung ist gegen sie gefallen. Sie mögen das Geheiß aufgeben. Sie haben die Entscheidung herbeigeführt durch den niedrigsten und würdelosesten Angriff gegen das Volk, der gedacht werden konnte. Ihre politische Niederlage schließt zugleich das moralische Verdammungsurteil des deutschen Volkes über sie ein.

Die Entscheidung ist aber auch gefallen gegen jene bürgerlichen Parteien, die nur widerwillig sich in die neuen staatsrechtlichen Formen der Republik eingefügt haben. Der Versuch, durch das Bieten großer, noch in der Vergangenheit wurzelnder Parteien im Reichsparlament den stürmischen Fortschritt demokratisch-republikanischer Gesinnung und wahrhaft demokratischer Staatsweijens zu hemmen, hat ein Korrektiv gefunden im Willen des Volkes, der durch die unmittelbare Gesetzgebung zum Ausdruck kommt. Die Parteien auf der äußersten Rechten mögen alle staatsstreiferischen Hoffnungen fahren lassen. In einem Volk, das so viel demokratische und politische Reife bewiesen hat, ist dafür kein Boden. Die Vernunftrepublikaner aber mögen erkennen, daß die wahrhaft republikanische Gesinnung tief im Volk wurzelt und daß ihre Aussichten bestehen, daß sie niemals wieder aus Vernunftrepublikanismus in der Republik zu Vernunftmonarchismus in der Monarchie werden können.

Die dritte große Lehre aber ist: Die Verwaltung der Republik ist noch durchsetzt mit offenen und geheimen Anhängern der Monarchie, die im Augenblick des offenen verfassungsmäßigen Kampfes des Volkes um sein Recht gegen die unerbörten Ansprüche der Fürsten die Gebote der einfachsten Objektivität beiseite geschoben und sich an die Seite der Fürsten gegen das Volk gestellt haben. Die reaktionären Bürokraten haben sich entlarvt. Es gibt Verwaltungsbeamte in Deutschland, die nicht weniger als lokale Diener des Staates sind. Die Reinigungsarbeit unter ihnen hat begonnen, nachdem sie sich demaskiert haben. Sie muß fortgesetzt werden.

Zum vierten aber ist dieses Volksurteil ein Verdammungsurteil gegen die deutsche Justiz, so wie sie jetzt geübt wird. Es war nicht allein die tiefe sittliche Empörung über Würdeverletzung und unmoralische Ansprüche der Fürsten, die die große Bewegung zum ersten Siege geführt hat, sondern auch das

tiefe Mißtrauen in deutsche Richter und deutsche Gerichte. Eine ernste Wahrung an alle, die sich für die deutsche Rechtspflege verantwortlich fühlen.

Ueber allem aber ist der glänzende Sieg des Volksbegehrens ein Sieg des demokratischen Gedankens und des Gerechtigkeitsgefühls. Die deutsche Demokratie steht für alle Zeiten gesichert da. Sie hat im März 1926 eine große entscheidende Schlacht geschlagen und einen glänzenden Sieg gewonnen. Nun gilt es, den Kampf zu Ende zu führen!

Reichstag und Genf.

Regierungsparteien und Sozialdemokratie für Völkerverbund und Locarno.

Am Montagvormittag um 11 Uhr wird im Reichstag die außenpolitische Aussprache in Verbindung mit der Beratung des Haushalts des Reichsanwalts und des Auswärtigen Amtes beginnen. Die zu erwartende Redeschlacht soll zwei Tage in Anspruch nehmen, so daß am Dienstagabend die Abstimmung über die völkischen und kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die Regierung erfolgen wird.

Der Ausgang dieser außenpolitischen Debatte ist nicht zweifelhaft. Die Regierungsparteien billigen einmütig die Haltung der deutschen Delegation in Genf und sind bereit, der von Luther und Stresemann nach Abschluß der außer-

ordentlichen Völkerverbundesektion erfolgten Parole für den Völkerverbund und für Locarno zu folgen. Einzelne Außenminister in der Volkspartei dürften diesen Beschluß kaum wesentlich behindern. Er dürfte vielmehr in einer Entschiedenheit, die dem Reichstag von den Regierungsparteien zur Annahme vorgelegt werden soll, deutlich zum Ausdruck kommen. Die Sozialdemokratie tritt ebenfalls für die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik ein und fordert im Gegensatz zu den Kommunisten die Aufrechterhaltung des Eintrittsbeschlusses. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird deshalb die Mißtrauensanträge und die völkisch-kommunistische Forderung auf Zurückziehung des Eintrittsbeschlusses ablehnen.

Als Redner für die außenpolitische Debatte wurden von der Fraktion die Genossen Hermann Müller-Franken und Rudolf Breitscheid bestimmt.

Mitrauensantrag gegen Chamberlain.

Die Aussprache im englischen Parlament über Genf wird mit der Beratung des Haushalts des Außenministeriums verbunden sein. Chamberlain wird am Dienstag den Etat seines Amtes vertreten und dabei einen Ueberblick über die Vorgänge in Genf geben. Darauf wird Lloyd George als Führer der Liberalen einen Mitrauensantrag gegen den Außenminister in der Form einbringen, daß sein Gehalt um 100 Pfund gekürzt werden soll. Für die Arbeiterpartei will nach Lloyd George Macdonald sich aber voraussichtlich nur kritisch mit dem Ausgang der Verhandlungen in Genf beschäftigen, ohne einen Antrag einzubringen. Da die Konservativen geschlossen für Chamberlain eintreten werden und auch die Arbeiterpartei sich dem Antrag Lloyd Georges nicht an eigen machen wird, hat der Antrag Lloyd Georges nicht wie keine Aussicht auf Erfolg.

Deutschnationale Märzphantasien.

Von Backpfeifen, vorübergehendem Entgegenkommen Polens und bösen Veräumnissen des Vizepräsidenten Gohl.

In der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ ergeht sich ein Herr, der vorsichtigerweise seinen Namen verschweigt, in Phantasien über „Wirtschaft und Staat“, die er zwar als „Marabietze“ bezeichnet, die aber weit besser in den Faschingsmonat Februar passen würden. Was in diesem veripäteren Faschingsprodukt zutage gefördert wird, hat mit ernsthafter politischer Auseinandersetzung nichts mehr gemein. Man braucht sich nur den letzten dieser Artikel durchzulesen, um zu erkennen, wie hier politische Tatsachen und Ereignisse völlig entstellt und in ihr Gegenteil verkehrt werden.

Dieser dritte Märzerguß beschäftigt sich mit der Außenpolitik des jetzigen Senats und ist gleich zu Anfang das nette Märchen auf, das Ergebnis des Briefkastenskonflikts sei eine Backpfeife für den neuen Senat gewesen! Jedes Kind weiß, daß der Briefkastenskonflikt im Januar 1925 unter dem glorreichen Regime der Deutschnationalen seinen Anfang nahm, jeder Danziger hat an der Entwicklung dieses Konflikts über Genf nach dem Haag und wieder nach Genf teilgenommen und erlebt, daß alle Phasen dieser unliebsamen Affäre in einer Zeit abspielten, als auf Ungarn der neue Senat übernahm neben anderen lieblichen Reichständen auch diesen unerfreulichen Teil der Erbmasse, und dem neuen Senat, der auf den ganzen Briefkastensprozess nicht den geringsten Einfluß gehabt hatte, wurde schließlich das Urteil zugestimmt. Also, folgte der Märzbriefschreiber, war die Entgegennahme dieses Ergebnisses der alten Senatspolitik durch den neuen Senat eine Backpfeife für den neuen Senat! Wahrscheinlich haben sich die Deutschnationalen eingebilbet, der neue Senat würde im Handumdrehen die Karre, die sie selbst in den Dreck gefahren hatten, herausziehen. Dazu war denn die Angelegenheit doch etwas zu tief verfahren, um so schnell wieder in Ordnung gebracht zu werden.

Schwierigkeiten, die bei polnischen Banken vorgekommen sein sollen — wahrscheinlich meint der Verfasser den Zusammenbruch einer polnischen Großbank — sind natürlich für ihn ein Beweis dafür, daß die Außenpolitik des neuen Senats einige Banken in die Brüche gegangen. Ob daraus die Deutschnationalen die Konsequenz ziehen werden, Deutschland gegenüber andere Löhne anzuschlagen, wissen wir nicht. Polen gegenüber scheinen sie jedenfalls ihre Haltung danach richten zu wollen, ob die polnischen Banken gut oder schlecht arbeiten. „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles!“ ist offenbar ihr Grundsatz.

Besonders unangenehm ist den Deutschnationalen die Tatsache, daß das polnische Ministerium in der Frage des Weizenausfuhrverhotes so bereitwillig entgegengekommen ist. Bekanntlich sah sich Polen genötigt, um die Ernährung seiner Bevölkerung sicherzustellen, die Ausfuhr von Weizen nach dem Auslande zu untersagen. Dadurch entfielen im ersten Augenblick für den Danziger Exporthandel, der bereits Weizen unterweg oder im Speicher hatte Schwierigkeiten, die aber nach Rücksprache einer Danziger Delegation mit den zuständigen Warschauer Stellen sofort bereitwillig behoben wurden, indem für Danzig eine Ausnahmeverordnung erlassen und das bereits unterwegs befindliche Getreide von dem Ausfuhrverbot freigelassen wurde. Es handelt sich also hier um eine Maßnahme, die Polen zur Sicherstellung seiner Volksernährung treffen mußte, eine Maßnahme, die für einige Danziger Kaufleute böse Folgen hätte haben können, wenn eben nicht die polnische Regierung, darauf aufmerksam gemacht, sofort durch Uebergangsmaßnahmen die Schädigung des Danziger Getreideexporthandels vermieden hätte.

Alle beteiligten Kaufleute, insbesondere diejenigen, die mit den Warschauer Ministern verhandelt haben, errieten damals an, daß die polnische Regierung nicht nur korrekt, sondern überaus entgegenkommend gehandelt habe, indem sie im Laufe eines Nachmittags, ohne bürokratische Verzöger-

ung, die von den Danziger Kaufleuten gewünschten Sonderbestimmungen für Danzig erteilte. Die Deutschnationalen aber dürften natürlich aus Prinzip nicht irgendetwas richtig oder gut finden, was von der polnischen Regierung getan wird, und so erklärt der Artikelschreiber der „Allgemeinen“, das polnische Weizenausfuhrverbot sei nicht etwa zum Schutz der polnischen Bevölkerung erlassen worden, sondern nur zu dem Zweck, Danzig zu schädigen, und das Entgegenkommen gegenüber den Danziger Kaufleuten sei nur „vorübergehend“ gewesen, obgleich der namenlose Herr wissen mußte, daß der Danziger Getreideexport überhaupt nur für die Uebergangszeit eine Ausnahmebestimmung wünschte, da er sich ja später auf die Neuregelung der polnischen Getreideausfuhr ohne Schädigung einstellen konnte. Aber selbst in diesem Falle, wo die polnische Maßnahme nicht gegen Danzig sich richtete und außerdem die unbeschäftigten Folgebewirungen für Danzig sofort beseitigt wurden, selbst in diesem Falle erklärt der deutschnationale Demagogie, der neue Senat sei schuld, die neue Außenpolitik des Senats habe wieder einmal gründlich versagt. Mit Logik hat eine derartige Beweisführung, die blind auf den politischen Gegner losfährt, absolut nichts mehr zu tun.

Zum Schluß spielt der Verfasser dieser März-Elaborate einen ganz besonderen Trumpf aus, der ihm offensichtlich gewaltig imponiert, weniger allerdings dem aufmerksamen Leser dieser Schreiberlei. Der Herr ohne Namen beschäftigt sich nämlich mit der letzten Rede des Vizepräsidenten Gohl und zitiert dessen Worte: „Der Sozialdemokratie ist es zu verdanken, wenn Danzig von einer großen Gefahr verheimlicht geblieben ist. Unwiderprochen ist auf dem Parteitage der polnischen Sozialdemokratie festgestellt worden, daß es ihr sehr schwer gefallen ist, die Besetzung Danzigs durch Polen zu verhindern.“ Daran knüpft der Artikelschreiber, der offenbar der deutschen Sprache nicht ganz mächtig ist, die kindliche Frage, ob die polnische oder die deutsche Sozialdemokratie die Besetzung Danzigs verhindert habe?

Aber dieser neugierige Herr möchte noch allerhand andere Fragen beantwortet sehen: wann dieser Parteitag der polnischen Sozialdemokratie stattgefunden hat, warum diese gefährlichen Pläne nicht früher der Danziger Regierung mitgeteilt worden sind, und was dergleichen mehr ist. Man kann den Herrn, der diese „Märzbriefe“ verbrochen hat, nur zu seinem gesunden Schlaf beglückwünschen; denn bei einiger Aufmerksamkeit hätte er in wachem Zustande all das wahrnehmen können, was er heute gerne wissen möchte. Am 8. Januar 1926 haben wir an dieser Stelle ausführlich die Angelegenheit der geplanten Besetzung Danzigs behandelt. Es ist damals mitgeteilt worden, im Anschluß an den Bericht des Gen. Zulawski auf dem Parteitag der P. P. S., daß im Januar 1925, zu Beginn des Poltkonflikts, polnische Nationalistenkreise die Besetzung Danzigs, nach dem Vorgange Wilnas und Memels, planten und durch den Widerstand der polnischen Sozialdemokraten an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert wurden. Ob der Regierung des Herrn Pichm im Januar 1925 diese polnischen Pläne bekannt waren, wissen wir nicht; die Veröffentlichungen Warschauer Boulevardblätter waren allerdings deutlich genug. Nicht bekannt war jedenfalls, daß diese polnischen Pläne an dem Widerstand der P. P. S. gescheitert sind, und diese Mitteilung erlaubten wir uns am 8. Januar 1926 zu machen, um darauf hinzuweisen, daß die internationale Sozialdemokratie in der Lage und willens ist, kriegerische Entwicklungen zu verhindern und die Zusammenarbeit zwischen den Staaten zu fördern.

Wie die polnische Sozialdemokratie gegen die Warschauer Chauvinisten, so wird die Danziger Sozialdemokratie gegen die Deutschnationalen auf der Wache stehen, und beide Parteien, die polnische und die Danziger werden es als ihre Pflicht betrachten, im Kampfe gegen den internationalen Chauvinismus und Militarismus Arm in Arm in die Schranken zu treten, zum Wohle der beiderseitigen Bevölkerung.

Eingung auf der Londoner Arbeitszeitkonferenz

Die Ratifizierung des Achtstundenabkommens ermöglicht.
Der Weg zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtundtag ist frei. Die in London geführten Verhandlungen der Arbeitsminister Englands, Belgiens, Frankreichs, Italiens und Deutschlands sind nicht ergebnislos gewesen. Wohl ist die Londoner Arbeitszeitkonferenz am Donnerstagabend durch den scharfen englischen Widerstand gegen den deutschen Vorbehalt in der Frage Achtundtag und Sachleistungen ernstlich gefährdet, aber die Gefahr ging rasch vorüber: die Engländer kamen der deutschen Forderung, daß der Achtundtag bei der Ausübung von Sachleistungen auf Grund des Dawes-Planes nicht kurz, sondern elastisch durchgeführt werden müsse, entgegen. Man einigte sich dahin, daß das Internationale Arbeitsamt in den Ausnahmefällen der Sachleistungen die Kontrolle haben soll, da eine Prüfung durch den Haager Schiedsgerichtshof zu langwierig und deshalb unzuverlässig sei. Die deutschen Arbeiter werden es übrigens nicht bei der Kontrolle des Internationalen Arbeitsamtes allein bewenden lassen, sondern einmütig und mit aller Energie dafür sorgen, daß der Reparationsvorbehalt von den deutschen Arbeitgebern nicht dazu mißbraucht werden kann, um hinterher das Washingtoner Achtunden-Abkommen wieder zu umgehen und illusorisch zu machen.
Nach liegen keine erspöndlichen amtlichen Mitteilungen über den Inhalt der Londoner Vereinbarungen vor; trotzdem zeigen die verschiedenen Meldungen, daß man in den wesentlichen Punkten, so auch in der Frage der Arbeitszeit der Eisenbahner, in der Frage der Landessicherheit und dergleichen zu einer Einigung gekommen ist. So dürfen sich, wie es heißt, die Eisenbahnunternehmungen im Falle von Ueberstunden nur auf Artikel 5 und 6 der Konvention stützen und dabei tritt der in der Washingtoner Konvention vorgesehene Ueberstundenlohn in Wirksamkeit.
Ohne zu den Einzelheiten der Londoner Vereinbarungen irgendeine Stellung nehmen zu wollen, muß man doch die rasche Eingung der Arbeitsminister gerade in diesen Tagen nach dem Scheitern der Genfer Verhandlungen lebhaft begrüßen; denn es zeigt sich hier an einem ganz konkreten Fall, daß die internationale Verständigung marschiert, maršieren muß, weil Europa sich ohne sozialpolitische Verständigung auf die Dauer wirtschaftlich und kulturell ruiniert. Sichtlich haben auch die in Genf gemachten üblen Erfahrungen auf den Ausweg der Londoner Besprechung eine heilsame Wirkung ausgeübt.
Da jetzt die letzten Hindernisse, die bisher noch der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens entgegenstanden, aus dem Wege geräumt sind, wird die Reichsregierung gut daran tun, wenn sie so rasch wie möglich die Ratifizierung durchführt und das neue Arbeitergesetz, dessen wichtigster Bestandteil die Neuregelung der Arbeitszeit ist, bald dem Reichstag vorlegt. Die Reichsregierung muß das schon im Interesse des inneren Friedens tun; denn die brutaleten und geradezu gemeinen Schmaragereien, die erst dieser Tage wieder auf der Tagung Weidensulder Industrieller und Handelskammern in Essen vom Stapel gelassen wurden, zeigen, daß gegenüber dem völlig verblendeten und sozial kranken Teil des Unternehmertums ein solider Arbeiterkampf als Maß und Schutzwehr für die Arbeitskraft ausgerichtet werden muß.

Politische Umgruppierungen in der Tschechoslowakei

Der Präsident der tschechischen Republik hat mit der Bildung der neuen Regierung den Chef der politischen Landesverwaltung in Brünn, Ugras, betraut. Die Kabinettsbildung ist inzwischen am Donnerstag vollzogen worden. Das Ereignis des Tages ist der Zerfall der tschechischen Koalition. Es bestand nämlich die Absicht, die verschiedenen Ausschüsse der Koalitionsparteien weiter bestehen zu lassen. Nun stellt sich heraus, daß der Versuch, eine gemeinsame Plattform für ein Vorgehen der bisherigen Mehrheitsparteien zu finden, gescheitert ist. Der stellvertretende Ministerpräsident Ugras hat seine Mission, wie er mitteilt, deshalb zurückgelegt, weil er zu der Überzeugung gekommen war, daß er Schiffsbruch erleiden müsse, da die Agrarier die ultimative Forderung auf Herausgabe einer Verordnung, durch die die Fülle binnen drei Wochen eingeführt werden sollten, gestellt haben. Die tschechischen Sozialdemokraten gehen zur kommenden Regierung keinerlei Bindung ein und werden die Einführung der Fülle bekämpfen. Wie die neue Regierung eine Mehrheit im Parlament finden soll, ist vorläufig unklar. Interessant ist es, daß der abtretende Ministerpräsident, der am Freitag auf einige Monate nach dem Süden fährt, eine längere Unterredung mit dem Obmann der Tschechischen Agrarierpartei, Senator Krejci, hatte. Dieser Unterredung wird in politischen Kreisen großes Gewicht beigegeben. Sie wird in Zusammenhang gebracht mit einem Antrag des deutschen Vizepräsidenten

des Abgeordnetenhauses, die Regierung möge sämtliche Reparationsverträge auch in deutscher Uebersetzung vorlegen und auch alle Klärungserklärungen durch Dolmetscher ins Deutsche übersetzen lassen, um den deutschen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ihre Mitteilungen verständlich zu machen. Es ist interessant, daß dieser Antrag nicht, wie bisher üblich, abgelehnt, vielmehr seine weitere Prüfung zugeagt wurde.

Wiebergummadung eines Suizidverbrechens.

Der zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Wiese beantragt.
Der ehemalige Unteroffizier Erich Wiese, der vom Strafensatz des Preussischen Kammergerichts im Jahre 1924 wegen „Arensverrats“ zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, weil er in italienischer Kriegsgefangenschaft einen Fluchtplan deutscher Offiziere angeblich verraten hat, soll demnächst auf freien Fuß gesetzt werden. Der Fall Wiese bedeutet eine ganz eigenartige Leistung der deutschen Rechtsprechung. Fast Jahre nach dem angeblichen Verbrechen, sechs Jahre nach Einstellung der Feindseligkeiten gegen Italien, sechs Jahre nach dem Umsturz der Volksbeauftragten über Strafaten im Weltkrieg und drei Jahre nach Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit hatte ein deutsches Gericht den Mut, einen ehemaligen Kriegsteilnehmer wegen einer höchst zweifelhaften Straftat zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe zu verurteilen. Erst durch den Hinweis der Presse auf das groteske Urteil wurde die preussische Staatsregierung in die Lage versetzt, durch einen Gnadenakt das zum Teil wieder aufzumachen, was die Richter des Kammergerichts durch eine barbarische Militärjustiz an Wiese verbrochen haben. Die Strafe ist im Gnadenwege auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus ermäßigt und die Untersuchungshaft angerechnet worden, so daß mit einer baldigen Entlassung des Wiese zu rechnen ist.

Eine würdige Freiligrath-Ehrung.

Das Stuttgarter Reichsbanner hat den Todestag Freiligraths in würdiger Weise begangen. Am Grabe des Dichters auf dem Uff-Friedhof in Cannstatt am 18. März mittags die Ehrenwache auf. Die Reichsregierung ließ durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes zu Würtemberg einen Vorberufungsausschuß mit schwarz-rot-goldener Schärpe niederlegen. Weitere Kränze wurden gemeldet vom Stuttgarter Reichsbanner, von der demokratischen Jugend, dem Schweißbund, ferner von Freiligraths Heimatstadt Detmold und dem Rheinischen Ansel. Eine besondere Gedächtnisveranstaltung abends das Reichsbanner dem Dichter seines Bundesliedes am Grabe. Mit Einbruch der Dunkelheit bewegte sich ein Fackelzug von Cannstatt durch die mit einer ungeheuren Menschenmenge umsaumten Straßen nach Cannstatt auf den Uff-Friedhof. Am Grabe hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, darunter Vertreter der Stadtverwaltung. Die Staatsregierung plante durch Abwesenheit. Der „frank“ Staatspräsident Vaxille hat sich am Sonntag bei dem Ludwig-Thoma-Abend wohl ganz gut unterhalten, für Freiligrath jedoch hatte er keine Zeit. Sein Vertreter, der Generalsekretär Wols, hat für die Einladung gedankt; zur Gedächtnisfeier bemühte er sich aber nicht. An dem von lodernen Fanalen flankierten Grabe nahm das Reichsbanner Anstellung. Der Gesangverein „Vormärts“-Cannstatt leitete die Feier mit einem Chor stimmungslos ein. Die Fackeln senkten sich, und die Kameraden sangen das Bundeslied. Die Gedächtnisfeier leitete Landtagsabgeordneter Demmann. Ein Männerchor beschloß die Feier. Der Fackelzug bewegte sich vom Friedhof nach Cannstatt, wo nach einer Ansprache auf dem Marktplatz der Zug aufgelöst wurde.

Die blutigen Zusammenstöße in Peking.

In den Zusammenstößen wird noch bekannt, daß das Feuer auf die demonstrierenden Studenten von Wachen des Leiters der Exekutivgewalt eröffnet wurde. Zwischen diesem und den Studenten scheint eine gewisse Spannung zu bestehen, nachdem gestern mehrere Studenten bei einem Zusammenstoß mit den Wachen verletzt wurden. Die Wache verwehrte den Studenten den Zutritt zu dem Ministerium. Als diese mit Gewalt eindringen wollten, machte die Wache vom Bajonett Gebrauch und eröffnete schließlich aus nächster Nähe das Feuer. Unter den Studenten herrscht große Enttäuschung.
Nach neuerlichen Feststellungen wird die Zahl der Opfer bei einer Kundgebung von tausend Studenten gegen die Annahme des Ultimatus der Mächte getöteten Studenten auf mindestens 20 und die der Verletzten auf mindestens 20 geschätzt.

Nieberregelung einer französischen Abteilung in Syrien

Das französische Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten gibt von der gestern gemeldeten Niederregelung einer

französischen Abteilung in Syrien folgende Darstellung: Die Drufen, die von dem Marsch einer kleinen Abteilung Kenntnis erhalten hatten, legten sich in einen Hinterhalt. Die überfallenen Abteilung zu Hilfe gesandten Truppen kamen zu spät. 45 Mann, davon die Hälfte Franzosen, wurden getötet, unter ihnen zwei Offiziere. 8 Mann konnten sich retten.

Keine besondere maritime Abrüstungskonferenz.

Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement die Nachricht erhalten, daß Frankreich, Italien und Japan gegen den Plan der Vereinigten Staaten seien, eine maritime Abrüstungskonferenz, getrennt von einer Konferenz für die Abrüstung, abzuhalten. Sie bestanden darauf, daß beide Fragen gemeinsam unter den Aufsicht des Völkerbundes beraten werden. Präsident Coolidge habe aber noch nicht vollkommen die Öffnung aufgegeben, eine maritime Abrüstungskonferenz einzuberufen.

Andauernde Staatskrise in Griechenland.

Nächtliche des griechischen Staatspräsidenten. Das Dekret über die Neuwahlen.
Die Agence d'Athene meldet: Staatspräsident Koundouriotis teilte vorgestern dem Ministerpräsidenten schriftlich mit, daß er durch Gesundheitsrückfällen zum Rücktritt gezwungen sei. Pangalos hat den Staatspräsidenten, sein Amt bis zu der am den 4. April angeetzten Wahl des neuen Präsidenten auszuüben. Unmittelbar darauf wurde ein vom Ministerpräsidenten unterzeichnetes Dekret über die Durchführung der Neuwahlen, die auf Grund des allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlrechts stattfinden sollen, veröffentlicht. Wählbar sind nur Personen, die mindestens 45 und höchstens 65 Jahre alt sind. Ueber die Gültigkeit der Wahl entscheidet der Kassationshof. Das Dekret enthält ferner Bestimmungen zur Sicherung einer unbefangenen Stimmenabgabe.

Verhaftete kommunistische Abgeordnete. Das Stuttgarter Polizeipräsidium teilt mit: Bei der am 17. März von der kommunistischen Partei Stuttgart abgehaltenen Märzfeier haben die württembergischen Landtagsabgeordneten Schmed und Brunne Neugierungen gemacht, die den dringenden Verdacht eines Verbrechens der Mitwirkung zum Vorderrate begründen. Beide Abgeordneten sind deshalb am anderen Tage im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht angeführt worden.

Frankenfallcher Schulze vergiftet? Gekern früh äußerte die „Vöte Jahue“ den Verdacht, daß der im Zusammenhang mit der ungarischen Frankenfallungsaffäre genannte Techniker Schulze in der Irrenanstalt Peraberge vergiftet worden sei. Laut „Berl. Tagebl.“ soll die Leiche des Verstorbenen bereits auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zur Obduktion beschlagnahmt worden sein.

Vor einer neuen Gesetzesreform in Frankreich.

Vor dem Kammerauschuss für Gesetzesangelegenheiten hat Kriegsminister Painlevé über die Gesetzesreform Vorträge gehalten, deren Vorlage er am Montag einbringen werde. Sie solle als Uebergang zur einjährigen Dienstzeit eine solche von 18 Monaten vor. Die Armee würde sich nach Durchführung der Reform auf 20 Divisionen stellen, darunter 4 Kolonialdivisionen.

Demonstrationen für Pilsudski.

Pilsudskis Anhänger feierten Donnerstag den Namensstag des Marschalls wie alljährlich durch große Demonstrationen. Es fand ein Umzug unter Beteiligung der Warschauer Garnison und der Schützenverbände statt; eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge veranfaßte Kundgebungen vor dem Großen Theater, wo Pilsudski einer Festansprache bewohnte. Neuerdings wird versucht, auch einen künftigen Wahllokal unter den Linksparteien im Zeichen Pilsudskis zuzubringen, doch verhält sich die bauerlich-radikale Demobil-Partei einwilligen zurückhaltend.

In Gorkow fand ein großes Meeting statt, das als Protestkundgebung gegen die vor drei Jahren durch die Bolschewiken in Paris verfaßte Unterstellung Gallizien unter polnische Herrschaft veranstaltet wurde. Die Hauptrede hielt der ukrainische Kommunist Witak, der erklärte: es gelte alle Kräfte der Sowjetukraine zu entwickeln, um sie für die Befreiung der Stammesbrüder in Galizien zu verwenden.

Mozarts „Cosi fan tutte“.

Danziger Stadttheater.

Sehr vereinzelt nur hat sich diese Oper in die Provinz vorgewagt, ohne darin jemals Heimat gefunden zu haben. Und sie dürfte sie wohl niemals finden, solange nicht in der Gesamtkultur der Theaterbesucher Wandel eintritt, wozu Anzeichen kaum wahrnehmbar sind.
Welch seltsames Kleinod aber dieses Werk Mozarts ist, empfindet man, je öfter man es nach kleineren Zwischenräumen hört. Dabei darf man nicht des Meisters vergessen, der dieses Spiel schrieb, ein Jahr vor seinem Tode, wund in der Seele und krank am Körper. Den platten, um nicht zu sagen, dämlichen Stoff, des Abbate da Ponte, Dichters des italienischen Singspiels beim L. I. Hoftheater, hat Mozart nur widerwillig verwendet, und dem Werkzeuge gibt man, wohl nicht ohne Berechnung, die Schuld, daß „Cosi fan tutte“ („Es machen sie es alle“) im Erfolg mit dem „Figaro“ und der „Zauberflöte“ nicht Schritt gehalten hat.
Von Anfang an haben deshalb christliche und mehrfache, erziele und impotente Befehrer an dem Text herumbearbeitet. In der Zeit zwischen 1792 und 1858 waren es allein „nur“ zwölf solcher „Lebenswender“, die der Oper dann auch immer neue Titel gaben: „Eine Nacht's wie die andere“, „Schule der Liebe“, „Räuberzweige“, „Die Kameraden“, „Räuber im Wald“, „Die verjüngliche Zette“, „Die Wette, oder Räuberhölle und Liebe“, „Die Guerillas“, „Sind sie treu?“ usw. Man hat die ungläublichen Arten an dem Text vorgenommen, die Handlung geändert, neue Gesellen in das Drama eingefügt, andere jähzeit oder geredet: jeder der Musik ganz neue Texte anderer (Gebrauch) Dichter unterlegt. Schließen sie in unüberderrter Schone die einmalige Vollmacht des Selbstauges Amadeus Mozart, der sich auch das mühsige Verlöblich durch sein großes Können unterwirft: Er sah den Stoff — man kann sich denken, wie! — und erschloß sich kurz zu einer Annahme, die er damals laugig angegeben hatte, zur opera buffa. Er ließ das Drama als solches liegen und gestaltete mit seiner Kunst nur Laune und Fröhlichkeit. Wo es gar zu läppisch im Text wird, setzt Mozart mit Ironie ein; Pathos und Schwelgerei läßt er nieder. Am Ende empfindet man den Vergang, wozu zwei Liebhaber die Szene ihrer Bräute auf die Probe stellen und dabei hinstellen, nicht mehr als jenseitige Heiligkeit, sondern das Ganze als eine köstliche Spötterei im Masken, und hoch darüber klagt und klagt, klagt, klagt und klagt die jenseitige Liebe des großen Schones aus der kleinen Stadt Salzburg.

Je länger man in das Werk hineinhört, um so mehr fühlt man, wie Mozart sich mit seinem Text abgefunden hat, sich darüber erhoben und sich selig in die Sache hineinversetzt hat.

Um die Oper voll und rein genießen zu können, ohne Anstoß zu nehmen an der kindlichen Handlung, ohne sich darüber zu ärgern, daß die Schwärzerei ihre Liebhaber nicht erkennen, nicht in dem Akt und Kotur ihr Kameradenvermögen vermuten, muß es so leicht gegeben werden, wie es gestern im Rahmen einer wahrhaftigen Mozart-Aufführung unter Cornelius Kun geschah, der das Musikalische derart in den Vordergrund rückt, der im Musikalischen so konsequent auf übermäßigste Laune beruht, der das Werk so streng im Zeitstil hat, daß alle Bedenken dem Drama gegenüber schwinden, und nur noch Mozart allein das Wort führt. Vor allem muß mit ganz bewunderter Anerkennung bemerkt werden, daß Kun überall (vor allem auch in den Serco-Rezitativen, die er selbst an dem neuen, nach eigenen Angaben von der Firma Heinrichsdorff gebaute Pultflügel (Hörbuch) begleitet) das Drama (Spöttische) durchschaut. Daß bei diesem Dirigenten, der schon im Konzertsaal mit überzeugender Kraft immer wieder bewiesen hat, wie tief er in die Seele der klassischen Musik eingedrungen ist, auch die „Cosi fan tutte“-Partitur trefflich ausgehoben sein würde, nahm niemand (die Verstopften ausgenommen) an. Der mit unübertrefflicher Feinheit gefasste er schon das concerto grosso des Soprials, und voll feinerer Grazie und feinerer Reizhaftigkeit jagte er mit dem feinstabgetönten Orchester dahin, wie es eben hoch letzten Grades wohl nur ein Meister kann, der aus der Seele dieser Töne und Reizen kommt, wie Kun.

Dabei steht auf besonderem Platz, daß er solches hier zu bieten vermochte, d. h. mit dem, was für Mozart und seine besondere Kunst vorhanden ist. Es war auch nur lang von Kun, daß er sich bei der Einföhrung des Werkes nicht auf die Bearbeiter-Epochen (unter denen einzig die Devrient's einigmaßen verbleibend ist) einließ, sondern sich an das Original selbst mit den (hier nie gehörten) Rezitativen hielt, denn diese ursprüngliche Fassung trägt dem Lustspielhaft-Sittlichen voll Rechnung.

Mozartianer, vollends die für diese opera buffa, werden heute immer jenseit. Das Danzigische zur Zeit nicht kett, ist kein Geheimnis. Um so mehr Anerkennung verdienen die jenseitigen Leistungen, die man gestern abend zu hören bekam. Und zwar ausnahmslos! Der das nicht nachlässig anerkennt, weiß auch nicht, was das wertvollere Schauspiel ist, die der heutige Sänger da zu übermäßigen hat aber er verkennt bewahrt, wo er sich mit seinem Urteil befindet. Welch ein Maß von Reize und einem Studium mag nötig gewesen sein für diese peinlich akuten Szenen und Final! Dem Mozart-

stil am nächsten kam Max Begemann als Guglielmo; leider steht ihm nicht die hier unbedingt nötige Klangvoese der Stimme zur Verfügung wie sie z. B. Maria Kleffel besitzt, deren Torabella ganz vorzüglich geraten würde, wenn sie sich noch etwas weniger schwerfällig gäbe. Darin war ihre Friebl Kuffmann unbedingt über. Ihr Tag das Schelmische des Spiels überhaupt vorzüglich (am besten Felicitas Gsch, die nur gelangweilt noch mehr lernen muß); auch als Sängerin hat sie mich gestern sehr angenehm überrascht. Feht ihrem Piano auch noch Zierigkeit und Feinheit, so weiß sie doch der Fiorilligkeit viel Innigkeit und Wärme zu geben. Fritz Schreiber gelang der Terzando ungleich. Wo er im Mezzoforte der Mittelage seinen geschmeidigen Tenor ungehemmt spielen lassen kann, hat er schöne Wirkungen. Die große Arie des 2. Aktes hätte Operndirektor Kun ihm besser erlassen sollen. Mit bezwingendem Humor zeichnet Paul Breijer den Don Alfonso als einen überlegenen Schall und hob die Gestalt durch die Diskretion der Anlage und seine charmante Art des Spiels auf bemerkenswerte Höhe.

Die malerischen Bühnenbilder des Oberspielers Hans Schmid suchten nach Möglichkeit den Stil der Zeit zu betonen. Mit bewundernswürdiger Schnelligkeit gelangen die Verwandlungen, die nahezu die Verhältnisse unserer Bühne begreifen ließen.

Der künstlerisch bedeutsame Abend fand beim Publikum eine warme, gegen den Schluß hin derzesterte Aufnahme. Alle Darsteller und mit ihnen Operndirektor Kun wurden oft gerufen. Willibald Domanowski.

D'Annunzio schwer erkrankt. Wie der Wiener „Reichspost“ berichtet wird, hat sich das Befinden D'Annunzios derart verschlechtert, daß die Ärzte seinen Verbleibstand untersuchen wollen.

Rabindranath Tagore schwer erkrankt. Aus London wird vom 19. März gemeldet: Der bekannte indische Nationaldichter, Rabindranath Tagore ist schwer erkrankt. Man hat ernste Befürchtungen für sein Leben.

Rachfänge zum „Fröhlichen Weinberg“. Zahlreiche Gastwirte, Ladenbesitzer, Kneipenhaber usw. haben bei der Mainzer Stadtverwaltung Entschädigungsansprüche angemeldet mit der Begründung, daß sie durch die scharfe polizeiliche Abperrung während der Eröffnung von Stadtmagere's Lustspiel „Der fröhliche Weinberg“ in ganz empfindlicher Weise geschädigt worden sind. Damals hatte die Polizei schon einige Stunden vor Beginn der Vorstellung die Zugangsstraßen abgeperrt, um einen evtl. Theaterandal zu verhindern.

Etatsberatungen im Roten Hause.

Keine Verpachtung der Güter Weichhof. - Die unrentablen städtischen Ziegeleien. Was wird aus der Danziger Messe?

In der gestrigen Sitzung der Stadtbürgerschaft wurde die erste Lesung der Haushaltspläne für 1926 fortgesetzt. Obwohl nur sechs Punkte auf der Tagesordnung standen, zog sich die Sitzung doch bis gegen 7 1/2 Uhr hin. Als erster wurde der Etat der Grundbesitz- und Forstverwaltung beraten. Bei schwach besetztem Hause - man war kaum beschlussfähig - trat man in die Beratung ein. Der Berichterstatter, Stadtbgl. Lange (Dt.-nat.) erhob gegen den Etat keine Einwendungen.

Stadtbgl. Sen. Runge hatte dem Hause einen Antrag eingebracht, in dem er die als Ausgaben in den Etat geführten Aufwendungen und Abgaben für aus der Wohnungsbaumaße gebauten Wohnungen in Höhe von 12 000 Gulden zu streichen und dafür für Mietbeihilfen gemäß dem Wohnungsbaugesetz 7000 Gulden zu legen, ebenso 150 000 Gulden Abführungen an die Wohnungsbaumaße zu streichen und dafür 180 000 Gulden zu setzen verlangt.

Senator Dr. Leske erklärte sich mit diesem Abänderungsantrag einverstanden. Während im vorigen Jahre mehr als eine halbe Million an Ausgaben zu verzeichnen waren, enthält dieser Haushaltsplan nur 200 000 Gulden. Aber auch die Einnahmen seien im diesjährigen Etat wesentlich geringer, da die Mieten und Pachten um 25 Prozent herabgesetzt seien.

Der Streit um Weichhof.

Stadtbgl. Dinlage (Dt.-Danz.) hielt die Einnahmen des Gutes Weichhof für zu gering, sie belaufen sich auf 6000 Gulden. Er forderte in einer Entschließung, der Senat solle dem Plane nähere treten, das Gut zu verpachten.

Senator Fuchs erklärte, daß der Senat diesen Gedanken schon erwogen habe. Bei näherer Prüfung des Planes müsse man jedoch skeptisch werden. Der Wert des lebenden Inventars auf dem Gute Weichhof beläuft sich auf 135 000 Gulden, die Gebäude seien etwa 100 000 Gulden wert. Ein Pächter brauche zur Uebernahme also mindestens 175 000 Gulden. Einen so kapitalkräftigen Mann werde man jedoch nicht finden. Wenn es aber einen solchen gebe, so würde er das in Frage kommende Gut, das mit seinen 2000 Morgen 600 Morgen Dünen umfasse, nicht pachten. Im übrigen bewähre sich die städtische Bewirtschaftung ausgezeichnet. Die Milch für das Hebammenlehrinstitut und die Säuglingsabteilung des städtischen Krankenhauses stamme ausschließlich von Weichhof, wo 88 erstklassige Milchkuhe gehalten werden. Zudem seien im vorigen Jahre Reparaturen im Werte von 135 000 Gulden vorgenommen worden.

Stadtbgl. Groß (lib.) bemängelte die noch immer zu hohen Pachten und Mieten. Besonders bedauerlich sei es, daß für die Vermietung der Sportplätze an Sportvereine höhere Mieten gefordert würden, als an Privatpersonen.

Stadtbgl. Lange (Dt.-nat.) erklärte, daß man mit Verpachtung städtischer Gutsbesitzes schlechte Erfahrungen gemacht

Stadtbgl. Cierocki (Z.) war der Meinung, daß in Weichhof zu wenig Kühe gehalten würden. In früheren Zeiten hätten 250 Kühe zu dem Gute gehört. - Senator Fuchs trat dieser Ansicht entgegen. Eine Erhöhung des Viehbestandes würde für die Milchwirtschaft nur von Nachteil sein. - Senator Dr. Leske entgegnete den Ausführungen des Stadtbgl. Groß. Für die Vermietung sämtlicher Sportplätze würden 5 Pfg. pro Quadratmeter von den Sportvereinen gefordert, obwohl die meisten Sportplätze viel mehr wert seien.

Stadtbgl. Sen. Runge trat der Ansicht Weichhof zu verpachten, energisch entgegen. Man würde höchstens 12 000 Gulden jährliche Miete erhalten. Dafür würde die Wirtschaft aber auf den Hund gebracht werden. Heute liefert Weichhof die beste Milch, die man in Danzig zu kaufen bekomme.

In der Abstimmung wurde der Antrag Runge angenommen, die Entschließung Dinlage jedoch abgelehnt. Der Etat wurde sodann genehmigt.

Das Haus wandte sich nun der Beratung des Haushaltsplanes für das Hochbauwesen zu. Den Bericht erstattete Stadtbgl. Scheller (Dt.-nat.), der u. a.

Das Fehlen von Bedürfnisanstalten in Neubude

bemängelte. Von den Bewohnern Neubudes würde der Bau von drei Bedürfnisanstalten gefordert.

Senator Dr. Leske erklärte, daß der Haushaltsplan gegenüber dem Vorjahre wenig verändert sei. Zwar seien die Zahlen wesentlich höher. Das erkläre sich aus den Einnahmen aus der Wohnungsbaumaße und aus den Einkünften durch die Zahlung von Mieten. Für den Bau von Bedürfnisanstalten seien 120 000 Gulden in den Etat eingelegt worden. Davon wurden 100 000 Gulden für den Bau von Bedürfnisanstalten in der Innenstadt gebraucht. 20 000 Gulden würden dann noch für Bedürfnisanstalten in Neubude übrigbleiben.

Stadtbgl. Steinhoff (Dt.-Danz.) glaubte, anlässlich der Beratung des Etats der Hochbauverwaltung seine hinreichend bekannten Weisheiten an den Mann bringen zu können. Er hielt eine lange Rede gegen Wohnungsbaumaßnahmen, Wohnungsbaugesetze, Genossenschafts- und städtische Bautätigkeit usw. Er hatte jedoch wenig Erfolg; denn um sein Phrasendreschen nicht länger mehr mit anzuhören, verließen sämtliche Stadtbürger der Mitte, der Mitte und zum Teil auch der Rechten fluchtartig den Saal.

So fand Herr Steinhoff fast allein,

neben ihm sein Bundesbruder Dinlage, vor ihm das Büro und Senator Dr. Leske. Er gab denn auch bald seine Bemühungen auf, und er tat gut daran, denn kaum hatte er geendet, so füllte sich auch der Saal schnell wieder.

Stadtbgl. Sen. Lehmann griff nun noch einmal die Frage der fehlenden Bedürfnisanstalten in Neubude wieder auf. Die Bedürfnisanstalten seien dringend notwendig, zum mindesten ebenso unentbehrlich, wie die für die Innenstadt geplanten. Besonders im Interesse des im Sommer nach Neubude kommenden Danziger Publikums könne man nicht die Forderungen der Neubuder Einwohner übergehen.

Stadtbgl. Cierocki (Z.) trat dafür ein, den Betrieb der Ziegelei Güttland einzustellen, da er nicht rentabilitätsfähig sei. - Dem gleichen Wunsch äußerte auch Stadtbgl. Scheller (Dt.-nat.). - Stadtbgl. Lange (Dt.-nat.) wünschte, daß der Anbau des Milchfärrnenturms endlich abgebrochen werde.

Überbaurat Carifius trat der Ansicht des Stadtbgl. Cierocki und Scheller entgegen. Wenn man den Betrieb der Ziegelei Güttland einstellen würde, wäre das Geld, das man für den Anbau im vorigen Jahre verwandt habe, weggeschwunden. Es sei zu erwarten, daß die Ziegelei in der Zukunft einigen Gewinn bringen werde. Der Bormeister sei zudem jetzt am Reingewinn beteiligt. Besonders schwer leidet die Ziegelei unter

den hohen Kleinbahnfrachten

von Güttland bis Hohenstein. Doch sei eine Verabfeuerung der Frachten in nächster Zeit zu erwarten. Für die künftigen Siedlungsarbeiten würden außerdem in nächster Zeit die Kreisbahn-Ziegeleien in erster Linie berücksichtigt werden.

Was den Anbau an dem Milchfärrnenturm betreffe so könne er mitteilen, daß drei verschiedene Auslässe der Stadtbürgerschaft den Fortbestand des Neubaus beschlossen haben.

In der Abstimmung wurde ein Antrag der Sozialdemokraten, der aus Mieten der städtischen Grundbesitzverwaltung 30 000 Gulden mehr erzielt und nur die Mehreinnahmen den eingesehten Betrag für Wohnungsbauzwecke vergrößert wissen will, angenommen. Ebenso wurde der Etat genehmigt. Anzumerken wurde ferner der Etat des Wohnungsamts und der Feuerwehr, beide ohne Debatte. Stadtbgl. Steinhoff (Dt.-Danz.) hatte den Antrag gestellt, den Etat des Wohnungsamts zu streichen. Dieser Antrag wurde natürlich abgelehnt.

Zur Beratung stand nun der Haushaltsplan der Verwaltung. In diesem Etat halte die deutschliberale Fraktion zwei Abänderungsanträge gestellt, und zwar wünschte sie, statt der im Haushaltsplan zur

Unterstützung der Danziger Messe

eingesehten 100 000 Gulden, den Betrag von 40 000 Gulden zu setzen. Im Vorjahre stand an dieser Stelle die Summe von 50 000 Gulden. Die Mehrkosten begründet der Senat damit, daß 60 000 Gulden zur Abdeckung der von der Messe-A.-G. an die staatliche Grundbesitzverwaltung zu zahlende Miete Verwendung finden soll, sofern die Messe-A.-G. dazu nicht imstande ist.

In der Begründung führte Stadtbgl. Groß (lib.) aus, daß aus dem Antrage nicht etwa geschlossen werden dürfe, seine Fraktion wolle die Messe nicht mehr. Man bezwecke nur, daß der Senat die Kosten für die ihm geschuldeten Gebäude und das Gelände tragen müsse, und nicht etwa die Stadt.

Regierungsrat Hagemann hat um Ablehnung des Antrages, da die Stadt die Kosten der für sie in erster Linie nützlichen Messe tragen zu helfen verpflichtet sei. - Senator Dr. Leske erklärte, daß, falls die Stadt sich nicht zur Tragung der Kosten entschließen würde, der Senat auch ablehnen dürfte. Dadurch sei jedoch der Messe-A.-G. das Lebenslicht ausgeblasen. Es handle sich also darum, ob die Messe erhalten bleiben sollte oder nicht.

Stadtbgl. Dr. Herrmann (lib.) erklärte, daß, wenn die Stadt dem Verlangen des Senats nachgäbe, sie indirekt eigentlich

90 Prozent aller Kosten für die Danziger Messe

trage; das sei jedoch ungerecht der Stadt gegenüber. - Senator Dr. Leske gab das zu, betonte allerdings, daß ja die Stadt auch den Hauptkosten aus der Messe ziele.

Nun forderte noch ein Antrag der Liberalen die Streichung des Postens, der den städtischen Anteil für die Kosten der Warmwasserversorgung enthält. Beide liberale Anträge wurden von der großen Mehrheit des Hauses angenommen. In einer Anfrage beschäftigte sich dann Stadtbgl. Groß (lib.) mit der Danziger Verkehrszentrale, die höchst unzulänglich sei. Zur Hebung des Fremdenverkehrs in Danzig stünde im Etat der allgemeinen Verwaltung nur 10 000 Gulden, dieser Betrag sei zu gering. Der Redner stellte jedoch keine Anträge auf Erhöhung der Summe. - Der Haushaltsplan wurde hiernach genehmigt.

Das Haus wandte sich nun der Beratung des Haushaltsplans für den städtischen Anteil der Volkseinkommen zu. Ein Antrag der Kommunisten forderte die Erhöhung der Jagdscheingebühren, allerdings ohne Erfolg. Stadtbgl. Groß (lib.) brachte im Namen seiner Fraktion eine Entschließung ein, in der er die

Verabfeuerung bez von der Stadt Danzig zu tragenden Anteiles zu den Volkseinkommen

forderte. Senator Dr. Schwarz erklärte, daß der Senat bereits selbst in Erwägungen hierüber eingetreten sei. Der Etat wurde sodann genehmigt.

Längere Zeit beschäftigte man sich denn noch mit einer Vorlage über die Erweiterung des Wasserwerks Saige und der Hochleitung, wobei Stadtbgl. Lange (Dt.-nat.) die Art der Ausschreibung dieser Arbeiten nicht gut hieß. Die Vorlage wurde jedoch, nachdem Dipl.-Ingenieur C. E. G. recht und Senator Runge die Bedenken einzelner Stadtbürger zerstreut hatte, genehmigt.

Schluss der Sitzung 7 1/2 Uhr.

Die letzten Kämpfe in der Messehalle.

Die Ringkämpfe in der Messehalle erreichten am morgigen Sonntag ihren Abschluß. Gestern abend wurde zum letzten Male gekämpft. Chevalier bearbeitete den Mann seines Gegners Casarteffe berart, daß Casarteffe schon in der 2. Runde außerzählt werden mußte.

Im schwierigen Gürtelringkampf siegte Stolzenwald über Gerigkoff nach 20 Minuten.

Bahn-Samson verlor seine Wette. Er hatte sich verpflichtet, den Finnländer Tornow innerhalb 40 Minuten zweimal zu besiegen. Dies gelang ihm jedoch nur einmal.

Im Schaufenster der Firma Brüggemann in der St.-Georgshalle wurden heute vormittag die mit riesigen Schleifen geschmückten Kränze für die morgige Siegesfeier aufgestellt. Auch der Goldene Gürtel der Freien Stadt Danzig, um dessen Besitz morgen abend noch Hans Schwarz und Stolzenwald ringen, ist im Schaufenster von Brüggemann zu sehen.

Heute abend: Stolzenwald gegen Chevalier, Tornow gegen Casarteffe und russischer Gürtelringkampf Schwarz gegen Bahn-Samson.

Glück-Theater. Ein Rädel von Klasse, angefertigt von der Annoncenabteilung einer großen Tageszeitung, läßt sich von ihren Kunden fleißig einladen. Die Männer, die sich von ihr imponieren lassen, gefallen ihr nicht, einzig der gefällige, der ihr mit der gleichen Münze zahlt, ein armer Autschlosser. So zieht sie diesen dem Millionärssohn vor, und ein armes, aber glückliches Paar wird in die Zukunft. - Weiter folgen ein sechsaktiges Drama „Herr über Leben und Tod“, sowie der Triantowochenbericht das Programm.

Oper- und Eden-Theater. Richard Oswald, der schon manchen guten Film herausgebracht hat, hat Motive des Balzac'schen Romans „Die Frau von vierzig Jahren“ zu einem fesselnden Spielfilm verarbeitet. Handlung: Die Frau ist ins sogenannte „gefährliche Alter“ gekommen. Sie klammert sich an einen jungen Mann und läßt sich trotz eindringlicher Mahnungen von ihrem Mann scheiden. Ihr Geliebter verliebt sich in ihre eigene Tochter. Mit einem sein auseinander abgestimmten Schauspielersensemble konnte Oswald diesen Stoff, ohne in Kritik zu verfallen, bewältigen. - Harald Rind forscht in zwei Akten für spontane Vorfälle. „Jagdjahre im jüdischen Sibirien“ vervollständigen dieses ausgezeichnete Programm.

Am Montag, den 22. März, abends 7 Uhr, findet im Bildungsvereinshaus, Hintertgasse, eine

Frauenversammlung

der Sozialdemokratischen Partei statt.

Genosse Holz spricht über:

„Erziehung zum sozialen Menschen.“

Gäste sind willkommen.

Der genossenschaftliche Wohnungsbau 1926.

Der Bauausschuß der Stadtgemeinde Danzig hat beschlossen, aus den Einnahmen der Wohnungsbauabgabe folgende genossenschaftlichen Zuschüsse für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen:

1. Angestellten-Heimstätten-Gesellschaft für 18 Wohnungen.
2. Arbeiterheim für 8 Wohnungen.
3. Arbeiter-Siedlung für 14 Wohnungen.
4. „Dahmeim“, Gemeinnützige Danziger Heimstätten-Genossenschaft für 15 Wohnungen.
5. Danziger Siedlungs-Genossenschaft und Sparbank für 11 Wohnungen.
6. Eigenheimgenossenschaft Neufahrwasser für 4 Wohnungen.
7. Erste Wohnungs-Genossenschaft des Mieterverbandes für 6 Wohnungen.
8. Freie Baugenossenschaft für 14 Wohnungen.
9. Gemeinnützige Baugenossenschaft Danzig-Langfuhr für 17 Wohnungen.
10. Siedlergenossenschaft Langfuhr für 6 Wohnungen.
11. Siedlergesellschaft Heubude für 4 Wohnungen.
12. Wohnungsbauberein für Danzig und Umgegend für 6 Wohnungen.

Beachtet ist jedoch, daß einige Zuschüsse nur bedingte sind, andere zur Fertigstellung bereits im Bau befindlicher Wohnungen dienen sollen.

Für etwa 1 1/2 Millionen Gulden will die Stadt Danzig in eigener Regie Wohnungen bauen.

Das könnte ihnen passen!

Die Deutschnationalen wollen das das Nachbarkverbot abschaffen.

Die deutschnationalen Abgeordneten Sabel und Siebau planen wieder einmal einen Vorstoß gegen das Nachbarkverbot. Sie haben im Volkstag zu diesem Zweck folgende kleine Anfrage gestellt: In den deutschen Großstädten beinahe die Hälfte der Betriebe überwiegen ihre Arbeit bereits um 5 Uhr morgens. (Was auf einem Irrtum beruhen dürfte, die Red.) Ist der Senat bereit, im Hinblick auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse (1) diesen Arbeitsbeginn für die Betriebe im Gebiet der Freien Stadt Danzig auszulassen?

Kundschau auf dem Wochenmarkt.

Wintersturm legt durch die Gassen. Vom nahenden Frühling ist nichts zu spüren. Trotzdem bleibt die Hoffnung, daß bald bessere Tage kommen. Die Blumen schauen heute wieder aus Zeitungsblättern hervor. Dierkissen, Krosus und Tulpen werden angeboten, viel Schneeglöckchen sind zu haben.

Die Mandel Eier preis 1,60 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,60, 1,80 und 2,20 Gulden verlangt. Geruflte Hühner sollen 3,50 bis 7,50 Gulden pro Stück bringen. Ein Lämmchen kostet 1 Gulden.

Noch immer sind viel Äpfel zu haben. 3 bis 4 Pfund kosten 1 Gulden, ganz gute Sorten sollen pro Pfund 60 bis 70 Pfennig bringen. Für 1 Pfund Weintrauben werden 2,20 Gulden gefordert. Eine Apfelsine kostet 20 und 25 Pfennig, Zitronen 10 Pfennig das Stück. Große Köpfe Rotkohl steht man auf den Tischen der Gemüsehändler; das Pfund wird mit 20 Pfennig verkauft. Weichkohl kostet 10 Pfennig pro Pfund. Das Bündchen Schnittlauch soll 30 bis 50 Pfennig bringen. Mohrrüben und rote Rüben kosten 15 Pfennig das Pfund. Das Bündchen „an die Suppe“ erhält man für 20 Pfennig. Zwiebeln kosten pro Pfund 25 bis 30 Pfennig. Schweinefleisch kostet wieder: Schulter 80 Pfennig, Schinken 85 Pfennig und Karbonade 1 Gulden. Das Pfund Kalbfleisch kauft man mit 65, 70 und 80 Pfennig. Das Pfund Rindfleisch kostet 85 Pfennig und ohne Knochen 90 Pfennig und 1 Gulden.

Auf dem Fischmarkt weht der Wind besonders eifrig. Jeder Marktbesucher beschleunigt seine Schritte. Die Popover-Fischerfrauen haben frische Ware gebracht. Hechte sind zu haben, das Pfund kostet 1 Gulden. Rache sollen 1,40 Gulden bringen. Frische Serringe kosten 70 Pfennig, Quappen 80 Pfennig das Pfund. Kleine Weifische werden mit 30 Pfennig pro Pfund abgegeben. Trante.

Konzert auf dem Langen Markt. Sonntag mittag von 12 bis 1 Uhr findet auf dem Langen Markt ein Konzert des Freistaatsorchesters, unter Leitung des Obermusikmeisters Meinke, zum Besten der Kriegesblinden statt.

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Sonntag aus, in Danzig: Dr. Rolter, Jakobstraße 7, Tel. 1143, Geburtshelfer; Dr. Bed. Löpfergasse 19, Tel. 8064, Geburtshelfer; Dr. Rudolph, Borststraße 41, Tel. 1254, in Langfuhr; Dr. Abraham, Hauptstraße 120, Tel. 41186, Geburtshelfer; Dr. Wendt, Hauptstraße 24, in Neufahrwasser: Dr. Dütschle, Schleichergasse 9b, Tel. 1633, Geburtshelfer. - Den zahnärztlichen Sonntagsdienst üben aus, in Danzig: Herr Cohn, Langgasse 28; Dr. Zimmer, Langgarten 32; in Langfuhr: Dr. Sebba, Hauptstraße 106. - Den Sonntagsdienst der Dentisten versehen im Danzig: Herr Gronau, Große Wollmeberggasse 8; Herr Ruder, Plantengasse 7; in Langfuhr: Herr Marsch, Rischentaler Weg 47b.

Polizeibericht vom 20. März 1926. Festgenommen wurden 23 Personen, darunter 1 wegen Einbruchdiebstahls, 8 wegen Verbalts des Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen unerlaubten Handbuchs mit Rauchgasen, 1 wegen Mißhand, 1 wegen Wiberstandes, 3 wegen Obdachlosigkeit, 7 in Polizeihast.

Hafer Wetterbericht.

Wettervorhersage des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage: Heiter bis wolkig, frisch, später abkühlende, nordöstliche Winde. Nachts leichter Frost, tagsüber etwas wärmer. Folgende Tage trocken und kalt. Maximum + 3,2; Minimum - 3,7.

Standesamt vom 20. März 1926.

Tauffälle: Invalide Martin Bohl, 87 J. - T. des Konzepts Eduard Schardin, 8 J. 4 M. - S. des Eisenbahnwagenrevisors Wladislaus Cierocki, 10 J. 0 M. - S. des Ruffers Josef Werning, 1 J. 6 M. - Hausmädchen Eleonore Richter, 46 J.

Aus dem Osten

Ein Zauberei- und Hexenprozeß in Ostpreußen

Ein Zauberei- und Hexenprozeß stand vor dem Amtsgericht in Margrabowa zur Verhandlung. Es waren angeklagt: die Verkäuferin Veria Krzyewski in Mozulichen wegen Betruges in mehreren Fällen; der Schuhmacher Franz Muschinski wegen Verhülfe zum Betrüge. Der Angeklagte K. war zur Last gelegt, das Vermögen des Wägners Friedrich Niet in Mozulichen um 1200 Reichsmark, ein Fuhrwerk mit Pferd und Geschirren, einige Enten, einem Sattel sowie um 28 1/2 Meter Stoff dadurch geschädigt zu haben. Die Verhandlung ergab den Beweis dafür, in welchem Maße noch Menschen vom Aberglauben befangen sind.

Der Hauptzeuge Niet, der durch die beiden Angeklagten Geschädigte, gab u. a. folgendes an: Der Angeklagte Muschinski kam eines Tages mit einem Briefe zu mir, in welchem die Angeklagte Krzyewski schrieb, sie wolle, daß es mir schlecht ginge und sie wolle mir helfen, ich möchte ihr zunächst ein Fuhrwerk leihen. Das tat ich auch. Nach zwei Tagen kam die K. selbst zu mir. Sie sagte, ich befände mich in einer üblen Lage, mir sei Vieh eingegangen, es werde noch mehr eingehen, auch schweben Prozesse gegen mich, aber sie wolle mir durch Hexerei helfen. Ich habe wirklich geglaubt, daß sie hexen könne und ging auf alles ein, was sie mir befohl. Sie sagte, wegen meiner Prozesse solle ich keine Angst haben. Sie wolle ein Mittel, nach welchem alle Richter gefügbar sein müssen. Man bade nur einen Kladen ungeäuerten Brotes und schreibe mit ungeäuertem Honig darauf: „Aboni, lieber Aboni mein du kennst alles, denn du bist freundlich und deine Güte währet ewiglich, hilf mir auch dieses Mal, du bist der Herr!“ Dann wusch man sich Gesicht und Hände mit einem Wasser, das noch keine Morgenröte gesehen hat, hänge sich den Kladen mit einer Schnur um den Hals und spreche sieben

Mal die aufgeschriebenen Worte und dann kann man getrost vor Gericht gehen, der Staatsanwalt und Richter müsse zur Freisprechung gelangen. Die Angeklagte K. hat mir mit Hilfe ihres Komplizen nach und nach 1200 Reichsmark und die anderen Sachen heraus gelockt. Einmal schickte die K. den M. zu mir mit einem Brief, in welchem sie 28 1/2 Meter besten undurchschnittlichen Mandelsteinstoff forderte. Sie wolle damit in ihrer Zaubertube eine dunkle Erde herrichten, in der sie mit den Geistern verkehren könne. Ferner habe ich im Auftrag der K. ein Fahrrad für Muschinski gekauft. M. brachte einen strengen schriftlichen Befehl mit, ich solle ein Herz von einer weißen Taube, und wenn ich eine solche nicht habe, ein Herz von einem weißen Fuhu unterm Nachtsattel binden mit drei Federn, und drei weitere mit dem überbrachten Briefe zwischen den Mandelsteinen verbrennen.“

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die beiden Angeklagten für geschickte Betrüger. Er beantragte gegen die Angeklagte Krzyewski 1 Jahr Gefängnis und gegen den Angeklagten Muschinski 1 1/2 Jahre Gefängnis. Es wurde durch den Richter folgendes Urteil gefällt. Die Angeklagte Krzyewski wurde zu drei Monaten Gefängnis und der Angeklagte Muschinski zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Marienthron. In die Wiken für das Volkste. gehen in der Frage der Fürkennzeichnung haben sich insamt 1647 Marienthroner Wähler eingetragen. Das sind 18,7 Prozent der rund 12.000 Wahlberechtigten der Stadt Marienthron.

Königsberg. Selbstmordversuch wegen Entlassung. Die Verkäuferin Elvriede S. unternahm einen Selbstmordversuch durch Einnehmen von Gift. Das Mädchen war in einem hiesigen Geschäft anstellt, war einige Tage vom Dienst ferngeblieben und wurde aus diesem Grunde entlassen. Sie hatte schon einige Tage vorher Selbstmordgedanken geäußert. Den Selbstmordversuch unternahm sie, während einige ihrer Freundinnen sie in ihrer Wohnung besuchten. Sie ließ plötzlich in ein anderes Zimmer, schloß sich ab, stellte einen Stuhl vor die Tür und

nahm Gift. Vor der Türe wurde sie zusammengebrochen aufgefunden und in bedenklichem Zustande ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Tiflis. Unterschlagungen von Geldsendungen in Einschreibebriefen hat sich Vorischawiner Beck aufschulden kommen lassen. Er hat Briefe, in denen er Geldbeträge vermutete, heimlich geöffnet und das Geld für sich verbravt. Auf diese Weise sollen ihm erhebliche Beträge in deutscher und auch in Dollar-Währung in die Hände gefallen sein. Der hiesigen Postbehörde gelang es, ihm durch Geldbriefe mit fingierter Adresse eine Falle zu stellen. Sein verbrieftes Schreiben datiert anscheinend schon ziemlich lange zurück. Vor Jahresfrist ist ein ähnlicher Fall beim hiesigen Postamt vorgekommen, und damals hat sich der Täter, ebenfalls ein Briefträger, durch freiwilligen Tod der Verurteilung entzogen. B. soll damals den ungetreuen Beamten der Behörde denunziert haben!

Warschau. Riesenfeuer. In Znowrazlaw ist die Glasfabrik durch ein Riesenfeuer mit allen Nebengebäuden und Vorräten eingeebnet worden. Ein Arbeiter ist in den Flammen umgekommen.

Veranstaltungen der Jugend.

Sozialistische Arbeiterjugend, Danzig. Sonntag, d. 21. März. Tour nach der Tallperre; Treffpunkt 8 Uhr, Deumarkt. Abends 6 Uhr im Heim, Heimabend.

Sozialistische Arbeiterjugend Odra. Sonntag, den 21. März. Tour zum Klabaual. Treffen 8 1/2 Uhr auf dem Sportplatz. Abmarsch: 7 Uhr pünktlich. Die Tour findet jedoch nur bei gutem Wetter statt.

Sozialistische Arbeiterjugend Gendube. Sonntag, d. 21. März, morgens 8 Uhr. Treffen an der Schule zur Halbtagessahrt nach dem Durchbruch.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund. Montag, den 22. März, abends 7 Uhr, im Parteibüro wichtige Bundesvorstandssitzung.

Fürs Osterfest

empfehlen wir

Gardinen jeder Art, Teppiche, Dekorationen, Tisch- u. Diwanddecken, Steppdecken, Messingstangen, Zug einrichtungen, Tüll-Bettdecken, Waffelbettdecken, Bettfedern und Daunen, fertige Betten und Bettgestelle

In großer Auswahl zu mäßigen Preisen

Billige Tage für hochwertige Qualitäts-Teppiche

Boucle, Axminster, Wollplüsch, Velours, imitierte, Perser usw. in den Größen 170x250, 200x300, 250x350, 300x400.

Leib-, Tisch- und Bettwäsche

Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Untertailen, Hemdhosen, Prinzeßröcke, Herren-Nachthemden, Kaffeedecken, Damast-Tischtücher, Servietten, Handtücher in Drell, Gerstenkorn, Damast, Frottier-Wäsche

Bettwäsche besonders große Auswahl!

Ganz bedeutende Neueingänge: prächtiger Frühjahrs-Konfektion, die jede Dame besichtigen sollte!

Damen- und Kinder-Bekleidung

Unsere Konfektions-Abteilungen zeigen jetzt eine großartige Auswahl in allen apartesten Frühjahrs-Neuheiten eine riesige Fülle sowohl in Modellen erlesensten Geschmacks als auch in einfacher Konfektion gediegenster Qualitäten

Kostüme für die Straße, aus Burburrry, Rips u. Gabardine, aparte Verarbeitungen und alle Modifarben von G. **69⁵⁰** an

für Straße u. Sport, aus neuest. englischen Stoffen u. Covercoat, neueste Modiformen u. Farb. von G. **48⁰⁰** an

Mäntel aus Tuch, Rips, Gabardine, Diagonal u. Fantasiestoffen, in modernen Falten- und Glockenformen von G. **58⁰⁰** an

für Straße und Reise, aus englischen Noppen, Covercoat und Cheviot von G. **29⁵⁰** an

Mäntel für Reise und Regen, aus Burburrry, impr. Covercoat, Lederol, Gummi od. Loden, wetterfest u. durchaus haltb., in d. neuest. Form. von G. **29⁵⁰** an

Kleider für Straße u. Gesellschaft, aus Taffet, Crepe de Chine, Crepe Marocain u. Seidentrikot, elegant verarbeitet von G. **18⁵⁰** an

a. Cheviot, Rips, Popeline, Gabardine u. Musseline in allen modernen Farben u. einfacher u. elegant. Ausföhrung von G. **15⁵⁰** an

Blusen aus Crepe de Chine, Seidentrikot, Wolle, in entzück. Mustern und den verschied. modernen Macharten von G. **22⁷⁵** an

aus Wäscheide, Voile, Zephir und anderen leichten Stoffen, in vielerlei Formen von G. **8⁵⁰** an

Blusenröcke in flotten, einfarb., gestreift. und karierten Stoffen, gefällige Faltenform, für jedwed. Geschmack, in reichhalt. Auswahl, von G. **3⁸⁵** an

Großer Sonderverkauf Kleiderstoffe

Für Anfertigung von Kleidungsstücken ist unbedingt unsere überwältigende Auswahl nur hochwertiger Qualitätsstoffe. Eine Fülle und Pracht von vielen Hunderten neuester Frühjahrsfarben, dazu das Wesentliche, auf das alleräußerste neuartig bemessene Preisstellung

Aussteuer- und Mode-Haus Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen. Eckhaus Jopengasse 69, Gr. Scharmachergasse 6-9, Hfg.-Geist-Gasse 14-16.

Liebe kleine Limofoa

FRED ANDERSENS HOLLENFAHRT

Roman u. Otfried von Herzstein.

Jetzt galt es zunächst das nächste. Wir müssen von den noch Lebenden die größten Rechen und sie an der Sonne trocknen.“

Das verstand Limofoa sofort und wir gingen an das Werk. Wir mußten ja Lebensmittel haben. In jedem Falle, auch wenn wir auf die Wanderung gingen, und jetzt war es noch leicht. Limofoa verstand das Geschäft, denn auch die Indianer übten es.

Wald gleich die Umgebung des Sees einem blutigen Schlachtfeld. Wir erschaueten Fähr auf Fähr. Bärenbänken nahen Limofoa sie aus und schnitt sie in Streifen. Wir brachten sie auf den Felsen aus und freuten uns heute darüber, daß die Sonne herniederbraunte, sie uns zu wärmen. Wir mußten den ganzen Tag arbeiten und gönnten uns kaum Zeit, etwas zu essen. Zwar hatte das Schmecken aufgehört, aber oben, an den Klüften, an den Felsbänken und auf den höheren Schräglächen war der Schnee liegen geblieben. Rein und weiß, wie verzaubert haben die Streifen aus, aber sie bargen eine neue Gefahr. Der Felsboden unten war noch heiß. Würde auch von den heißen Quellen gewärmt. Oben aber herrschte jetzt bald natürlich die Herbärwärme. Wenn es weiter schneite, und das war sicher, mußten die Schneemassen in gewaltigen Lawinen zu Tal gehen.

Gegen Abend sammelten wir, was an Fischfleisch schon vollkommen trocken war und stapelten es neben unserem Hauje auf. Anderes hing noch in jämalen Streifen an unsererin Pflanz, um während der Nacht zu trocknen, und wieder anderes lag auf den Felsen. Wir hatten eine große Menge Fischfleisch. Mehr als wir nach menschlicher Voraussicht während der Wintermonate essen konnten, aber wer konnte wissen, was uns bevorstand, und es war an diesem Tage so leicht, die matten Tiere zu jagen. Eine Granatamkeit war es auch nicht, denn sie waren ja so wie so alle dem Tode geweiht und es waren herrliche große Tiere.

Ich dachte daran, daß es ja nicht unmöglich sei, daß wir mit den getrockneten Fischen irgendwelchen Menschen, die uns helfen müßten, einen Dienst erweisen konnten. Würde lassen wir am Abend in unsererin Hütte. Es regnete drinnen wieder. Umgeben war die Luft noch einmal wärmer geworden, denn es war Regen und nicht Schnee, der herabfiel.

Ein ängstliches Gefühl war in meiner Brust. Limofoa war sehr müde von der gewaltigen Tagesarbeit und ich hatte ihr das meiste derelben überlassen müssen, weil sie es verstand und ich nicht. Sie schmiegte sich an mich und ich hatte sie umfassen. Ich streichelte ihre müden, lieben Arme, sie küßte mich leise und zärtlich. Noch immer war sie so schön, wenn sie mich liebte, als müßte sie demütig abwarten, bis ich selbst es beliebte, zärtlich zu sein.

Wüßte sie, wie wohl mir ihre Hülle, innige Liebe tall Wüßte sie, wie ich an diesem Abend um uns beide besorgt war!

In der Nacht kam ein fürchterlicher Donner. Kein Donner, wie ihn die Gewitter hervorriefen. Ein leises, dann immer härter werdendes Rollen, dann ein fürchterlicher Anstich, gar nicht weit von unsererin Hütte und gleichzeitig ein Bersten und Brechen.

Während des Schlages hehte unter uns der Boden. Limofoa war aus dem Schlaf gefahren.

„Ein Erdbeben.“

„Nein, eine Lawine.“

Ich mußte ihr erst erklären, was das war, denn dieses Wort war in unsererin Sprachstudien noch nicht vorgekommen.

Endlich wurde es Morgen. Ich trat hinaus. Uns gegenüber, etwa auf derselben Höhe wie wir lag der Fährstümpel. Auf unsererin Seite, in derselben Höhe und nur fünfzig Meter von dem alten Schiffe, das Schiffsgerippe und das wüstliche war der unregelmäßige, tiefe Keßel, in dem, nach dreißig Meter tiefer als wir waren, das schwarze Loch gähnte, das nun unserein Rettung werden mußte. Ich sah mit einem Blicke, daß ein Anstich jetzt vollkommen ausgeschlossen war. Schneeweis war die ganze obere Hälfte des Seefels. Große Eiszapfen hingen wie Riechenbärte, dort, wo der Fähr hernieder kam und überall, wo der Abhang oben überhand. Hinter unsererin Hütte lag die Lawine. Sie hatte von oben schwarze Erde, Baumstämme und Sträucher mit sich herabgerissen. Ein paar lange, schlante Stämme lagen gar nicht weit von unsererin Hauje und waren nicht einmal zerbrochen. Hätten sie die Hütte getroffen, sie hätten uns trotz ihrer nicht hiden Stämme durch die Ducht ihres Falles zertrümmert.

Oben waren gar manche Stellen, an denen sich Schneemassen weit vorgezogen hatten und sicher nur auf eine kleine Gerüstung warteten, um niederzubrechen. Ich eilte zu dem Schiffsgerippe. Es war übergebenen und ein kleiner Bach riefelte aus ihm heraus und dem Bach in der Tiefe zu. Überhoben war das noch einmal ein Beden, das gewissermaßen als Stauden diente und erst gezüht werden

mußte, ehe der Bach über seinen Rand hinaus weiter zur Tiefe fließen konnte. Wenn aber auch in der nächsten Nacht ein Wolkenbruch kam, — oder gar schon am Tage dann konnte es bereits in Stunden so weit sein und dann stieß durch das Loch, das uns retten sollte, das Wasser, verschloß es vielleicht und machte alles unmöglich.

Ich eilte zu dem anderen Becken empor und ein neuer Schreck faßte mich.

In dem Becken war im Laufe der Nacht eine neue, heiße Quelle ausgebrochen. Der Lämpel war überrollt und sein Wasser kochte. Eine trübe, schredliche, fettig-schlammige Flüssigkeit. Eine Salz- und Schwefelquelle von unzähligen Fischen, denn alles was noch im Lämpel gewesen, war zu einem eilen Brei zerfloß.

Hätten wir nicht am Tage vorher die Fische gefangen und getrocknet, wir hätten schon heute nichts mehr zu essen gehabt.

Und auf dem kochenden Wasser schwamm unserin Raßn. Und auch dieser Reiz war am Ueberlaufen, mußte sicher überlaufen, wenn der Geijer zu sprudeln begann, und dann kam von jeder Seite ein Wasserfall in das Loch im Tale. Ein heißer und ein kalter!

Ich eilte noch ein kleines Stück weiter zu einem kleinen Hügel, von dem ich den Rand des ehemaligen Sees überschauen und den Teufelsfinger sehen konnte.

Der Finger war verschwunden. War vielleicht in dieser Nacht zusammengebrochen und hatte die Lawine verursacht aber Rauch lag über seinem Regal.

Auch der Vulkan war wieder in Tätigkeit. Dabei war es jetzt auch schon bei uns unten, und obgleich es vollkommen windstill war, empfindlich kalt.

Ich kehrte zu Limofoa zurück, die inzwischen das Frühstück bereitet hatte. Sie war vergnügt wie es Kinder sind, die den ersten Schnee im Winter sehen und dieser selbst hatte für sie keine Schreden. Sie war je die schmeren Winter der Berge gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

Sie schädigen sich ja
wenn Sie sogenannten „losen Malzkaffee“ oder gebrannte Gerste kaufen! Verlangen Sie nur Kathreiners Kneipp Malzkaffee!

Romaden im Auto.

Von Felix Schmidt.

Der amerikanische Tramp, der, auf den Drehgestellen der Schnellzugswagen oder in Güterwaggons verpackt, durchs Land zu reisen pflegt, ist heute aus dem amerikanischen Leben fast ganz verschwunden und hat einem neuartigen Tramp, dem „Flower-Hobo“, Platz gemacht. Unter „Flower-Hobo“ versteht man einen Tramp, der in einem meistens nur zweiflügeligen Auto durchs Land fährt und sich mit Gelegenheitsarbeit durchs Leben schlägt. Meistens arbeitet er aber überhaupt nicht mehr, sondern sucht in Städten, die er berührt, die dortigen Wohltätigkeitsgesellschaften auf, erklärt, er sei auf der Fahrt nach einer fernen Stadt, wo er eine Anstellung in Aussicht habe und durch Krankheit unterwegs in Not geraten. Er bittet um etwas Geld für seinen Lebensunterhalt bis zur Erreichung seines angeblichen Reiseziels und um die Mittel, sich das zur Weiterfahrt erforderliche Benzin kaufen zu können. So stark ist die Bekämpfung der Wohltätigkeitsgesellschaften durch die „Flower-Hobos“, daß in verschiedenen Städten beschloffen worden ist, nur dann noch Unterstützungen zu gewähren, wenn sich in Begleitung der Hobos vielleicht die Ehefrau oder minderjährige Kinder befinden sollten.

Das Empfinden der „Flower-Hobos“ ist, daß sie stets abgekannt sind und angeblich niemals einen Cent in der Tasche haben. Sie tauchen plötzlich in den Städten auf und verschwinden meistens wieder ebenso schnell. Man wird nun in Europa fragen, wie die Hobos sich überhaupt ein Auto leisten können. Das ist sehr einfach. Hierzulande werden häufig alte abgenutzte Autos, für die sich ohnehin kein Käufer mehr finden würde, zum alten Eisen geworfen oder verschenkt. Meistens sind diese Autos auch so verbraucht, daß der frühere Besitzer tatsächlich nichts mehr damit anzufangen weiß. Ein „Flower-Hobo“ hat sich im Laufe der Jahre meistens gründliche Mechanikerkenntnisse angeeignet. Wie sie es manchmal fertigbringen, ist ein Geheimnis der Hobos, aber sie verstehen es wirklich,

das abgenutzteste und verbrannteste Auto wieder fahrbar herzurichten.

Freilich sehen solche Autos auch danach aus. Auf das ästhetische Moment gibt ein richtiger „Flower-Hobo“ aber gar nicht. Meistens hat sein Motor keinen Deckel mehr, oft hat er auf die Karosserie nur ein paar Bretter befestigt oder die abgerissene Wagenplane durch ein Tuch oder alte Seide ersetzt. Das tut seiner Laune keinen Abbruch. Die Hauptsache ist für ihn, daß sich das Auto überhaupt noch fortbewegt.

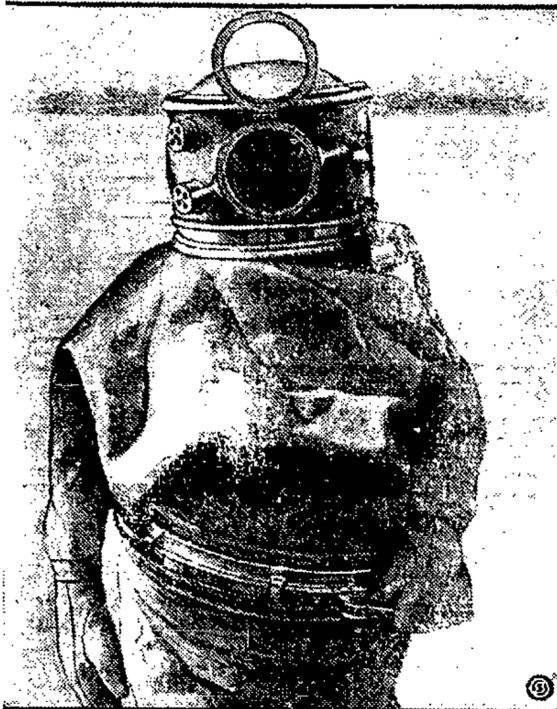
Es liegt eine eigenartige Romantik in diesem Autoleben des Hobo. Obwohl ein solches Auto in äußerlich schon auf weite Entfernungen hin als ein Hobo-Auto kenntlich ist, untersteht der Hobo selbst gewöhnlich kein Auto-Landstreicheramt aber noch dadurch, daß er Souveränen als Millionäre nur ganz vorn eine leere Konferenztische aufbringt, die beim Fahren hin- und herklappelt und durch das dabei hervorgerufene Geräusch die Suppe erstickt. Was man unterwegs an Sachen findet, die auf leeren Camping-Plätzen von anderen Autofahrern als unbrauchbar zurückgelassen oder weggeworfen wurden, erweist sich immer noch für den „Flower-Hobo“ als brauchbar. Zerrißene Decken, alte Knochenschirre, verbotene Wäsche aus Bl.-K., zerbrochene Bekantagen, zerlegte Zellulose, alles wird mitgenommen, nach und nach wieder zusammengeklippt und wieder benutzt. Rins und um die Wagenkarosserie herum ist gleich einem hohen Wall das Mitgeschleppte angehäufelt und festgemacht. Es gibt „Flower-Hobos“, die schon seit Jahren keinen festen Wohnsitz mehr haben und

dauernd durch das riesige Land fahren.

Im Sommer bereiten sie die Nordstaaten, helfen während der Erntezeit wohl ab und zu den Farmern und machen sich im Herbst auf die Reise nach dem Süden, entweder nach Florida oder nach Kalifornien. Es gibt „Flower-Hobos“, die die Staaten schon über zwanzigmal kreuz und quer bereist haben.

Anker diesen „Flower-Hobos“ gibt es aber auch ganze Familien. Sie mit Hilfe ihres Autos ein echtes Nomadenleben führen. Nur machen diese Autonomaden gewöhnlich in Städten, wo sich ihnen Arbeitsgelegenheit bietet, manchmal mehrere Wochen oder Monate halt. Dann werden die Kinder auch zur Schule geschickt. Sobald es aber wieder weitergeht werden die Kinder natürlich aus der Schule ferngenommen und genießen infolge des Wanderlebens der Eltern trotz dem hierzulande bestehenden Schulzwang keinerlei gründliche Schulbildung. Es liegt eine eigenartige Romantik in diesem modernen Nomadenleben, das das Automobil-Zeitalter in Amerika geschaffen hat. Und das Wertwirdige dabei ist, daß, wer ein solches unites Leben einmal angefangen hat, selten wieder davon abkommt. Das Auto, mag es in noch so erbärmlichem Zustande sein, wird diesen modernen Nomaden so lieb und teuer wie den Steppenbewohnern Altiens das Pferd. Viele Autonomaden sind mit ihren Motoren so eng verwachsen, daß sie selten oder nie Motordefekte haben. Oft ist die Wand des Bergwerks an allen Ecken und Enden neu gelötet, aber der Motor arbeitet dessen ungeachtet tadellos. Die Motore der „Flower-Hobos“ und „Auto-Nomaden“ sind nahezu unabhäugbar und unsterblich. Die Pneumatiks sind ebenfalls überall geölt und ausgefettet, aber bis zum Neubersten ausgenutzt. Sind die Reifen abtrot nicht mehr zu ge-

brauchen, so ist schnell Ersatz gefunden, denn an den amerikanischen Landstrassen liegen oft Autoreifen umher, die von den wohlhabenderen Autobesitzern einfach weggeworfen wurden, nachdem sie einmal geölt waren und zum zweitenmal ein Loch erhalten hatten. Auch sonstige Ersatzteile, wenn sie nicht gerade sehr wertvoll sind, kann man von begünstigten Autobesitzern geschenkt bekommen.



Ein neuer Rettungsanzug für Schiffbrüchige.

Eine segensreiche Erfindung von größter Bedeutung ist die neue Rettungsanzug „Poseidon“, der nach vielfacher Anprobierung sich allmählich bewährt. Dieser Anzug besteht aus zwei Teilen (Jacke und Hose) die aus Gummistoff gefertigt und innen mit luftgefüllten Pneumatikzellen versehen sind. Durch einfachen Hebelverschluss am Gürtelring wird der Anzug ohne Schwierigkeiten luft- und wasserdicht abgeschlossen, so daß auch bei höchstem Seezustand, in Wasserfällen, Strudeln usw. ein Eindringen von Wasser völlig ausgeschlossen ist. Als Kopfschutz dient ein Helm, ähnlich wie beim Taucheranzug, an dem besondere Ventile zur selbsttätigen Regulierung der Luftzufuhr angebracht sind. Eine leicht zu öffnende Klappe gestattet außerdem ständiges Einatmen frischer Luft. Der zusammengelegte Anzug kann auf engstem Raum von ca. 50x25 Zentimeter untergebracht werden. Wie man acht und steht, schlüpft man im Moment der Gefahr hinein und kann ohne Bedenken einen Sprung von 15 Meter Höhe vom Schiffsdeck in die Klut wagen. Da der Anzug auch Lebensmittel faßt, so kann der Schiffbrüchige ohne Versorgungsacht Tage und mehr auf dem Wasser treiben, bis Rettung naht. Kein Ertrinken, kein Erstarren; der Gliedmaßen mehr, wie beim verrosteten Rettungsring oder bei der Korkweste. Dieser neue Rettungsanzug ist fürwahr geeignet, auch den ängstlichen Gemütern jeden Schrecken einer langen Seereise zu nehmen.

Unsere Aufnahme veranschaulicht den neuen Rettungsanzug, gebrauchsfertig angezogen, mit geöffnetem Helmfenster.

Der Tod eines Sonderlings.

Der amerikanische Milliardär Edward Scripps ist in der Provinz Honan an der Küste von Liberia gestorben. Vor wenigen Wochen ging durch die Presse der ganzen Welt eine Notiz von der Kreuzfahrt, die der reiche Sonderling ungetroffen hat, um dem Karm der Welt zu entfliehen. Scripps hat sein Leben lang gearbeitet mit dem Ziel, die letzten Jahre seines Daseins fern von den Geräuschen der Welt verbringen zu können. Seine Fahrt war auf völlige „Geräuschlosigkeit“ eingerichtet. Es war die wichtigste Aufgabe des Kapitäns und der Offiziere darauf zu achten, daß keine Rufe, keine Schritte und keine Klänge in die Kabine dringen.

Die Kabine, in der Scripps sein Dasein verbrachte, war so schallisicher abgedichtet, daß

kein Geräusch von irgendeinem Teil des Schiffes bis zu dem Einsiedler dringen konnte. Geräuschlos, wie er abgefahren war, ist Scripps nunmehr in das ewige Schweigen eingegangen. Ein Schlaganfall machte dem Leben des Siebzehnjährigen ein Ende. Für den Fall seines Todes hatte Scripps bestimmt, daß sein Leichnam verbrannt und seine Asche vom Bord seiner Fahrt aus in die Wellen des Ozeans gestreut werde.

200000 Dollar Schadenersatz für eheliche Untreue.

Das Ergebnis einer Schönheitskonkurrenz.

Frau Ellnor Brewster, die Frau eines bekannten Filmregisseurs aus New York, hat loben ihren Mann wegen „Schädigung ihres Ansehens“ um die runde Summe von 200000 Dollar verklagt. Vor kurzem hatte Frau Brewster ein junges Mädchen namens Corlis Palmer in ihr Haus aufgenommen. Die eltern- und heimatlose schöne junge Dame wurde für Frau Brewster zum Vergnügen. Miß Palmer kam und eroberte sich Miß Ellnor Brewsters Mann, der hingerissen von der Schönheit seines Gastes unverzüglich eine Schönheitskonkurrenz veranstaltete, aus der seine junge Schutzbefohlene mit dem ersten Preis hervorging.

Damit war die Karriere der jungen Dame gemacht; über Nacht wurde sie zur Berühmtheit und damit selbstverständlich zu einem der begehrtesten Kinosterne Amerikas. Das Eheglück der Frau Ellnor war jedoch zerstört. Der treulose Gatte bestieg eines Tages mit Miß Palmer den Erzberg und entflo in die Filmstadt Hollywood, wo er einen neuen Film zu drehen beabsichtigt, den er selbst verfaßt hat und den seine neue Filmkollegin zu einem Welterfolg bringen soll. Frau Brewster begann sich unterdessen darauf, daß es in Amerika für solche Fälle das immer zur Zufriedenheit des weiblichen Geschlechts arbeitende Verfahren der „Schadenersatzklage“ gibt. Sie reichte die Klage ein und hatte die Gewissung, daß das Gericht ihre Forderung als berechtigt anerkannte. Nun wird Frau Brewster einen hübschen Scheck bekommen, die Scheidungsklage einreichen und nach einem neuen Mann Ausschau halten.

Riefenbrände in aller Welt.

Zahlreiche Tote und Obdachlose.

Jurchbare Brandkatastrophe im Hafen von Livorno.

Im Hafen von Livorno ist Donnerstagmorgen ein heftiger Brand ausgebrochen. Nach der Züschung des Benzindampfers „Redelta“ war eine große Menge Benzin bei den Fischerarbeiten in das Meer geflossen und zufällig in Brand geraten. Im Nu stand der ganze Wasserpiegel des Hinterhafens Mandraccio in Flammen, wo zahlreiche Warenschiffe und Segler in Erwartung der Züschung verankert waren. Die riesige Rauchwolke und das große Feuer verbreiteten

ungeheuren Schrecken

und gefährdeten auch die Mannschaften einiger anderer Schiffe. Die Sirenen der Dampfer begannen zu heulen und im ganzen Hafen entstand Schrecken und Aufregung. Der gesamte Betrieb wurde eingestellt und alles lief davon.

Die von der Brandstätte aufsteigenden Rauchwolken verdukelten den Horizont und ließen die Tragweite des Unglücks nicht sofort erkennen. Die Gefahr war um so größer, weil neben dem brennenden Schiff das Petroleumschiff „Splendor“ lag. Der große Segler „Ratelli“ „Abatolo“ geriet sofort in Brand. Die Mannschaft konnte sich mit knapper Not retten. Das Feuer griff auch auf eine Reihe Güterwagen voller Waren über sowie auf eine mit Benzin gefüllte große Barre und auf viele Leichter. Zahlreiche Schiffe konnten die Anker lichten und sich von der Brandstätte entfernen.

Die Feuerwehre nahm sofort die Fischerarbeiten auf und konnte mit Hilfe zahlreicher Truppenkräfte den Brand eindämmen. Der Dampfer „Redelta“ ist ausgebrannt und auch zahlreiche andere Schiffe haben erheblichen Schaden gelitten. Der Hafenkommandant hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Die Zahl der Opfer von Livorno erhöhte sich am Freitag um fünf, vier Fischer und ein Kind. Sie waren zum Sammeln schwimmender Kohle im Hafen herumgefahren. Nach der Zündung der Benzinmischung stand in wenigen Augenblicken

eine Fläche von etwa einem Quadratkilometer in Flammen.

Die Fischer kürzten sich ins Wasser, wo sie aber sofort von den Flammen eingeschlossen wurden. Durch die Geistesgegenwart einiger Schiffleute konnten viele Schiffe auf das Meer geschleppt werden, darunter auch ein großer Petroleumdampfer. Bei der panischen Flucht der Hafenbevölkerung wurden mehrere Personen verwundet und viele Kinder umgerannt. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sind Truppen aufgeschoben. Der Schrecken der Bevölkerung war durch die Züschung entstanden, daß die Petroleumschiffe und das große Benzin- und Petroleumlager des Hafens explodieren könnte. Bis jetzt wurde eine Leiche gefunden.

Der Genter Justizpalast abgebrannt.

Das Archiv mit allen Akten vernichtet.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat in Gent den Justizpalast eingeäschert. Das Archiv mit zahlreichen gerichtlichen Dokumenten ist mitverbrannt. Der Brand stellt sich als katastrophales Ereignis dar.

Der Genter Justizpalast war ein architektonisches Prachtgebäude. Es gehörte zu den schönsten neueren Bauwerken Belgiens überhaupt. Der Justizpalast ist 1844 von Roelant erbaut worden und ist von einem Säulengang korinthischer Ordnung umgeben. Das in unmittelbarer Nachbarschaft ebenfalls von Roelant aufgeführte Schauspielhaus ist vom Feuer nicht betroffen worden.

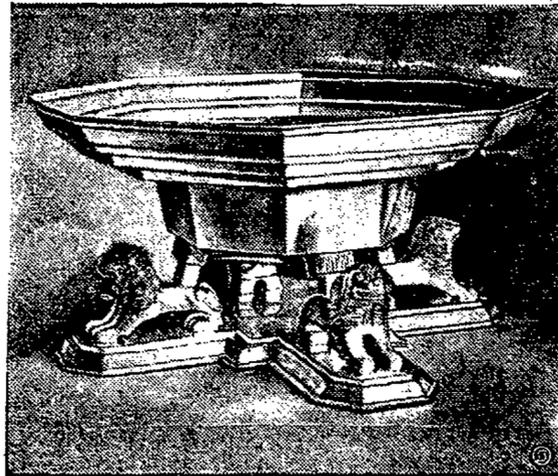
In London.

Freitag nacht brach in der Brentford-Wäscherei, der größten ihrer Art in London, ein Feuer aus, dessen Flammen meilenweit zu sehen waren. Sämtliche Familien der ganzen Straße mußten ihre Häuser verlassen und standen in ihrer Nachtkleidung in der Kälte, bis die Feuerwehr nach stundenlangen Anstrengungen der Flammen Herr wurde. Die Gebäude sind gänzlich niedergebrannt und die Wäsche vieler Londoner Hotels verloren.

In Tokio.

Nach Nachrichten aus Tokio sind dort 800 Häuser und Geschäfte im Ena-Bezirk der Stadt niedergebrannt. Das Feuer entstand durch eine Explosion in einer Feuerwerksfabrik. Vierhundert Menschen sind obdachlos.

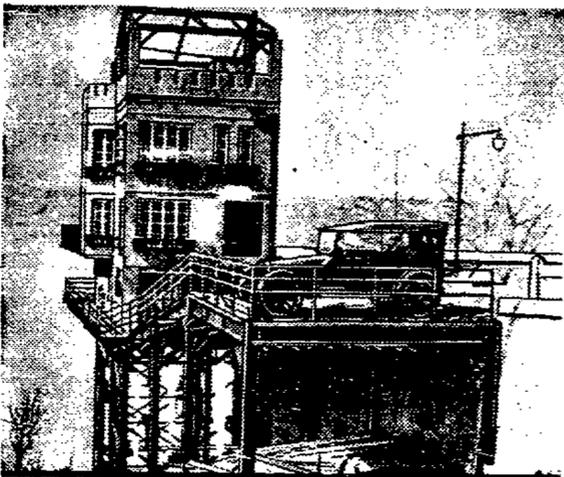
Eine 50-Millionen-Brücke über den Hudson geplant. Die New Yorker planen den größten Brückenbau der je da war; sie wollen über den Hudson eine Brücke bauen, die New York mit New Jersey verbindet soll. Sie wird an Länge die bisher längste Brücke des Landes, diejenige, die bei Philadelphia den Delaware River überbrückt, um etwa das Dreifache übersteigen. Der Kostenschlag beläuft sich auf etwa fünfzig Millionen Dollar. Die Länge wird etwa 1500 Meter betragen.



Zur Thronbesteigung und Hochzeit des neuen Schahs von Persien.

Das Geschenk des deutschen Reichspräsidenten an den neuen Schah.

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem neuen Schah von Persien zur Thronbesteigung und Hochzeit ein Geschenk in Form eines Aufsatzes in getriebenem Silber gemacht. Der Aufsatz ist ein Werk Prof. Waldemar Raemisch, Berlin.



Ein moderner Stahlbau.

Die alten Stahlbauwerke haben auch in unserm modernen Zeitalter der Technik Nachfolger gefunden. Unser Bild zeigt einen dieser modernen Stahlbauten die in den Vereinigten Staaten an den Ufern des Sublimflusses errichtet und zum Schutz gegen die oft auftretende Ueberschwemmungsgefahr auf Stahlpfählen erbaut und hochgeleget sind.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Beilegung gewerkschaftlicher Grenzstreitigkeiten.

Wer kennt ihn nicht, den widerlichen Grenzstreit zwischen den Gewerkschaften. Wieviel Unheil hat er nicht schon in der Arbeiterbewegung zum Schaden der Arbeiter angerichtet. Mit der Erklärung der Verbände, insbesondere mit der fortschreitenden Bildung der Gewerkschaftsbangsübrigen, ist dieser innere Kampf allmählich zurückgedrängt und dürfte in absehbarer Zeit keinen Raum mehr in der freien Gewerkschaftsbewegung haben. Nur noch dort, wo Schulung und Disziplin zurückgeblieben sind, kommt es vor, daß der Grenzstreit ausgebrochen wird, und dabei einzelne Arbeiter schwer zu leiden haben.

Die Zentralverbände der Metallarbeiter und der Fabrikarbeiter haben einen bedeutenden Schritt zur gewerkschaftlichen Verständigung getan. Sie haben ein Abkommen geschlossen, nachdem die Fabrikarbeiter alle ihre in der Eisenindustrie, insbesondere in der Werkstoffindustrie tätigen Mitglieder zum Metallarbeiterverband überführen, was spätestens bis zum 30. Juni 1929 geschehen muß. Nach diesem Zeitpunkt löst der Fabrikarbeiterverband jedes Verhältnis zu seinen dann noch exist. in der Eisenindustrie tätigen Mitgliedern und gibt seinerseits dieses Kampffeld zugunsten des Metallarbeiterverbandes auf.

Auch in den Staats- und Gemeindebetrieben ist zwischen dem Metallarbeiterverband eine Einigung dahin zustande gekommen, daß der Metallarbeiterverband für die in den Betrieben tätigen Metallarbeiter, Elektriker, Schlosser, Klempner usw. zu Tarif- und Lohnverhandlungen aufzutreten wird, was sich praktisch bereits bei den Reichsmantelkärntnerverhandlungen, die nach dem 31. d. J. beginnen, auswirken wird.

Damit ist praktisch ein Stück Weges zur allgemeinen Verständigung gemacht. Hoffentlich werden weitere freiwillige Verständigungen zwischen den einzelnen Zentralverbänden erfolgen, bis schließlich die Frage der Industriearbeiter als Zone gewerkschaftlicher Entwicklung erreicht ist.

Fr. Arcanuffl.

4. Verbandstag der Landarbeiter.

In Berlin fand unter starker Beteiligung von in- und ausländischen Gästen und von Vertretern der Behörden der vierte Verbandstag des Deutschen Landarbeiterverbandes statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Georg Schmidt begrüßte den Verbandstag und wies auf den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert hin, der viel getan hat, um die Landarbeiterbewegung zu einem beachtenswerten Faktor zu machen. Nach ihm sprachen die Vertreter der Behörden, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Schmeizerbundes, des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, des Internationalen Arbeitsamtes und der ausländischen Bruderorganisationen, die auf die Notwendigkeit guter Zusammenarbeit in der Zukunft hinarbeiteten.

Georg Schmidt gab dann die Uebersicht über das vergangene Geschäftsjahr. Die Mitgliederbewegung zeigt, daß die Organisation seit Beendigung der Inflation in einem ansehnlichen Wiederaufstieg begriffen ist. Es konnten gegen Ende 1925 rund 167 000 Mitglieder gezählt werden. Der Stamm der Mitglieder wird durch die Landarbeiter gebildet. Von den über 100 000 Landarbeitern kommen etwa 60 000 Deputatarbeiter in Frage. Das zeigt entgegen allen Behauptungen der Gegner, daß die Organisation hauptsächlich in dem Gebiete des Großgrundbesitzes dominiert.

Bezüglich der Vollgesetzgebung bemerkte Schmidt, daß das Postamtgesetz der Landwirtschaft nur Nachteile und den Landarbeitern keine Vorteile gebracht hat. Schmidt wies darauf hin, daß in den letzten Jahren in der Landwirtschaft vertrieben wurde, das Landvolk zu entzweien. Die Landarbeiter müssen aber abnehmen, durch Prämienlöhne übermäßige Leistungen aus dem Körper herauszupressen. Auf dem Gebiet der systematischen Landarbeiterschaft und -forschung will der Verband gern mitarbeiten. Hier seien sehr viele Aufgaben zu erfüllen. Als Gefahr für die nationale Wirtschaft bezeichnete Schmidt die übermäßige Beschäftigung der ausländischen Arbeiter. Bezüglich der kommunistischen Bewegung sagte er, daß sie in der Landwirtschaft heute nicht mehr bedeute.

Bauarbeiterkongress-Konferenz.

Im Berliner Gewerkschaftshaus taute eine Bauarbeiterkongress-Konferenz für die Provinzen Schlesien, Sachsen, Pommern, Ostpreußen und den Freistaat Anhalt. Die Konferenz war von insgesamt 200 Vertretern der im A. D. G. B. und Na-Bund aufgeschlossenen bauarbeiterlichen Verbänden, Delegierten der Bauarbeiterkongresskommissionen besucht. Genosse Sams als Sachbearbeiter des Bauarbeiterkongresses im Vorstand des A. D. G. B. schilderte in seinem Referat zunächst die schweren Kämpfe, die in der Vertriebszeit um die Einführung des Bauarbeiterkongresses, leider mit sehr wenig Erfolge, geführt wurden. Erst durch den

Erlaß vom 13. Dezember 1918

wurden die Gemeinden aufgefordert, eine bessere Ueberwachung der Bauten vorzubereiten und das Ueberwachungspersonal hauptsächlich aus erfahrenen Bauarbeitern zusammenzusetzen. Das die jetzt geltenden Schutzbestimmungen und vor allem die Zahl der Baukontrolleure völlig unzureichend sind, bewiesen am treffendsten die im Vorjahre bedenklich gestiegenen Unfallzahlen. Die Ursachen der Unfälle sind hauptsächlich die

großen Lücken in den Bestimmungen über Bauarbeiterkongress.

Die Widerstände, die die Unternehmer einem vermehrten Bauarbeiterkongress entgegenstellen, sind nur zu verhandeln. Sie scheuen die Kosten und möchten ihre Selbstherrlichkeit auf den Bauten wahren. Es müssen von den Gemeinden und Kreisen mehr erfahrene Bauarbeiter als Baukontrolleure eingesetzt werden, um eine vermehrte Ueberwachung der Bauten auf Zurechnung der geltenden Bauarbeiterkongressbestimmungen zu ermöglichen. Es ist von den

Landbesitzern vielmehr zu verlangen, daß sie ihren ganzen Einfluß aufbieten, um der

künftigen Reichsbauarbeiterkongressverordnung

einen Inhalt zu geben, der zum wirksamen Schutz der Bauarbeiter ausreicht und die Mitwirkung der Vertrauenspersonen der bauarbeiterlichen Arbeiter bei der Durchführung der Bestimmungen in hinreichendem Maße sicherstellt.

Genosse Link ging in seinem anschließenden Referat auf die Tätigkeit der Bauarbeiterkongresskommission ein und begründete die Notwendigkeit der Bildung von Landeskommissionen für Bauarbeiterkongress. Er betonte aber auch weiter die Notwendigkeit der Mitarbeit aller Bauarbeiter und besonders der Bauarbeiterkongress an dem Ausbau des Bauarbeiterkongresses durch verständnisvolle Unterstützung der im Bauarbeiterkongress Tätigen.

Nach einer regen Aussprache fanden drei Entschließungen im Sinne der Referate einstimmige Annahme. Genosse Birlich schloß die Konferenz in der Hoffnung, daß die nächste Tagung die heute aufgestellten Forderungen als erfüllt vorfinden möge.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

Turn- und Sportverein „Freiheit“ Gensbade. Heute, Sonnabend, den 20. März, abends 7 Uhr, findet in der Schule eine Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes an dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Mitgliederklub „Gitanica“ von 1897. Die Mitglieder treffen sich heute abend 7 1/2 Uhr, im Kaffee Friedrichshain, zum 20-jährigen Stiftungsfest.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Achtung! Vereinskassier! Die empfangenen Eintrittskarten für das Kreislaufturnen sind bis spätestens Sonntag vormittag in der Turnhalle, Winterplatz, abzurechnen.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Fußballsparte. Die vor vierzehn Tagen veränderten Fragebogen fehlen noch von Roppel, Schmidt, Dora, Fraust, Kratau, Adler, Regenhof, Edelkopf, Brodack und Willenberg. Die genannten Vereine werden aufgefordert, die Fragebogen sofort an die bestimmten Adressen (Kreis, Bund und Bezirk) abzuliefern.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Sonnabend, abends 9 Uhr, im Heim Büschelsberg: Quartierverteilung! Die Gastgeber werden gebeten, dort zu erscheinen.

T. B. „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 21. März: Besichtigung des Elektrizitätswerkes und der Pumpstation. 9 1/2 Uhr Bleichhof. Mittwoch, den 24. 3. spricht Hannes.

Arbeiter-Abstinenz-Bund, Neuteich. Sonntag, d. 21. März, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokal Wiegler, Neuteich. Vortrag des Gen. M. Behrendt „Zweck und Ziel der sozialistischen Abstinenz“. Anschließend: Konstituierende Versammlung der Ortsgruppe Neuteich. Alle Genossinnen und Genossen sind freundlichst eingeladen. Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Generalkonferenz der Vereinigung im Reichsheidepark. Nachmittags 3 Uhr: Sporthalle Oliva. Auffstellung der Stadtmannschaft im Bogenschießen. Der Hauptvorstand.

BRAUN

nur Qualitätswaren



Boxer- & Cheri-Damen-Schuhfabrik Original-Goodyear Welt G 15⁵⁰

prima Boxer-Herren-Schuhfabrik mod. Form. teilsig Rahmend. G 15⁵⁰



Riesige Mengen

bester brauner Qualitätswaren
Original Goodyear Welt

enorm billig

Unsere Schaufenster beweisen:
wir halten, was wir versprechen!

Alleinverkauf:

„Jka“
Danziger Schuh-AG.

Das grösste Schuh-Spezialhaus

Langgasse 73

„Haben Sie die Genehmigung...?“

Auf der Suche nach dem Objekt / Erstes und Zweites aus dem Leben eines Zeitungsmenschen. Der Verkehr mit Behörden / Und anderes mehr.

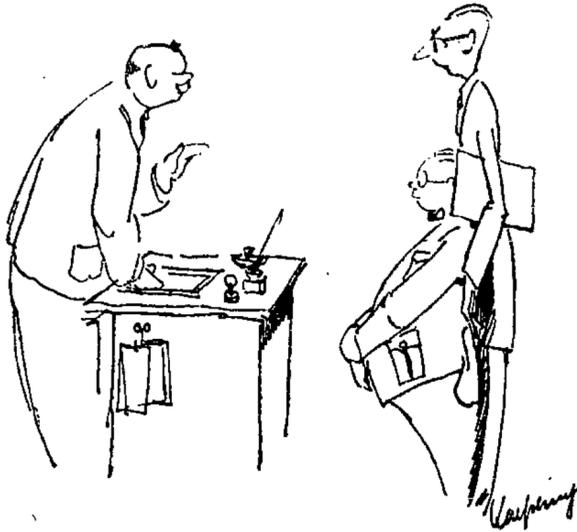
Der geneigte Leser, der gewohnt ist, tagtäglich seine Zeitung aufzuschlagen und ihr Unterhaltung oder Belehrung nach Belieben zu entnehmen, macht sich vielleicht kaum Gedanken darüber, wie dieser Stoff zusammenkommt und mit welchen Schwierigkeiten er erlangt wird.

Wir haben uns daher vorgenommen, den Raum, den uns die Redaktion zur Verfügung stellt, auszunutzen, um den Leser auf die nicht immer ebenen, aber meist durch Humor geklärten Wege des Journalisten mitzunehmen. Die Schwierigkeit liegt meistens nicht da, wo sie der freundliche Leser der sich wundert, daß die Zeitung immer noch was zu drucken hat, sie suchen wird, in der Frage nach dem Stoff - der ist immer da der Journalist geht immer mit Ideen schwanger, nur eben, daß sie nicht immer - dem Redakteur passen! - sondern sie liegt oft genug in der Beschaffung des Stoffes. Es ist nämlich nicht immer leicht, dorthin zu gelangen, wohin man gerne möchte, und besonders die Behörden sind allen Leuten, die Fragen stellen, gegenüber sehr argwöhnisch.

Damit es aber nicht heißt, daß wir alles, was weiß ist, schwarz machen wollen, will ich von vornherein von einer Gelegenheit erzählen, bei der wir sehr gut, ja geradezu auf liebenswürdigste aufgenommen worden sind. Das war freilich nicht in Danzig, auch nicht in Deutschland, sondern in Oesterreich. Wir kamen im August vorigen Jahres nach Salzburg zu den Reinhardtischen Festspielen. Niemand hatte uns eingeladen, keine Redaktion hatte unseren Besuch angekündigt. Wir kamen eben hin, bewaffnet mit wenig Geld und einem Ausweis unserer Redaktion, daß wir die Absicht hätten, unsere Eindrücke in Oesterreich in Wort und Bild dem Danziger Publikum zu vermitteln. Das war alles.

nicht bis zum Dezernenten gehen. Aber es hilft nichts. Der Mann bleibt hart. Ganz Obrigkeit, ganz Behörde! Und wir müßten doch zum Dezernenten.

Oder ein andermal: Besichtigung eines behördlichen Werkes. Da sitzt ein verantwortlicher Leiter. Also da kanns keine Schwierigkeiten geben. Aber, o weh, es kommt ganz anders. Es tut mir leid, meine Herren, aber ohne schriftliche Anweisung des X-Amtes kann ich Sie nicht ins Werk



„... Ohne Genehmigung - nichts zu machen!“

lassen!“ - „Aber wir wollen doch nichts raustragen, auch keine Kritik über die Unrentabilität behördlicher Betriebe schreiben, ganz im Gegenteil, wir wollen das Verständnis im Publikum -“ Es hat gar keinen Zweck, weiter zu reden. Er ist verantwortlich und eben darum kann und darf - Na ja, schön! Im X-Amt laßt der Regierungsrat, der uns die Genehmigung schreiben läßt: „Ja, warum sind Sie denn nicht gleich zu mir gekommen? Das ist doch nur Formalität!“ - Wir dachten, daß so eine Kleinigkeit es nicht lohnt, erst den Behördenapparat in Bewegung zu setzen!“ - „Oh, meine Herren, unterschätzen Sie das nicht, Ordnung muß sein!“ - „Heilige Ordnung, legendreiche Himmelstochter!“ denken wir für uns, und laufen, das Werk zu besichtigen, denn die Zeit eilt und die Zeitung kann nicht warten, bis wir uns durch die Behörden durchgefressen haben.

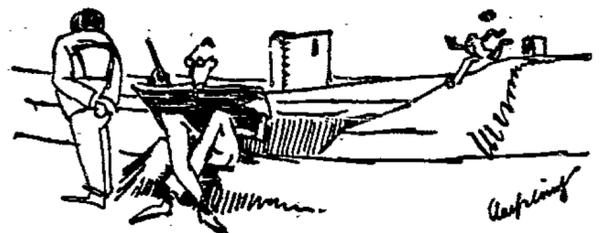
Anderer natürlich ist die Sache, wenn die Presse eingeladen wird, wenn irgendeine Einweihung oder Eröffnung vom Stapel geht. Dann bemühen sich alle Dienststellen, dem Journalisten das Leben (und das Schreiben) leicht zu machen, sie füttern ihn mit Stoff, lassen ihn drei, vier Vorträge auf einmal hören, daß er den Schreibkrampf kriegt vom Stenographieren und unter dem Schwall der Fachausdrücke nicht mehr aus noch ein findet. Ist er nach der Eröffnung nur noch ein Wack, das sich milde auf die Seite legen möchte, dann wird ihm auch die Belohnung für seine Ausdauer nicht vorenthalten. Er wird zum Frühstück geführt, das unter dem Motto läuft: „Einfach und bescheiden, den Zeitverhältnissen entsprechend!“



„Einweihungessen.“

Eine brotliche Sache ist uns einmal passiert. Wir sollten über irgendeine polnische Unternehmung in Danzig einen Bericht mit Zeichnungen liefern. Wie wir an den betreffenden Ort kamen, waren alle Arbeiten noch so im Anfang, daß sich bei bestem Willen nichts darüber sagen, noch viel weniger etwas davon zeichnen ließ. Kurzerhand wandten wir uns an einen jungen Ingenieur mit der Bitte, uns die ganze Sache zu erklären. Freundlich wurde unserem Wunsch stattgegeben, eine Anzahl Skizzen waren schon fertig, wir selbst im Bilde, so daß wir uns mit Dank von dem freundlichen Helfer verabschiedeten, um noch einiges auf eigene Faust zu entdecken.

Wir waren schon eine ganze Strecke gegangen, da erreichte uns der junge Mann nach einem anstrengenden Dauerlauf wieder. Ein älterer Kollege hatte ihn zur Rede gestellt und



Der Einbruch ins Überheiligte.

ihm die Hölle heiß gemacht. Nun drang er auf uns ein, Zeichnungen dürften nicht veröffentlicht werden und den Bericht müßten wir vor der Veröffentlichung aus polnische Kriegsministerium nach Warschau zur Genehmigung schicken. Obwohl uns der gute Mann leid tat, mußten wir doch innerlich lachen. Es war Freitag, am Sonnabend sollte der

Artikel erscheinen und da sollten wir ihn erst in Warschau zensurieren lassen! Wir versprachen, unser Bestes zu tun, und er wird uns sicher nicht böse sein, daß wir den Artikel und die Zeichnungen doch am folgenden Tage ohne Zensur gebracht haben, denn wir haben damit sicher keine Kriegsgeheimnisse verraten.

Mitunter ist eine besondere Genehmigung nicht notwendig. Dann streicht sich der Journalist diesen Tag als Glückstag im Kalender an, und er wagt dann in späteren Zeiten, daß er an diesem Tage am Vormittag mehr geschafft hat, als er sonst in einer Woche fertigbringt. Denn wenn man schon die Stelle genannt bekommt, die die Genehmigung erteilt, dann ist es immer noch nicht sicher, ob das auch die Stelle ist, die wirklich die Genehmigung geben kann. Dann geht die Jagd durch die Verwaltungsgebäude los. Keiner will sein! Hat man dann endlich den Richtigen, dann ist im Vorzimmer, das nur noch vom Allerheiligsten trennt, ein Kerberus (ältere Damen eignen sich für diesen Posten nach unserer Erfahrung am besten, womit wir aber, um Gottes Willen, der Behörde keinen Hint mit dem Raumpfahl gegeben haben wollen!), und dieser Kerberus wirft sich unseren Wünschen mit der vollen Breitseite entgegen. Unmöglich, den Herrn Senator oder Staatsrat jetzt zu sprechen! Der Herr Senator oder Staatsrat hat gerade Sitzung! Stimmt! Er sitzt! Sitzt auf seinem Stuhl und wäre vielleicht froh, wenn mal jemand anders zu ihm käme. Aber der Kerberus will es nicht. Er duldet es einfach nicht! Nur über seine



„... Der Herr Senator ist nicht zu sprechen!“

Reichel! Also, da hilft nur Grobheit! Und wenn der Kerberus steht, daß wir grob werden, dann geht auf einmal. Zwar brummt er noch und wirft uns die berühmten Blicke zu, die, wenn sie töten könnten, eben töten würden. Aber wir werden angemeldet. Und siehe da: der Herr Senator oder der Herr Staatsrat ist für uns zu sprechen! Er spricht sogar sehr lange mit uns, er hat Interesse daran, mit uns zu sprechen, und läßt uns dann zu einer anderen Tür heraus. Vielleicht hat er selbst vor seinem Kerberus Angst und traut ihm Nachgesülte zu.

Dort, wo der Betrieb weniger Verwaltung, aber um so mehr Wirtschaftsbetrieb ist, wo lunge Kräfte am Werk sind, die auch Verantwortung tragen und schnelle Entschlüsse fassen müssen, ohne Rücksicht und aus eigenem Ermessen, dort wird man auch im allgemeinen gern aufgenommen, ohne daß eine besondere Genehmigung notwendig ist. Diese Beamten sind viel zu stolz (und mit Recht) auf das von ihnen Geleistete, auf die Erfolge, die sie verzeichnen können, als daß sie nicht gerne der Öffentlichkeit Kenntnis davon geben. Da wird man mit der größten Bereitwilligkeit in jeden Winkel geführt, Statistiken werden hervorgeholt, um die Entwicklung des Werkes zu zeigen, Pläne werden entrollt, was man im nächsten Jahre neu unternehmen will, was im übernächsten, und so weiter. Und dann kommen auch die Sorgen des Leiters zum Vorschein: Wenn ich nur die Mittel bewilligt bekomme. Es ist jetzt so schwer. Der Senat hat kein Geld. Alles wird aus dem Etat gestrichen. Aber die Sache würde sich glänzend rentieren. In ein paar Jahren ist sie abgezahlt.“ Oder ein anderer, der wieder mehr allgemeine Dinge im Auge hat: „Ich möchte schon dies und das unternehmen, das ist im Bau, das ist projektiert. Hier könnten wir mit einem Schlage tragendeinern Bedürfnis abhelfen, aber ich weiß nicht, wie ich machen soll. Die Mittel, die man mir bewilligt hat, sind in der Stadtbürgerchaft oder



„... Was nehmen wir das nächste Mal?“

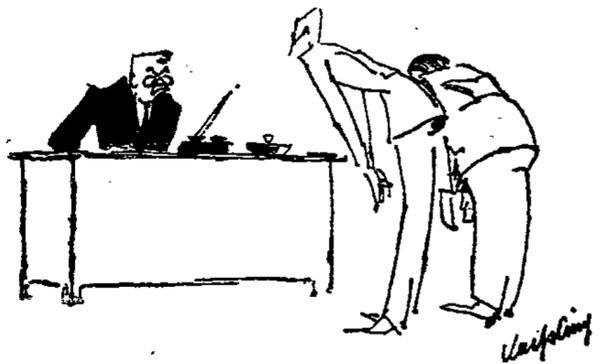
im Volkstag wieder gekrichen worden. Helfen Sie doch, die Leute aufklären, daß es sich um nichts Ueberflüssiges, nutzlos Ausfluges und Kostspieliges handelt, sondern um eine Notwendigkeit, um die wir doch nicht herumkommen, nur daß sie aus mit jedem veräußerten Jahr mehr kostet!“



„Bitte schön ... die Herren!“

Aber beim Oesterreicher ist Höflichkeit und Zuverlässigkeit Ehrensache. Eine Pressetische war eingerichtet und der junge Doktor, der sie leitete, war der liebenswürdigste Mensch unter der Sonne: „Bann die Herren nur aussuchen täten, was sie ansehen wollen, alsdann werd' i die Billetterl schon zusammenstellen!“ Und er entschuldigte sich tausendmal, daß es bei einer Vorstellung nicht mehr möglich war, weil alles ausverkauft war, und wir über 100 Herren Journalisten da hätten“. Na, wir waren zufrieden mit dem, was noch übrig blieb. Und nur einmal gab es einen kleinen Zwischenfall, als der Kollege im Festspielhaus zeichnete und einer vom Ehrenausblick nach der „Genehmigung“ fragte. Da tauchte dieses ominöse Wort das erste und auch das letzte Mal in Oesterreich für uns auf und der Konflikt war schnell beseitigt.

So gut gehen kanns ja nicht immer! Das wird niemand verlangen können. Aber manchmal werden einem hoch Ansehn vor die Betne geworfen, daß selbst ein ausgekochter Zeitungsmann aus der Haut fahren kann. Nehmen wir an, wir wollen irgendeine ganz öffentliche, jedem zugängliche Einrichtung besichtigen und wollen freilich auch manches wissen, was die Öffentlichkeit nicht gleich mit Händen greifen kann. Da kommt von dem Schreibtisch des Verwalters: „Haben Sie die Genehmigung?“ - „Ja, was denn für eine Genehmigung? Wir kommen doch besorgen zu Ihnen!“ - „Sie müssen die Genehmigung des Dezernenten haben!“ Nun, mein Gott, das hätte ich einfacher haben können. Ich kenne den Dezernenten sehr gut und ich hätte nur anrufen brauchen. Aber Dezernenten sind vielbeschäftigte



„... Sie belieben in Ihrer Zeitung immer etwas satirisch zu sein...“

Sente, haben wenig Zeit und können sich doch nicht um jeden Quatz kümmern! Wegen so einer Sappalie werde ich doch

Da treber Himmel, wenn durch Kritikschreiben geholfen werden kann, wollen wir das unsrige gerne dazu tun. Aber sicher würde man das Geld bewilligen, wenn man nur wüßte, wo man's hernehmen soll. In einer Zeit, wo der Staat eben nicht mehr weiß, wo er die Mittel aufbringen soll, wo die Wirtschaft danteilerlegt und seiner Steuern zahlen kann, und die Tausende von Arbeitslosen nicht nur keine Steuern zahlen, sondern noch aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen, in einer solchen Zeit wird nicht gefragt, ob etwas notwendig ist oder nicht. Ist kein Geld da, kann es eben nicht gemacht werden.

So, lieber Leser, nun hast du ein wenig hinter die Kulissen sehen dürfen. Ein wenig nur, denn wer zu viel hinter die Kulissen des Lebens sieht, der verliert die Freude daran. Es ist im Leben ebenso, wie im Theater: Was sich von außen schön und glatt anseht, ist es, hinter den Kulissen gesehen, mitsüchtlich. Die Illusion geht einem stoben, wenn man zu viel hinter die Kulissen sieht, und die Illusion ist schließlich noch das einzige, was einem im Leben Freude macht. Wenn du aber den nächsten Wiberartikel liest, wirst du dich vielleicht fragen: „Na, haben Sie dazu eine Genehmigung gebraucht oder nicht?“ Und du wirst dir darüber vielleicht Gedanken machen (aber auch nur ein wenig, bitte!) und sich Gedanken machen — das schadet nicht. — R. M.

Aus aller Welt

Noch ein Grubenunglück in Oberschlesien.

Zwei Bergleute verschüttet.

Im Begleitfeld der Delbrückgrube in Oberschlesien ist durch natürlichen Druck im Gestein ein Pfeiler zu Bruch gegangen. Zwei Fässer sind von dem Gestein und Kohlen verschüttet worden. Die beiden Leute, die bereits geborgen werden konnten, haben verschiedene Knochenbrüche davongetragen. Die Vermutung liegt nahe, daß die Erdschütterungen durch den Grubenabbau die Ursache auch zu diesem Unglück gewesen sind.

Ein Fuhrwerk vom Juge erfaßt.

Zwei Personen getötet, eine schwer verletzt.

Ein schweres Unglück ereignete sich Freitag morgen auf der Strecke Gelsenkirchen-Katernberg-Essen. Um 10 Uhr hat der Dampfer diese Linie zu passieren. Ein Fuhrwerk aus Buer, das auf dem Wege zum Marktplatz in Katernberg war, hielt vor der geschlossenen Schranke. Da der Zug noch nicht in Sicht war, hob der Schrankenwärter die Schranke, um das Fuhrwerk noch auf die andere Seite gelangen zu lassen. Der Beamte hatte wegen des Nebels das Verannahmen des Zuges nicht bemerkt. In diesem Augenblick kam der Zug herangebraust und fuhr über den Wagen hinweg. Der Fahrer und seine Tochter wurden auf der Stelle getötet. Die Ehefrau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, das Pferd wurde ebenfalls getötet. Der Schrankenwärter erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der Fährer am Spieltisch.

Gefährliche Chiquis.

Ein große Sensation verurteilte an der Riviera die Verhaftung eines internationalen Fährers, des Franzosen Dufron. Er wurde im Kasino in Nizza entlarvt, als er beim Spiel gefährliche Chiquis einschmuggelte und die echten dann einführte. Es wird angenommen, daß Dufron auch in Cannes und Monte Carlo sich auf diese Art und Weise große Summen verhaselt hat.

In den Straßen eines Adriasablers. Ein einzig dastehender Ueberfall hat sich gestern im Walde von Fontainebleau ereignet. Ein Wächter des Schlosses von Fontainebleau verließ sich auf einem Motorrad nach Neuours, als sich plötzlich mitten im Walde ein großer Königsadler auf ihm niederließ. Der Wächter war glücklicherweise mit einer Lederhose bedeckt, so daß sein Kopf vor den Krallen des Raubvogels geschützt wurde. Der Ueberfallene konnte den Adler schließlich an den Beinen fassen und ihn mit Hilfe von zufällig vorbeikomenden Automobilisten nieder schlagen und unschädlich machen, nachdem er ihm einen Flügel gebrochen hatte. Dabei wurde der Wächter trotz eines biden Leder-

handschuhs ziemlich schwer an der rechten Hand durch einen Knallenschieß verletzt. Der Adler wurde dann gefangen und nach Fontainebleau gebracht.

Der Lügow-Prozess ausgeföhrt.

Dr. v. Lügow ist, wie wir bereits meldeten, von den Gerichtsräten Dr. Störmer und Straßmann im Laufe des gestrigen Tages unterrichtet worden. Die Ärzte haben eine schwere Grippe festgestellt. Die Lunge des Angeklagten ist in Mitleidenschaft gezogen. Infolgedessen ist der Prozess gegen Dr. v. Lügow bis Montag ausgesetzt worden. Sollte der Angeklagte längere Zeit so krank sein, daß er nicht vor Gericht erscheinen kann, müßte das Verfahren vertagt werden, was zur Folge haben würde, daß der Prozess noch einmal von vorn beginnen müßte.

Ein italienischer Dampfer gesunken.

21 Mann ertrunken?

Der italienische Dampfer „Fagnanes“ ist in der rischen See mit einem englischen Schiff zusammengestoßen. Der italienische Dampfer ist gesunken. Der erste Offizier und neun Mann des gesunkenen Dampfers sind gelaundet worden, während die übrigen 21 Mann der Besatzung vermißt werden.

6 Morde an einem Tage.

Die Bahnstation eines Mafflers.

Eine furchtbare Bluttat hat sich in Stockton (Kalifornien) ereignet, der nicht weniger als sechs Personen zum Opfer fielen. Ein Maffler erstickte in einem Anfall von sinnloser Wut naheinander seine Frau, deren Schwester, die Gattin eines Anwalts, den seine eigene Frau wegen Ehescheidung konsultierte, ferner ein verwandtes Ehepaar und deren Tochter. Der Maffler hatte erst das Büro des Mafflers aufgesucht und als er diesen nicht antraf, raste er im Auto durch die Straßen, suchte die einzelnen Wohnungen auf und vollführte seine grausame Tat. Während der Verfolgung durch die Polizei wurde er in einen Abgrund ab. Seine Leiche wurde geborgen.

Das Schachturnier am Semmering.

Wettkampf Nimzowitsch-Tartakower.

Der Wettkampf zwischen Nimzowitsch und Tartakower um den ersten Platz hält an. Beide haben auch in der neunten Runde gewonnen, ferner gegen Michel, dieser gegen Tarraich, der dem energischen Antrittsspiel seines Gegners nicht standhalten konnte. Spielmann hob sich durch einen Sieg über Grünfeld, der in einer spanischen Partie gegen die überlegene Spielführung seines Gegners nicht ankommen konnte, auf den dritten Platz. Die Partie Aliechin-Janowski schwebt noch in unsicherer Stellung, beide Spieler haben noch Turm und drei Bauern. Stand: Nimzowitsch und Tartakower 8, Spielmann 6½, Tarraich und Widmer 5½, Rubinstejn 5, Aliechin 4½ (2).

Die „Duckan“ fährt nach Amerika.

Auch Flettner reist nach Newyork.

Das besonders in Danzig bekannte Flettner-Motorschiff „Duckan“ wird demnächst mit einer größeren Fracht eine Reise nach Newyork antreten. Bekanntlich schweben seit längerer Zeit Verhandlungen über den Verkauf dieses Schiffes nach Amerika, die mit der geplanten Newyorker Fahrt in Zusammenhang stehen dürften. Das Schiff wird Anfang April in „Baden-Baden“ umgeliefert werden. Gleichzeitig wird, wie wir hören, Direktor Flettner ebenfalls Anfang April nach den Vereinigten Staaten reisen, um dort in mehreren Schiffsfahrtsreisen Vorträge über seine Erfindung zu halten. Mitte des kommenden Monats wird das von der Regierung in Auftrag gegebene neue große 3000-Tonnen-Schiff, das mit drei Motoren ausgestattet ist, in Bremen von Stapel gelassen werden.

Schiffsunfall in Dover. Der Dampfer „Maid of Kent“, der den Passagierverkehr für die Kontinentalfernenzüge vermittelt, rammte Freitag bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Dover mit 400 Passagieren an Bord gegen den Wellenbrecher. Das Schiff mußte schwer beschädigt in den Hafen zurückkehren. Größere Verletzungen sind bei dem Unfall nicht vorgekommen.

Die Tätigkeit des Seismographen.

Vom Seismographen in Plauen wurde ein bedeutendes Erdbeben verzeichnet. Es begann nachmittags nach 8 Uhr. Innerhalb 7 Minuten wurden drei kräftige Stöße verzeichnet, von denen der zweite einen Nadelausschlag von 40 mm anzeigte, während der erste und dritte einen solchen von 20-30 mm hervorbrachten. Die Vorphase war kurz. Der Herz des Bebens kann demnach in nicht großer Entfernung gelegen haben.

Dévos bleibt Europameister.

In dem Vorkampf um die Europameisterschaft im Mittelsgewicht siegte der Belgier Dévos über Domagala-Köln nach Punkten.

Bücherschau

Mein Damaskus. Erlebnisse und Bekenntnisse von Dr. h. c. Freiherr von Schönaich, Generalmajor a. D., 1826, 241 S., in Ganzleinen gebunden, mit dem Bilde des Verfassers, 5.50 M., broschiert 4 M., Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessendamm. — Viele Lebenserinnerungen des vielumirrten ehemaligen hohen Militärs, der heute zu den führenden Köpfen der deutschen Friedensbewegung gehört, werden berechtigtes Aufsehen erregen. „Dies Buch ist geschrieben worden, auf daß noch andere lebend werden“, heißt es am Schluß dieser Denkwürdigkeiten, die Freund und Feind des „patriotischen Generals mit größter innerer Anteilnahme lesen werden.

Hans Otto Henel: Thron und Altar ohne Schminke. Vergessene Hiltorien und Hiltorien. Mit zeitgenössischen Illustrationen. Freidenker-Verlag G. m. b. H., Leipzig-Lindenau, Köfner Straße 15. Kartonierte 1.50 M., solid in Halbleinen gebunden 2.— M. Aus den letzten dreihundert Jahren hat der Verfasser eine Anzahl von Personen oder Ereignissen herausgegriffen, die für ihre Zeit besonders charakteristisch waren und den Geist dieser Epoche blühartig beleuchteten.

Erich Kohlrausch: „Thomas Münzer“. Tragödie in fünf Aufzügen aus der Zeit des großen Bauernkrieges, 144 S. Prosa, 2.50, geb. 3.50 M., Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessendamm. Ein junger neuer Arbeiterdichter tritt hier mit seinem ersten dramatischen Erzeugnis an die Dichtertätigkeit.

Harmonie in der Natur von R. S. Francé. Mit zahlreichen Abbildungen von R. S. Francé, R. Deggner und einem farbigen Umschlagbild von W. Pland. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, geb. RM 1.50, in Ganzleinen geb. RM 2.40.

Der Kalkenzüchter von W. von Noeder. Mit 32 Tafeln und 26 Abbildungen im Text. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. RM 2.40, in Halbleinen geb. RM 4.—.

Kolloidchemie von Hans Wolfgang Vehm. Allgemeinverständliche Einführung in das Reich der feinverteilten Stoffe. Mit 37 Abbildungen; zumeist nach Originalentwürfen des Verfassers gezeichnet von Martin Wöhm und einem farbigen Umschlagbild. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, geb. RM 1.50, in Ganzleinen geb. RM 2.40.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungs-Kalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Weg 8, gegen Vorzahlung entgegengenommen. Preis pro Zeile 20 Gubdenpfennig.

Volkstagsfraktion. Am Montagabend nach Schluß der Plenarsitzung, Fraktionsitzung.

Francomitglieder-Versammlung. Am Montag, d. 22. März, abends 7 Uhr, im Bildungsbereichshaus, Dintergasse: Vortrag des Genossen Holz über „Erziehung zum sozialen Menschen“. Gäste willkommen. Die Francommission.

M.G.M. „Frohmann“. Montag, den 22. März: Versammlung beim Gangesbruder Dektisch, Hirschgasse. Der Vorstand.

D.M.S. Jahresgeneralversammlung. Montag, d. 12. April, abends 6 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbamm.

S.P.D. Poppot. Mitgliederversammlung am Dienstag, den 23. März, 7½ Uhr, im Bürgerheim. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 2. Steuererhebung im Freistaat, Gen. Fooker. 3. Parteiangelegenheiten. 6½ Uhr: Vorstandssitzung mit Vertrauensleuten.

Critischer Zeitspiegel.

Was wird aus dem Dliwaer Schloß?

Neue Projekte, neue Vorschläge.

Zu jedem anständigen Staat, der nicht ganz von Gott und den Hohenzollern verlassen ist, gehört mindestens ein Schloß mit der Spitzmarke „Königliches“ groß geschrieben. Solch ein Schloß hat lebenslänglich die angenehme Aufgabe zu erfüllen: dazu stehen und von der Kraft bzw. Herrlichkeit flüchtig gewordener Fürstengeschlechter in immer neuer Auflage, Palastkreuz am Dachstuhl, jählich Zeugnis abzuliegen.

Wenn Danzig also aus verschiedenen Gründen (die näher zu erörtern, wir uns aus Raummangel verjagen müssen. D. hestruende Red.) unter die anständigen Staaten gezählt werden darf, so doch wohl vor allem deshalb, weil der seit Urzeiten ihrem monarchistisch gekrümmten Himmel über uns ein Einsehen hatte und uns mit einem richtigen Schloß segnete, einer wirklich lieben kleinen Fürstenabteilung, bei deren Anblick selbst der schwarzgoldigste Republikaner nur mit Mühe den gutgemeinten Fluch „In Stand mit allen Feinden Brandenburgs!“ von seinen glattrasterten Lippen zurückhämmern kann. ... Fahnenwerke ist es in Dliwa angeplant worden, jenem reichenden Zuffartrischen, in dem Krieger vereine, Sparfassenbankrotts, deutsche Tage und Kathedralen wie Pilze aus fruchtbarer Erde zu wachsen (sicheren!) die unabwiesbare Reizung verjagen. ...

Soll berechtigten Stolzes und mit wehmütig-geripptem Brustschloß der Freiheitsbürger an Sonn- und Feiertagen, Kind, Regal, Spazierstock und deutliches Gemüt an der Hand, auf sein schmades Nationalheiligtum, das sich ihm in majestätischer Abgeschiedenheit mittelst eiserner Reliquen öffnet und trotzdem so erhabend läutenfrei offeriert. ... Der ermißt nun unsere Entwürfe, ja Empörung, nein! In der Kaiserzeit, da es jetzt nachbar wird, daß unter, unter Schloß, unter ein und alles, das schon die Kronjuwel in unserm Grangürtel zu einem profanen — Caféhaus degradiert werden soll? Der ermißt sie, er trete vor? Natürlich niemand! Die der Ruf aus Donnerhall schmilft ein Schrei durch die fruchtbarste Frühlingsatmosphäre, schallt es laut vom Brandenden Wäher bis nach Balkan retour: Nie, nie und zum drittenmal nie!! (Auch von der Stiebertschloß: Solang noch auf Reganten der alle Volkstag steht. ...)

Nachdem die katholische Kammer protektiert haben, weil sie nicht wünschen, daß das Schloß ihrer Kathedrale unerlöste Konkurrenz macht, und die Galaxie aus einem schließlichen Stimulus heraus Dönerwerke einleiten, haben sich

nunmehr auch die Deutschnationalen veranlaßt gefühlt, den Senat wegen seines barbarischen und vaterlandsverrätischen Planes energisch zur Rede zu stellen. ...

Es stände einzig in der gesamten Geschichte von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft da — so ungefähr äußert sich die deutschnationale Protektion — daß ein Schloß, mitten im Gebüde, das eine von erlauchtesten Persönlichkeiten preussischen und anderen Gebüdes von männlicher sowie weiblicher Bekanntheit bevölkert worden sei, für einen öffentlichen Ausdich auf benutzt werden solle, in dem Kellner, Streufellachen, Kaffee Hag, Liebespärtchen, junge Fande, zehnprozentiger Trinkschloß, eventuell sogar Jazzband und Schimmigzoten ihr Unwesen trieben! Pflui, pflui und zum drittenmal pflui über so viel entartete Respektlosigkeit!! Sie, die Deutschnationalen hätten einen anderen Vorschlag parat, dem die fremdige Zustimmung weichtiger Volkshilfen gewiß wäre: nämlich das Dliwaer Schloß dem ehemaligen deutschen Kaiser untertänig als künftigen Wohnsitz anzubieten. Ihm, dem ichneidigen Platonischen (besser: vornehm Platonischen), der schließlich längs hollandsmüde sei und sich wahrscheinlich innig in jenes Gebiet wieschne, wo früher seine Leibhulare und sein ungeratener ältester Sproß blühten. Am zweckmäßigsten wäre es dann vielleicht, meint die Deutschnation weiter, wenn der angeblich brachliegende Hohenzoller bei uns den Posten des Hohen Völkerrunds-Examinators bekleiden könnte, für welche Beschäftigung er durch sein jahrelanges legensreiches Schalten und Walten im Deutschen Reich ja besonders qualifiziert erigene. ...

Projektiert haben ferner die Internationale Liga für Sozialistenhändler, für die bei einer eventuellen Umgestaltung des Schloßes ganze Serien von einjährigen und kolorierten Anstalten wertlos würden; der Bund abäunter Denkmalspfleger, aus Prinzip, an sich und überhaupt uns mit dergebilligen Begründung die Danziger Kammermaterialien a. S. m. sehr b. S. ...

Endlich ist von privater Seite angeregt worden, das Dliwaer Schloß dem Senatspräsidenten Eadem zur Sommerresidenz zu überreichen, doch wären zur Realisierung dieses Projektes löpliche Veränderungen (Vergrößerung der Türen, Aufhebung der Zimmerw.) erforderlich, die sich zur Zeit kaum durchführen ließen. ...

Bangen und ängstlichen wir in die verklärte Zukunft: Was wird sie an unserm Schloß bringen? ...

ausschenden Mittelwelt nicht vorenthalten werden darf. Schwarz auf grün steht da gedruckt: „Ganna Seimann. Mit Fredy Busch zusammen veranstaltete die junge Dliwaer Sopranistin im killoiden „Waldhüschchen“ einen hübschen Lieber- und Arienabend. Elna Wertius beiorate die Begleitung sehr gut.

Ganna Seimann, auf die ich ganz besonders die Aufmerksamkeit zu lenken bitte, besitzt eine kraftvoll herausgewachsene Stimme. Einen umfangreichen dramatischen Sopran, der sehr artig und krenig von Julius Weichke erzogen worden ist.

Das Technische list. Es kommen wohl Unähnlichkeiten vor. Aber nie mehr grundlegende Fehler. Bei der großen Jugend der Künstlerin ist das erklärlich. Das sichere, etwas selbstbewusste Auftreten zeugt von einer gewissen Selbstachtung. Das ist gut.

Das Fräulein Seimann singt Mozart, Beethoven, Schubert, Grieg, Wolf, Matthies; und sie weiß, jedem irgend etwas Persönliches mitzugeben. Sie besitzt Leidenschaft und Feuer. Wahrlich: nicht zu unterlassen!

Und sie ist für die Oper geradezu wie prädestiniert. Wenn sie noch den Sopran entwickelt, wird sie eine glänzende Vermittlerin der Gestalten italienischer Meister. Sonst möchte ich meinen, wird ihr Wagner liegen.

Das kleine Dliwa kann auf diese Bürgerin stolz sein. Nun ist es aber Schluß mit dem Sich-Zurückhalten. Jetzt wird vor den Vorhang getreten. Sie hat gezeigt, daß sie was kann. Also: — um kläglich zu reden — Frisch auf, Kameradin, auf's Pferd, auf's Pferd! Hinaus in die Kunstwelt.

Es liegt mir wahrlich fern, Vorwürfsborbeeren zu streuen oder Süßholz zu raupeln. Aber wer etwas leistet, muß gefördert werden. Darum bezwecken diese Zeilen Förderung und keine Belobhudelei.

Gewiß: man soll die Bäume nicht in den Himmel wachsen lassen. Aber, es wird, glaube ich, schon früh genug dafür gefordert werden, daß das nicht geschieht. Wenn Ganna Seimann erst einmal auf der Straße der Kunst pilgern wird. ... Gerhard Krause. ... und Gerhard Krause ihr zur Seite, dann kann ihr nichts mehr passieren, außer das Krauses Gaul von Zeit zu Zeit seinen Stuhlgang auf ihr unbesonnen plumpe und komprimierende Art reguliert, worunter ihr Sopran denn doch beträchtlich leiden könnte. ...

Und im übrigen: Kritiker Tangig, wie lange wollt ihr noch diesen erschreckend „Krause“ Unfang unter euch dulden?! Peter Marx.

Die Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die Meinung des prominenten Wirtschaftsführers Dr. Gliwic, Chef des Handelsdepartements im polnischen Industrie- und Handelsministerium.

Wie wir gestern bereits kurz meldeten, weist hier zu Informationszwecken der Chef des Handelsdepartements im polnischen Handels- und Industrieministerium, Herr Dr. Hipolit Gliwic, in Begleitung des Departementsbezeren für Danziger Angelegenheiten, Herrn S i e b e n i c h e n. In Anbetracht des hohen Amtes (außerlicher Leiter des gesamten polnischen Handels), das Herr Gliwic als hervorragender Nationalökonom einnimmt, ist seinem Besuch in Danzig große Bedeutung beizumessen. Unser Mitarbeiter nahm deshalb Gelegenheit, Herrn Direktor Gliwic über den gegenwärtigen Stand der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen und über die Zukunft dieser Beziehungen zu interviewen.

Bemerkenswert sei noch, daß Herr Gliwic bis vor kurzem polnischer Charakter d'affaires bei der Washingtoner Regierung war und somit Gelegenheit gehabt hat, sich mit den amerikanischen Finanzverhältnissen und -traditionen genau vertraut zu machen. Seinen jetzigen Posten als Leiter des polnischen Handels übernahm er erst vor kurzem und bereits vor etwa sechs Wochen beendete er seinen Besuch in den polnischen Industrie- und Handelszentren, wo er persönlich mit denjenigen Personen in Verbindung kam, welche das wirtschaftliche Leben des Staates lenken und leiten. Jetzt machte er mit Vergnügen von der Einladung der Danziger Handelskammer Gebrauch, um Danzig zu besuchen (welches — wie er sich in einer Ansprache in der Danziger Handelskammer ausdrückte — durch kräftige wirtschaftliche Knoten mit Polen zusammengepaßt wurde) und auch hier in persönlicher Verbindung mit den Kreisen zu kommen, welche an der Spitze der Wirtschaft stehen.

Die Zusammengehörigkeit der beiden Staaten.

Er stellte fest — sagte Herr Gliwic —, daß außer den formellen Fäden und Knoten, welche Danzig und Polen zusammenbinden, noch natürliche organische Bänder vorhanden seien, die die beiden Staaten wirtschaftlich aneinander reihen. Für den Freistaat Danzig bilde die Republik Polen jenes ungeheure Gebiet, das ihm eine ganze Reihe Transit-erträge liefere und das den Hafen von Danzig zu einem Welthafen ausgestalten könne. Wenn man die statistischen Bismarck-Bücher, komme man erst zur Ueberzeugung, welche Bedeutung Polen für den Danziger Hafen habe. Im Jahre 1913 habe Danzig etwa 2 Millionen Tonnen Ware ausgediebt, während der gegenwärtige Export über Danzig etwa 4 Millionen Tonnen ausmache. Die Uebergangszeit wäre selbst bei einer günstigen Konjunktur nicht leicht zu überwinden, denn das gegenwärtige Anpassen von zwei Organismen, welche zwar organisch zueinander streben, doch unter dem Einfluß verschiedener Umgebungen aufgewachsen seien, fordere viel Ausdauer und Geduld, in erster Linie aber viel guten Willen und Verständnis. Um so schwerer sei diese Uebergangszeit, wenn sie sich in einer Periode wirtschaftlicher Nachkriegsschwierigkeiten und ökonomischen Krise vollziehe. Man solle sich deswegen nicht wundern, daß beide Organismen eine gewisse Unbehaglichkeit überkom und daß die unvermeidlichen, geringfügigen Meinungsverschiedenheiten oft ein Ausmaß annehmen, dessen sie keineswegs wert seien. Das Leben tue aber das seine und er sei deshalb davon überzeugt, daß das Zusammenleben der beiden organisch zueinander strebenden Körper sich befriedigend regeln werde, er könne sogar noch weiter gehen und sagen, daß sich diese Regelung bereits vollziehe.

Der polnische Export über Danzig.

Die neuen Kohlenmärkte, welche Polen seit Beginn des deutsch-polnischen Zollkrieges, namentlich in den skandinavischen und in den baltischen Staaten, erworben habe, seien natürliche Absatzgebiete, denen noch weitere große Entwicklungsmöglichkeiten bevorstünden. Aber auch das italienische Absatzgebiet für polnische Kohle sei nicht durchaus als „dumping“ anzusehen. Somit glaube er, daß der polnische Kohlenexport über Danzig schon in absehbarer Zeit einen sehr bedeutenden Umfang annehmen werde. Es müsse nur dafür gesorgt werden, daß die Zufuhr nach Danzig bedeutend verbilligt werde, was sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen einzig und allein durch den Bau eines Wasserweges erreichen lasse, bei dem man etwa 4 Floty pro Tonne sparen könne. Es bestünde bereits bei der polnischen Regierung der Plan, einen Kanal, der das oberschlesische Kohlenrevier über den Gopljaser mit der Weichsel vereinigen soll, zu bauen. Bei der jetzigen Finanzlage Polens sei die Verwirklichung dieses Planes leider noch nicht möglich, er werde aber bei der ersten Möglichkeit in Angriff genommen werden. Aber auch der Export anderer polnischer Waren, besonders des Holz und Zunders, sei im Steigen begriffen, und diese Ausfuhr werde im Laufe der Zeit eine erhebliche Rolle spielen. Außerdem eröffne sich jetzt für Polen eine neue Exportmöglichkeit nach dem nahen Orient, besonders nach Persien. Und da der Transitweg über Rußland wohl wegen der russischen Transitzölle zu teuer sein werde, so läme auch für diesen Export nur der Seeweg über den Hafen von Danzig in Frage. Mit einem Wort, durch die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit mit Polen habe der Hafen von Danzig alle Chancen, ein Hafen von großer weltwirtschaftlicher Bedeutung zu werden. Ebenjot sei Polen auf den Hafen von Danzig als auf seinen einzigen Ausgang zum Meere vollständig angewiesen. Somit liege ein friedliches Zusammenarbeiten beider Staaten im Lebensinteresse beider Bevölkerungen. Was

Danzig als Industriestadt

angehe, so sei polnischerseits ein Gedeihen dieser Industrie nur erwünscht. Eine berechtigte Existenz hätte in Danzig diejenige Industrie, welche den Hafenstädten eigen sei, wie z. B. Schiff- und Maschinenbau, und die Metallverarbeitungs-Industrie, deren Entwicklung durch den Hafen begünstigt werde. Weniger existenzberechtigt seien diejenigen Danziger Fabriken, welche weder mit dem Hafen noch mit den sonstigen lokalen Verhältnissen etwas Gemeinsames hätten. Aber auch letztere hätten für das polnische Absatzgebiet ebensolche Existenzmöglichkeiten wie diejenigen in Polen.

Eine direkte Unterstützung der Danziger Industrie von Seiten der polnischen Regierung bedeute, seiner Meinung nach, ein Eingreifen in die internen Angelegenheiten des Freistaats, wozu Polen gar nicht berechtigt sei. Dagegen müsse polnischerseits eine wohlwollende Duldung der Danziger Industrie und des Danziger Handels in weitgehendstem Sinne Platz greifen. Denn, wie bereits gesagt, seien Polen und Danzig in wirtschaftlichem Sinne organisch verbunden und aufeinander vollständig angewiesen. Was die

Ökonomische Krise Polens.

an deren Behebung Danzig ein Lebensinteresse habe, angehe, müsse man in erster Linie die beiden Teile — wirtschaftlich und finanziell —, in die diese Krise zerfalle, einigermaßen auseinanderheften.

Die wirtschaftliche Krise sei zunächst eine Folge der allgemeinen europäischen Stagnation. Dann wären es die Folgen

der Missernte im Jahre 1924, deren Auswirkungen ganz zufällig mit dem Beginn des deutsch-polnischen Zollkrieges zusammengefallen seien, weshalb man vielfach dem erwähnten Zollkrieg viel zu viel Bedeutung beigemessen habe. Ferner habe Polen, das aus Gebieten bestche, welche noch vor wenigen Jahren zu verschiedenen Wirtschaftseinheiten gehört hätten, und unter verschiedenen Wirtschaftsbedingungen und -Verhältnissen herangewachsen seien, immer noch keine Zeit und Möglichkeit gehabt, sich den neugeschaffenen Verhältnissen und Bedingungen vollständig anzupassen. Abgesehen davon, daß noch sehr wenig für die Erwerbung natürlicher ausländischer Absatzgebiete getan wurde, habe man auch die Möglichkeiten des inneren Marktes noch lange nicht ausgenutzt. In dieser Hinsicht habe man z. B. das Dorf, welches in Polen als Konsumgut eine erhebliche Rolle spiele, fast noch gar nicht verwertet.

Diese Krise habe aber bereits ihren Höhepunkt erreicht und seit einiger Zeit sei eine Wendung zum Besseren zu bemerken. Die Textilindustrie in Lodz z. B. habe bereits eine bedeutende Belebung erfahren, die alle Anzeichen nach keine zufällige und vorübergehende sein dürfte. Mehrfache Erscheinungen seien auch in anderen Industrie- und Handelszweigen zu bemerken. Hierzu komme noch der nicht unerheblich reger gewordenen

Warenverkehr mit Rußland.

Er, Herr Dr. Gliwic, als Leiter der zukünftigen Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland, habe sich selbstverständlich mit dem Problem des russischen Absatzmarktes eingehend befaßt. Ohne auf die Exilienzberichtigung der Sowjetregierung und deren Systeme oder auf sonstige politische Momente näher einzugehen, müsse man die Tatsache feststellen, daß in Rußland heute unergleichlich besser als vor einem Jahre gearbeitet werde und daß man dort jetzt bei weitem mehr konsumiert als ehedem. Natürlich sei es noch lange nicht das Ausmaß, welches der russische Konsum vor dem Kriege hatte, immerhin habe auch der gegenwärtige russische Konsum angesichts der ungeheuren Größe des russischen Gebietes ein kolossales Bedeutung für die europäische Wirtschaft. Im übrigen sei es eine Tatsache, daß Rußland ausländische Waren kaufe und sie bezahle und daß der Warenverkehr zwischen Polen und Rußland im Steigen begriffen sei. Jedenfalls dürfe man nicht die Bedeutung des russischen Absatzmarktes für Polen unterschätzen. Zur

finanziellen Krise Polens

übergehend, meinte Herr Dr. Gliwic, daß dieser Krise mehrere Faktoren zugrunde lägen, welche teils bereits behoben worden seien und teils erst behoben würden. Die vielfach aufgestellte Behauptung, die gegenwärtige Aktivität der polnischen Handelsbilanz sei eine künstliche, sei ein Irrtum. Im Gegenteil, wer die Geschichte der polnischen Handelsbilanz kenne, der müsse zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Passivität dieser Bilanz, welche eine Zeitlang angehalten habe, eine unnatürliche war, sei lediglich durch die Missernte 1924 hervorgerufen worden.

Ferner waren es, ohne jemanden dafür verantwortlich zu machen, die Defizite im Staatsbudget, welches jetzt bereits seinem Gleichgewicht entgegengehe, die zur Erschütterung der polnischen Staatsfinanzen viel beigetragen hätten. Eine Ursache für die Erschütterung des Budgets liege gegenwärtig keinesfalls vor. Die Schwankungen, welche der Budget in den letzten Jahren erfahren habe, seien lediglich Folgen rein psychologischer Momente, welche mit der wirklichen Lage der Dinge nichts zu tun hätten.

Eine andere Sache sei das Problem der Anzahl der in Polen umlaufenden Zahlungsmittel. Natürlich sei die sich gegenwärtig im Umlauf befindende Banknotenzahl viel zu klein. Um den Bedürfnissen der polnischen Wirtschaft entgegenzukommen, müsse man an Zahlungsmitteln etwa 15 Dollar pro Kopf der Bevölkerung, das heißt etwa

zwei Milliarden Goldzloty in Umlauf

haben, wozu die Bank Polsti gegenwärtig leider noch nicht in der Lage sei. Dieses Problem, welches einen Ring in der Kette der Sanierung der polnischen Finanzen bilde, werde aber, und müsse durch eine oder mehrere

Auslandsanleihen

gelöst werden. Während Europa gegenwärtig etwa drei Milliarden Dollar an Gold zu wenig habe, habe Amerika für etwa zwei Milliarden Dollar Gold zu viel. Dieser amerikanische Goldüberschuß, der dort mit einer Goldinflation drohe, habe bereits begonnen nach Europa herüberzufließen und er müsse notgedrungen ganz hierher gelangen und die europäische Goldlücke zu zwei Dritteln ausfüllen. Aus verschiedenen Gründen sei Polen nur noch nicht an die Reihe gekommen. Es müsse aber unbedingt und es werde auch an die Reihe gelangen.

Es lasse sich schwer voraussagen, in welcher Form und in welcher Höhe Polen eine amerikanische Anleihe bekommen werde, das es aber eine solche bekommen werde, das steht fest. Er, Herr Gliwic, nehme mit Bestimmtheit an, daß diese Angelegenheit bis Ende dieses Jahres bereits erledigt sein werde. Er kenne viel zu gut die Verhältnisse der amerikanischen Finanzkreise, um hiervon nicht überzeugt zu sein. Natürlich dürfe man nichts auf die Verhältnisse, die meist sich widersprechenden Meldungen der Presse geben, die immer die genauesten Einzelheiten jeder Anleiheverhandlung wissen wolle, welche entweder gar nicht existiere, oder sich erst im Stadium irgendeines Vorschlags oder einer Anregung befinde.

Der Eindruck in Danzig.

Der Eindruck, den Herr Dr. Gliwic in Danzig erhielt, sei ein ausgezeichnete gewesen. Er hätte auch in Bezug auf die Beziehungen zu der Republik Polen eine durchaus befriedigende Ueberzeugung gewonnen. Mit Begeisterung sprach er von der ausgezeichneten Leitung der Bank von Danzig, während ihn die Tatsache jedoch äußerst befremdete, daß die Bank von Danzig eine Dividende von 27,5 Prozent ausschütten hatte, ohne dennoch den Zinsfuß erheblich herabzusetzen. Dr. G.-f.

Die polnisch-schwedischen Kapthaverhandlungen. Angesichts der Verschärfung des polnisch-schwedischen Streites um die Einfuhr polnischer Kapthaverprodukte nach der Tschechoslowakei (vergl. S. 6, Nr. 68 vom 18. 8. 26) soll ein Versuch unternommen werden, durch direkte Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Interessengruppen eine Verständigung herbeizuführen. Das polnische Kommissariat wird am 22. 8. W. über die Absendung einer Kommission nach Prag beraten, die sich mit der gleichartigen schwedischen Organisation ins Benehmen setzen wird.

Weitere landwirtschaftliche Produktionskredite der Bank von Danzig.

Wie wir hören, hat sich die Bank von Danzig zwecks Erleichterung der Frühjahrsvorbestellung der Landwirtschaft bereit erklärt, weitere Produktionskredite in gewissem Umfang mittels Diskontierung von Wechseln zu gewähren, wobei, wie bisher, die Raiffeisenorganisationen und die Bauerngenossenschaft als Diskontstellen eingeschaltet werden. Die Abwicklung dieser Kredite wird durch die Danziger Hypothekbank, A.-G., im Maße ihres Pfandbriefabzuges, der sich fortgesetzt günstig entwickelt, erfolgen. Mehrere Auskünfte erteilen die Danziger Raiffeisenbank e. G. m. B. und die Bauerngenossenschaft e. G. m. B. S.

Die Repartierungspolitik der Bank Polsti.

Auf Verlangen der Bank Polsti wird von der Leitung der Danziger Börse, entgegen der bisherigen Praxis, der Umfang des täglichen Umlages in Kauten und Devisen fortan nicht beschränkt. Zu diesem Schritt haben sich die maßgebenden Stellen durch das starke Ansteigen des Devisenbedarfs veranlaßt, das im laufenden Monat in den Kreisen der Wirtschaft, insbesondere der Textilindustrie, zutage getreten ist. In der letzten Zeit wurde der tägliche Kauten- und Devisenbedarf auf 450 000—500 000 Couron gewätzt, wovon die Bank Polsti etwa 30 Prozent zu decken vermochte. Auch die Privatbanken sind bei weitem nicht in der Lage, den restlichen Bedarf aufzubringen. Bei der Zuteilung von Devisen an die Banken verlangt die Bank Polsti, das in erster Linie die Nachfrage von jenen jüdischen Industrieunternehmen zu befriedigen sei, die Maschinen, Maschinen und sonstige Produktionsmittel aus dem Ausland einführten. Bei dieser Repartierungspolitik, die in erster Linie die Aufrechterhaltung der industriellen Tätigkeit im Lande bezweckt, kann seitens der Importeure von Fertigwaren mit einer nennenswerten Berücksichtigung ihres Devisenbedarfs nicht gerechnet werden.

Beginn der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen.

Gestern haben in Berlin die deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen begonnen. Nachdem die schwedische Regierung im Jahre 1920 den deutsch-schwedischen Handelsvertrag gekündigt hatte, bestand zwischen Deutschland und Schweden ein vertragsloser Zustand. Beide Regierungen waren indessen entschlossen, sich gegenseitig auch während der vertragslosen Zeit weitestmöglich zu behelfen. Bei den jetzigen Verhandlungen handelt es sich also darum, dem deutsch-schwedischen Handelsverkehr wieder die vertragserrechtliche Grundlage zu geben. Die Verhandlungen werden schwedischerseits von dem früheren schwedischen Finanzminister, Bennertsen, geführt, deutscherseits von dem Gesandten Markwald.

Die Posener Holzmesse. Gleichzeitig mit der Posener Internationalen Messe findet am 2. bis 9. Mai d. J. eine Holzmesse in Polen statt. Wie aus Anfragen ausländischer Importeure hervorgeht, wird sich das Interesse der Besucher vor allem auf Rohmaterial konzentrieren. Das Posener Messeamt sucht demgegenüber im Wege einer ausgedehnten Propaganda das Interesse des Auslandes auch für Halb- und Fertigfabrikate, Lauben, Klippen, imprägnierte Eisenbahnschwellen, chemische Erzeugnisse usw. zu wecken.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 19. März: Schwedischer D. „Othen“ (378) von Treleborg, leer für Reinhold, Freiberg; dänischer D. „Kongsdal“ (357) von Odense, leer für Jürgensen, Danzig; schwedischer D. „Sen“ (191) von Malmsjö mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Adine“ (672) von Amsterdam, leer für Danz. Sch.-K., Reijerhafen; lettischer D. „Latwiga“ (242) von Memel, leer für Browe, Westplatte; dänischer D. „Vendia“ (827) von Randers, leer für Behne & Sieg, Westplatte; Danziger D. „F. G. Reinhold“ (706) von Memel, leer für Reinhold, Strohdeich; deutscher D. „Charlotte“ (378) von Stolpmünde, leer für Danz. Sch.-K., Breitenbachbrücke; schwedischer D. „Mullen“ (276) von Helsingborg, leer für Behne & Sieg, Westplatte; norwegischer D. „Jaederen“ (402) von Flekkefjord mit Heringen für Bergenske, Hafenamt; deutscher D. „Suzanne“ (193) von Memel, leer für Behne & Sieg, Breitenbachbrücke; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (382) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Hafenamt; deutscher D. „Anje Peters“ (246) von Hamburg mit Salzper für Danz. Sch.-K., Freiberg; französischer D. „Jumieges“ (1004) von Bordeaux mit Gütern für Worms, Westplatte; deutscher D. „Ljusneal“ (1122) von Hamburg, leer für Behne & Sieg, Westplatte; Danziger D. „D. Stedler“ (256) von Behne, leer für Reinhold, Hafenamt; deutscher D. „Dieter Hugo Stinnes“ (1122) von Stettin, leer für Artus, Westplatte; deutscher D. „Alfred“ (808) von Stralsund, leer für Behne & Sieg, Reijerhafen; deutscher D. „Wotan“ von Stettin, leer für Bergenske, Reijerhafen.

Ausgang. Am 19. März: Deutscher D. „Eberhard“ nach Stolpmünde mit Gütern; englischer D. „Glenius“ nach Bombay mit Zuder; schwedischer D. „Alina“ nach Helsingborg mit Kohlen; dänischer D. „Glin“ nach Grangemouth mit Schwellen; dänischer D. „Danefeld“ nach London mit Holz; dänischer D. „Evanhild“ nach Boness mit Holz; schwedischer D. „Cajor“ nach Inverness mit Holz; schwedischer D. „Vera“ nach Gottenburg mit Holz; schwedischer D. „Marz“ nach Gottenburg mit Kohlen; dänischer D. „Olga Eberhard“ nach Svendborg, leer; deutscher D. „Mineral“ nach Antwerpen mit Getreide und Gütern; schwedischer D. „Marie“ nach London mit Holz; deutscher D. „S. W. Fischer“ nach West Harlepol mit Holz; schwedischer D. „Ernst“ nach Stockholm mit Kohlen; dänischer D. „Bothal“ nach Kopenhagen mit Kohlen; englischer D. „Romio“ nach Hull mit Passagieren und Gütern dänischer D. „Niobe“ nach Marseille mit Zuder.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 19. 3. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Floty 6,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktensörse vom 19. März. (Ämtlich.) Weizen, weiß 13,50—13,65 G., Roggen 8,30—8,35 G., Futtergerste 7,50 bis 8,00 G., Gerste 8,25—8,75 G., Hafer 8,25—8,75 G., Fl. Erbsen 10,00 G., Viktoriaerbsen 14,00—16,00 G., Roggenkleie 6,00—6,25 G., Weizenkleie 6,50—6,75 G., Peluschken 9,00 G. (Großhandelspreise für 60 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Kleine Nachrichten

Der neue See-„Elefant“ in Stellingen.

Bei Hagenbeck in Stellingen ist ein See-Elefant eingeleitet worden, der die neueste Sensation sein muß. Die Gauh-Expedition trotz besten technischer Einrichtungen feierte nicht einmal ein ganzes Tier mitbringen konnte, sondern sich auf das Mitbringen eines Kopfes beschränken mußte! Zoo-Logen gehört der See-Elefant zu den Robben und zur Unterfamilie der Seehunde. Den Beinamen „Elefant“ hat diese Robbe erhalten, weil sie ihre Schnauze „rüsselartig“ vorstrecken kann. Die See-Elefanten lassen den Menschen ruhig an sich herantreten und sind durchaus gutmütig. Der Fraga an sich ist also nicht bewundernswert, wohl aber

die Ueberwindung der Transportschwierigkeiten und die Erhaltung am Leben während des Transportes. Das eingebrachte Tier soll gegen fünf Meter lang und etwa 40 Zentner schwer sein. Ein ausgewachsenes Tier mißt sieben Meter. Die See-Elefanten kommen nur auf der südlichen Halbkugel südlich des 85. Breitengrades vor. Sie leben in größeren Gesellschaften und werden ihres Trans und ihrer Haut wegen viel gejagt.

Mit dem großen neuen Wanderzirkus Carl Hagenbeck, der Mitte März seine große Reise startete und auch Danzig besuchen wird, kommen zwei dressierte See-Elefanten mit, die bereits die stattliche Länge von je 8 Metern besitzen und circa 15 Zentner wiegen, und auswendig in den besten Carl-Hagenbeck-Brettergebäude in Wien gezeigt werden.

Ein Bischof zu Gefängnis verurteilt. Der Methodistenbischof Watt wurde am Freitag vom Kopenhagener Schwurgericht wegen Betruges zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Staatsanwalt zog nach den Verhandlungen die drei ersten Anklagepunkte wieder zurück, gegen die sechs übrigen Punkte der Anklage kann Verurteilung nur gegen das Strafmaß erfolgen.

Massenerkrankung an Typhus. Eine Massenerkrankung an Typhus ist in der Familie eines Postbeamten in Eibau bei Löhau (Sachsen) zu verzeichnen. Die Familie ist zehn Köpfe stark. Sechs Familienmitglieder mußten in das Naugener Krankenhaus eingeliefert werden. Das Befinden einiger der Erkrankten ist besorgniserregend. Das ganze Haus der Familie ist isoliert.

Kelch gegen das Analphabetentum in America. Unter der Führung eines bekannten amerikanischen Zeitungsverlegers wurde eine Gesellschaft gegründet, die sich zur Aufgabe macht, bis zum Jahre 1930 auch die letzten Analphabeten zur Strecke zu bringen und Lesen und Schreiben zu bringen. Der Washingtoner Kongress wird diese Bewegung unterstützen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1900 (M.-Ges.-Bl. S. 519) folgendes bestimmt:

§ 1. Nachdem unter dem Rindviehbestande des Johannistiftes in Ohra, Niederfeld Nr. 19, die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, werden:

- a) ein Sperrbezirk, bestehend aus Ohra, Niederfeld, und
- b) ein Beobachtungsgebiet, bestehend aus den übrigen Ortsteilen von Ohra, gebildet.

§ 2. Auf den Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet findet die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. 4. 1914 (Amtsblatt 1914 vom 20. 4. 1914) Anwendung.

§ 3. Diese Viehseuchenpolizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 4. Vorläufige Zuwiderrufungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74 Abs. 1 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe von 30 bis 6000 Gulden, im übrigen auf Grund des § 74 a. a. D. bis zu 300 Gulden oder mit Haft bestraft.

Danzig, den 19. März 1926. (21622) Der Polizei-Präsident.

Mein Büro befindet sich nur Jopengasse 13 (Telephon 6533)

wo täglich Auktionsaufträge von ganzen Wohnungsverhältnissen, auch Versteigerungen von kleineren Mengen, Mobilien und allen anderen Sachen, wie Waren aller Art usw. entgegenzunehmen werden. Meine am Ort alte, renommierte Firma bürgt durch den täglich wachsenden Kundenkreis für volle Befriedigung aller mir erteilten Aufträge.

Siegmund Weinberg
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Jopengasse Nr. 13.
Fernsprecher 6633. (21615)

Konkursversteigerung.

In der Konkursache Aug. Wilke, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 110 (am Markt) sollen

1. das Schuhwarenlager mit Inventar, geschätzt auf rund 7000 Gulden, im ganzen,
2. das Wohnhaus mit Hofraum, Danzig-Langfuhr, Wimenweg 15, meistbietend verkauft werden.

Hierzu steht Termin am **Donnerstag, den 25. März, vormittags 9 Uhr**, in meinem Büro an, woselbst die Verkaufsbedingungen anzusehen.

Der Konkursverwalter (21634) **Alfred Barwein**, Danzig, Am Jakobstor 21, 1 Treppe.

Liga für Menschenrechte

Montag, den 22. März, abends 8 Uhr, Diskussionsabend im Frauenklub, Promenade 5

Montag, den 29. März, abends 8 Uhr, Vortrag Alma Stutti: Nationale oder internationale Jugendbewegung

Böttchergasse Nr. 3

ca. 1140 qm große Keller- und Lagerräume nebst 2 Bürozimmern zu Geschäftszwecken im ganzen oder geteilt zu vermieten. Angebote mit Preis bis zum 25. März 1926 nach Danzig, Elisabethkirchweg Nr. 3, Zimmer 11. (21639) Städtische Grundbesitzverwaltung.

Auf dem Grundstück der ehemaligen Kavallerie-Kaserne 1, Langfuhr, Hauptstraße 71 c

ist von dem Stallgebäude 1 ein Teil mit 400 qm nutzbarer Grundfläche, geeignet für Fabrikationszwecke, ab 1. 4. 1926 zu vermieten.

Bewerbungen sind an die Städtische Grundbesitzverwaltung, Danzig, Elisabethkirchweg Nr. 3, zu richten.

Befähigung der Kandidaten kann nach vorheriger Anmeldung bei der vorbezeichneten Dienststelle erfolgen. (21638) Städtische Grundbesitzverwaltung.

Persil **Kalt**
aufgelöst bündelt
Du allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Städt. Handels- und Höhere Handelsschule
Faulgraben Nr. 11 Fernsprecher 281

Handelschule :: Höhere Handelsschule
Kaufmännische Einzelkurse i. d. Abendstunden, Doppelte Buchführung, Handelskunde mit Schriftverkehr, Englisch, Polnisch, Polnische Kuzschrift, Schönschreiben, Kurzschrift, Debatte, Maschinenschreiben

Beginn des neuen Schuljahres 15. April 1926
Anmeldungen täglich außer Sonntags 11-1/2 Uhr im Schulgebäude, Faulgraben Nr. 11

Direktor Dr. Sittel 21624

12 Jahre am Platze
Größe und bestmöglicher Praxis Danzigs
4 Operationszimmer, Eig. Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen

Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos

Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fast sitzend, in Gold und Kantachuk.
Spezialität: Pallenloser Zahnersatz. Bis 10 Uhr. Garantie

Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage wird äußerst schonend und gewissenhaft mit den modernsten Apparaten ausgeführt mit Belohnung, in allen Fällen nur 2 Gulden

Plombieren Zahnziehen Die Preise sind sehr niedrig Zahnersatz pro Zahn von 2 ab. an
Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Dr. Pfeffersack 71^I
Sprechst. 8-7 + Sonntags 9-12 Uhr
Institut für Zahnleidende
1 Min. v. Hauptbahnhof

Gosda Schnupftabak *garant. rein*
Ueberall erhältlich. Fabrik. Julius Gosda, Häberg. 5

Möbl. Zimmer zu verm. **Großer Schuppen** als Autog. u. Auffahrt, hell. Stall als Versteck billig zu verm. **Stall** mit groß. Boden zu verm. **Langfuhr** Stube, Kab., Küche, Entr., Keller u. Bod., alles sonn. gegen gleiche od. größere. Danzig, Peterhof, oder Langfuhr bevorzugt, zu erfragen bei Remus, Stabgeb., Schönf. Straße 20a.

Langfuhr Stube, Kab., Küche, Entr., Keller u. Bod., alles sonn. gegen gleiche od. größere. Danzig, Peterhof, oder Langfuhr bevorzugt, zu erfragen bei Remus, Stabgeb., Schönf. Straße 20a.

Knaben-Anzüge
Gute Stoffe und moderne Formen in großer Auswahl zu billigen Preisen. Ganz besonders machen wir aufmerksam auf unsere in eigener Werkstatt angefertigten ganz vorzüglichen und sehr billigen

Kieler-Anzüge
aus guten, blauen, wollenen Stoffen, und aus erstklassigen Kadettstoffen.

ERTMANN & PERLEWITZ

Spart Geld.
Durch eine Postkarte erhalten Sie sofort bar Geld für gebrauchte Anzüge, Mäntel, Damenschuhe, Böse, Schuhe, Teppiche, Koffer usw. Agentur- und Kommissionshandl. Breilgasse Nr. 82. Geöffnet von 9-6. Telephon 8258.

Lausche Stube, Kabinett, Küche, Bod., Keller, alles hell gegen gleiche. Alte Schichtaufholme. Ang. u. 1662 a. b. Exp. b., 8.

Lausche Stube, Küche, Bod. i. Vorderb., 2 Z., gegen größere od. gleiche. Bedingung part. Ang. u. 5567 a. b. Exp. b., 8.

Ruhe Bahnhof
2 gut möbl. Vorderzimm. Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenanteil zu verm. Schlüsselzimmer 63, 2. Eingang, 1 Z.

Zwangsmittelschaftstreite 2-Zimmerwohnung
mit Küche gesucht. Ang. u. 5558 a. b. Exp. b., 8.

Schlafstelle
sauber, frei Grabowstr., Burggrafenstraße 9, Eing. Str. Delmühlengasse.

Friseurgehilfe
für Sonnabends zur Ausfülle gesucht. (21521a) G. Berner, Altstadt, Graben 11.

Handl. Taschurische gel. Gehalt 11 G. pro Woche. Meldungen v. 3-7 Uhr. Baumgartische Gasse 32, 2.

Besseres Alleinmädchen, im Kochen u. all. Hausarbeit, bewandert, sucht a. l. 4. Stelle in K. od. frauen. Haushalt, gute Zeugnisse vorh. Ang. u. 5565 a. b. Exp. b., 8.

Rohrgefäße
werd. sauber eingeflochten. H. Kamman 4b, 2 Zr.

Böfche wird saub. u. bill. gewasch. u. geplättet, im Frei getrockn. Oberhemd. 60 Pfg., Krug. 20 Pfg. b. Weiß. Blüchensberg 177.

Damengarderobe
wird in 2-3 Tagen eleg. u. billig angefertigt. Schönfeldamm 10, 2. r.

Kindergarten-Verdecke
werden neu überzogen. Lastadie 7, part.

Gute Fleischbrühe
schält alt und jung. Ohne langes Auskochen teuren Suppenfleisches erhält man vorzügliche Fleischbrühe im Augenblick — nur durch Uebergießen eines Würfels mit 1/2 Liter kochenden Wassers —

aus Maggi's Fleischbrüh-Würfeln

Ruh' dich mit dem Namen „Maggi“ und der rot-gelben Packung.

Modenschau Schützenhaus
vorgeführte Gebenschnals, handgemachte und gefärbte, feine Kunstgewerbliche Utensilien für Braut & Braut, Danzig, Hundegasse 88, l. r. Reststücke noch zu haben 5.- G

Geübte Stanznerinnen
stellen sofort ein
Danziger Blechwaren-Werke A.-G.
Danzig, Reiterstraße 13-15

Ausstopfen von Vögeln und Säugtieren
J. Schmidt, Breitgasse 69, 2.

Strümpfe
werden gekrickt auch angefertigt. Clara Watz, Kühnerberg Nr. 7, 1.

Ungar. Graphologe und Malleur
S. Korten, Olga
Joppoter Straße 10
lagt Bergangeneheit, Gegenwart und Zukunft. Sprechstunden von 9-3, noch etwa 10 Tage auch Sonnt. Polia. Genehmigt.

Maschinen
empfehlen sich für Kamml. **Maisagen** auch Körper- u. Gesichtspflege. Postf. Graben 34.

Maschinen
reparieren billigst **Bernstein & Co.**
S. m. b. H., Langgasse 50.

Volksfürsorge
Bewerkschaftlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Kattengesellschaft
- Sterbekasse. - kein Polizeiverfall.
Büro: 1. Etage für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Ernst Sblkowski
Poggenpuhl 56, 1. empfiehlt sich Vereinen privat. Zirkeln u. dergl. zur Veranstaltung von **King-Vorführungen.**

Größeres Kind
wird in liebevoller Pflege genommen. Ang. u. 5564 a. b. Exp. b., 8.

Kind
bis 1 Jahr wird in liebevoller Pflege genommen. **Pietras, Johannistage 50.**

Zengen gesucht
die am 12. Dez. 25, nachmittags, den Vorfall am Frauenteil beim Bemalen des Tarses mitangelegen haben. (21499a) **Soyl, Frauenteil.**

Wie mit Seherlingen umgegangen wird.

Ein Köhling als Lehrmeister.

Vom Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband, Danzig, wird uns geschrieben:

Am Schluß der in Bäckereibetrieben Beschäftigten be-
trifft bekanntlich ein Gesetz, welches die Arbeit während der
Nacht verbietet, da die vor dem Kriege übliche Nachtarbeit
zu schweren Störungen der Gesundheit der davon Be-
troffenen führte. Viele Bäckereibetriebe können sich jedoch
an die Neugestaltung der Dinge immer noch nicht gewöhnen,
der gegenläufige Konjunkturverlauf führt zur Uebertretung der
bestehenden Bestimmungen.

Ganz besonders arg treibt es die Witwe Krüger in
Gmaus. Sie selbst trägt vielleicht nicht den Hauptteil der Schuld,
vielmehr ist es ihr Verlobter, der Konditorgehilfe Trebes,
ein deutscher Reichsbürger, der die Leitung ihres Be-
triebes übernahm. Zunächst ordnete er Nachtarbeit, und
war von 12 bzw. 1 Uhr nachts, an. Die Gesellen und
Lehrlinge sträubten sich dagegen. Da griff Trebes zu einem
ihm geeignet erscheinenden Mittel. Er überließ den einen
nach schlaftrunkenen Lehrling in seinem Bett und bearbeitete
ihn mit den Häuten im Gesicht, so daß das Blut aus Mund
und Nase strömte. Die Schlafstube und die nach der
Bäckerei führende Treppe wies große Blutspuren auf. Wie
wir hören, hat sich Trebes gleiche Wutausbrüche gegen Lehr-
linge auch in seiner früheren Stellung zuzuschreiben kommen
lassen.

Es wird Aufgabe des Staatsanwalts sein, die Jugend-
lichen gegen solche Missetaten zu schützen, und die Handwerks-
kammer wird sich entschließen müssen, dem fraglichen Betrieb
die Haltung von Lehrlingen zu verbieten. Den Eltern und
Vormündern möge dies aber als Warnung dienen. Niemand
sollte seine Kinder solchen Tyrannen ausliefern! Die Arbeiter-
schaft von Gmaus und Umaczend wird es sich aber überlegen
müssen, ob das Brot aus einem Betrieb, in dem solche
menschenunwürdigen Zustände herrschen, nicht gar zu bitter
schmeckt.

Wie schützt man sich vor der Seekrankheit.

Die fünf Unterarten des Uebels.

Ein unfehlbares Mittel gegen die Seekrankheit hat man
bisher vergebens gesucht; denn es gibt nicht nur eine, son-
dern gleich fünf verschiedene Arten dieses Uebels, die ver-
schieden behandelt sein wollen. Bei jedem Einzelfall hat
man deshalb zunächst festzustellen, mit welcher der ver-
schiedenen Formen der Seekrankheit man es zu tun hat,
und welche Ursachen das Uebel herbeiführen. Dann erst
kann die Frage nach der Behandlungsmethode beantwortet
werden. Es gibt also fünf verschiedene Arten der körper-
lichen Störung, die manchmal ineinander übergehen oder
durch andere Faktoren beeinflusst werden. Eine Erschei-
nungsform des Krankheitsbildes ist auf die Störung des
Labyrinth, des innersten Teils des Gehörorgans zurück-
zuführen, das der Erhaltung des Körpergewichts dient, und
dessen Störung den sogenannten Drehschwindel auslöst. In
anderen Fällen kommen vor allem durch allzu reichliches
Essen und Stuhlverstopfung bedingte Verdauungsstörungen
als Hauptursache in Frage. Die Fälle, bei denen es sich
mehr um Kopfschmerzen, Muskelschwäche und Abmagerung

gegen jede Bewegung handelt, bei denen aber Nausea und
Brechreiz fehlen, sind vermutlich auf Störungen im System
der Schleimdrüsen zurückzuführen. Angstzustände, Furcht,
Beklemmungen und Sorgen beherrichen als geistliche
Faktoren das Krankheitsbild in einem anderen Fall, wäh-
rend Seherörungen charakteristisch für die fünfte Art sind.

Dr. Desnoes, ein amerikanischer Schiffsarzt, der auf
seinen ungezählten Seereisen Gelegenheit hatte, tausende
von der Seekrankheit befallene Patienten zu behandeln, gibt
aus der Fülle seiner reichen Erfahrungen einige Finger-
zeige, wie man sich am besten dagegen schützen kann. „Die
große Mehrheit der Passagiere“, so erklärt Dr. Desnoes,
„können die Seekrankheit vermeiden, wenn sie etwa eine
Woche vor Austritt der Seereise einige Regeln der Hygiene
und Diät befolgen wollen. In diesen Regeln gehören ins-
besondere: Ausreichender Schlaf, Bewegung in frischer Luft,
Betätigung im Wassersport, Exzesse aller Art sind unbedingt
zu vermeiden. Ebenso muß man auf regelmäßigen Stuhl-
gang bedacht sein, was man am besten durch vegetarische
Diät, Obst und körperliche Bewegung erreicht. Wenn
diese Mittel nicht zum gewünschten Ziel führen, so empfiehlt
der Arzt als Schutzmaßnahme vor dem Frühstück eine kleine
Dose Natriumphosphat oder eine Phenolphthalein-Pille zu
nehmen. Von Abführmitteln rät er dringend ab. Bei der
Diät sollen in der Hauptsache Rüben, Blätter, grünes Ge-
müse und Obst unter Verpözungung von Orangen berück-
sichtigt werden. Fleisch und Brot sollen nur mäßig genossen
werden. Zucker, Gebäck, Kuchen, Zuderwerk und Pasteten
sind streng zu vermeiden. In den ersten Tagen der See-
fahrt soll die Diät auf die genannten Speisen beschränkt
werden; bei den Mahlzeiten sollen Flüssigkeiten nur in
mäßiger Menge dem Körper zugeführt werden; dagegen
braucht man sich zwischen den einzelnen Mahlzeiten keine
Beschränkungen aufzuerlegen. Dabei sollen klare Fleisch-
brühe und dünner Tee bevorzugt werden. Der Verdauung
ist vor allem Aufmerksamkeit zuzuwenden; auch soll man
so viel wie möglich an Deck bleiben.

Wichtig ist es auch, durch das Unerbewußtsein auf die
Einbildungskraft dahin zu wirken, daß alle Neigung zu
Uebellei von vornherein bekämpft wird. Man glaubt nicht,
wie stark diese Einwirkung auf das Unterbewußtsein im
guten und bösen Sinne ist, und wie mächtig der Wille hier
zu wirken imstande ist. Da es feststeht, daß in der Haupt-
sache die Seekrankheit durch Störungen des Labyrinth aus-
gelöst wird, so sollten sich Personen, die eine Disposition für
die Krankheit haben, die Erfahrungen der Flieger nutzbar
machen, bei denen die Störung des Labyrinth dieselben
Erscheinungen hervorruft, wie wir sie bei der Seekrankheit
finden. Personen mit schwachen Bauchmuskeln erzielen
gute Erfolge, wenn sie elastische Bauchbinden tragen.

Können Lehrlinge Erwerbslosenunterstützung erhalten?

Es werden vielfach Anfragen laut, ob Lehrlinge im Falle
von Arbeitslosigkeit Erwerbslosenunterstützung beziehen
können. Besonders wird diese Frage von Bauhandwerker-
lehrlingen gestellt. Gelegentlich einer Eingabe im Sozialen
Auschuß des Volkstages kam auch diese Frage zur Klärung.
Zunächst ist hier die Tatsache von Bedeutung, daß Erwerbs-
losenunterstützung nur gezahlt wird im Falle der Bedürf-
tigkeit. Wo Eltern den Lehrling erhalten mußten, trifft
diese Bedürftigkeit nach den bestehenden gesetzlichen Bestim-
mungen nicht zu. Ferner ist der Lehrling während der
Dauer der Lehrzeit verpflichtet, dem Lehrling Beschäftigung
und eine gewisse Entlohnung zu gewähren. Anders ist nun
die Sache, wenn der Lehrling bei Beendigung des Lehr-
verhältnisses sofort erwerbslos wird. Dann steht ihm ein
gesetzlicher Anspruch auf Gewährung der Erwerbslosen-
unterstützung zu, natürlich nur, wenn die Bedürftigkeit

gegeben ist. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen
sind die Eltern zum Unterhalt mittellose gewordener Kinder
verpflichtet. Natürlich müssen die Eltern dazu in der Lage
sein. Wenn dieses nicht der Fall ist, wenn z. B. die Eltern
invalide, krank, erwerbslos oder auf sonstige Art und Weise
mittellos geworden sind, so können sie diese Unterhaltungs-
pflicht nicht erfüllen. In solchen Fällen muß dann die
Erwerbslosenfürsorge eintreten.

Wie komme ich schnell zu einem Reisepaß?

Immer noch Irrtümer.

An die rechtzeitige Besorgung von Reisepässen ist bereits
vor kurzem erinnert worden. Auch ist darauf hingewiesen
worden, daß es nur für die Antragsteller aus der Innenstadt
einschließlich Schiffsreisenden erforderlich ist, persönlich auf der
Landespolizei zu erscheinen, während die Bewohner aus den
weiterliegenden Ortsteilen und Stadtteilen — wie Langfuhr,
Oliva usw. — die Erledigung ihrer Anträge durch Vermitt-
lung der örtlichen Polizeidienststellen bewirken lassen können.
Sehr häufig kommen Personen zur Passstelle, ohne vorher
bei ihren örtlichen Polizeidienststellen gewesen zu sein.

Um dem persönlich erscheinenden Publikum unnötige Wege
zu ersparen, wird erneut ausdrücklich darauf aufmerksam ge-
macht, daß sowohl bei Ausstellung eines neuen Passes, als
auch bei Verantragung einer Verlängerung stets die erforder-
lichen, von den zuständigen Polizeireviere oder Ortspolizei-
behörden auszustellenden Unterlagen einzureichen sind.

Wird ein neuer Paß beantragt, so sind zwei Lichtbilder
beizubringen. Diese (Druckbilder) müssen aus neuerer Zeit
stammen, auf dünnem Papier hergestellt sein, den Passinhaber
gut erkennbar ohne Kopfbedeckung darstellen und in einer
Größe von 4x5 Zentimeter gehalten sein. Ausschüsse aus
Gruppenbildern sind unzulässig.

**7. Vertreterversammlung des Lehrervereins
der Freien Stadt Danzig.**

Der geschäftsführende Ausschuß des Lehrervereins der
Freien Stadt Danzig hat nunmehr die 7. ordentliche Ver-
treterversammlung zum Freitag, den 9. April, vorm. 11 1/2
Uhr, im Eppichen Lokale in Platenhof bei Ziegenhof anbe-
reitet. Die Tagesordnung enthält u. a. einen Vortrag des
Direktors Dumfow-Danzig über: „Die Jugendfürsorge im
Freistaat mit besonderer Berücksichtigung des Entwurfs
eines Jugendwohlfahrtsgesetzes. Im Anschluß an die Ver-
treterversammlung findet im gleichen Lokale ein „Geselliger
Abend“ statt. Die Vorbereitung desselben hat der Verein
Ziegenhof übernommen. E. W.

Frau Finkle wäscht nicht bei Ihnen



wenn Sie ihr nicht Dr. Thomp-
son's Seifenpulver zur Verfügung
stellen - Sie ist eine ordent-
liche Frau und will nicht, daß
Ihre Wäsche verdorben wird. Sie
brauchen es nicht zu versuchen,
sie nimmt nichts anderes als
Dr. Thompson's Seifenpulver.

Billige Damen-Konfektion

für das Frühjahr



Mäntel

- Damen-Mantel aus engl. gemustert. Stoff, solide, praktische Form . . . 14⁷⁵
- Damen-Mantel aus Gabardine und Tuch, in hellen und gedeckten Farben, jugendliche Form . . . 48⁷⁷
- Frauen-Mantel aus engl. gemustert. Stoff, praktische, solide Form, bis Größe 54 vorrätig . . . 48¹⁰
- Damen-Mantel aus Tuch, in schönen Farben, mod. Glocken- u. Faltenform . . . 58¹¹
- Damen-Mantel a. Wollrips u. Waffel-Faconné, flotte, jugendl. Form . . . 68⁰
- Damen-Mantel aus Wollrips, in den Modefarben, flotte Form, mit seitlicher Falteingarnierung . . . 78¹⁰
- Frauen-Mantel aus Wollrips, in solid. Farbentönen, moderne Form, in großen Weiten . . . 78⁹⁰
- Damen-Mantel aus Wollrips, in den Modefarben, elegante Form, mit Seitenfalten . . . 89¹¹
- Damen-Mantel aus Waffel-Faconné, in schönen Dessins u. eleg. Formen . . . 98⁰

Kleider

- Wollkleid aus blauem Cheviot, mod. Jumperform, mit kurzem Aermel, mit Rot garniert . . . 14⁷⁵
- Wollkleid aus grünem und braunem Cheviot, mit langem Aermel, flotte Jumperform . . . 15⁷⁵
- Seidenkleid aus Helvetia, in schönen, licht. n. Farben, jugendl. Tanzkleid . . . 29⁷⁵
- Wollkleid aus Ripsopeline, in mod. Pastellfarben, fesch. Jumperkleid . . . 37⁵
- Wollkleid aus Ripsopeline, mit lang. Aermel, flotte Jumperform, schöne Farben . . . 39⁰⁰
- Seidenkleid schwere, reinseid. Ware, in aparten Farben u. eleg. Formen . . . 48⁰⁰
- Wollkleid aus Ripsopeline, moderne Glockenform, in schön. mod. Farb. . . 58⁷⁷
- Wollkleid aus Wollmarocain, neue Farbentöne, in aparter Verarbeitung . . . 78¹⁰
- Wollkleid aus prima Rips u. Gabar-dine, hochelegante Macharten . . . 98⁰



Sportkostüm aus Donegal, Jacke auf Damast, praktische Form . . . 48⁰⁰

Ripskostüm vorzogl. Qualität a. Sodenlutter, aparte neue Form . . . 125⁰⁰

Sternfeld
Danzig Filiale Langfuhr

Blusenrock aus blauem Cheviot, moderne Fa tenform . . . 8⁷⁵

Blusenrock aus blauem Cheviot, moderne Misseform . . . 13⁷⁵

Bin zu allen
Krankenkassen zugelassen
Zahnarzt
Dr. Horst Mosich
Danzig, Fischmarkt 6
Sprechstunden 9-1 und 4-1/2 Uhr

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Sonnabend, 20. März, abends 7 Uhr:
Vorstellung für die Freie Volksbühne
(Wöchentliche Vorstellung).

Sonntag, 21. März, vormittags 11 1/2 Uhr. **Elfe**
Morgenfeier. Walter von Dolo, Berlin
„Aus eigenen Werken“.

Sonntag, 21. März, nachmittags 2 1/2 Uhr. **Vorstellung für die „Freie Volksbühne“**. (Serie C.)
Sonntag, 21. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Schatzgräber“.
Oper

Freie Volksbühne

Im Stadttheater — Spielplan für März
Sonntag, d. 21. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie C
Sonntag, d. 28. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D

Der Einsame

Ein Menschenuntergang in 9 Bildern
von Hanns Johst.

Auslösung für die Serien freitags und
Sonnabend vor jeder Serienvorstellung,
von 9 bis 1 Uhr und 8 1/2 bis 7 Uhr.



Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Wer Amerika kennen und verstehen will,
muß diesen Film gesehen haben!
**„Der Sturm auf
den Goldexpress“**

der neue große FOX-FILM mit TOM MIX
ist eines der großartigsten u. sensationellsten
Dokumente aus jener Zeit, da die fernen
Gebiete des Westens der Vereinigten Staaten
erst unter unendlichen Schwierigkeiten u. un-
beschreiblichen Gefahren erschlossen wurden!

Ferner:
„Die gestohlenen Bräute“
Fox-Croteste in 2 Akten
mit dem berühmten Fox-Wunderaffen.
„Heiße Würstchen“
Dodo-Lustspiel in 2 Akten.
Auch für Jugendliche freigegeben!

Große Boxkämpfe in der Messehalle

Heute, Sonnabend, den 20. März 1926, abends 8 1/2 Uhr:

Vorletzter Tag

* **Entscheidungskampf** *
Fritz Stolzenwald gegen Salvator Chevalier
Europameister Rheinland Champion Frankreich

* **Die Entscheidung** *
Feodor Tornow gegen Gabriel Lasartesse
Europameister Finnland Weltmeister Frankreich

◆ **Russischer Gürtel-Ringkampf** ◆
Hans Schwarz gegen Bahn-Samson
Weltmeister München Weltmeister Amerika

Am Sonntag nach Beendigung der Kämpfe: Proklamation der Sieger und Preisverteilung

Preise der Plätze Ringplatz 2.50, I. Platz 2.00, II. Platz 1.50, III. Platz 1.00 G

Morgen, Sonntag, den 21. März 1926, abends 8 1/2 Uhr:

Letzter Tag

Es haben noch zu ringen um die Preise
Hans Schwarz gegen Fritz Stolzenwald
Weltmeister München Europameister Rheinland

Die Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes
Bahn-Samson gegen Gabriel Lasartesse
Weltmeister Amerika Weltmeister Frankreich

Im Entscheidungskampfe wurden beide wegen Anwendung verbotener Griffe disquali-
fiziert. Um ein einwandfreies Resultat festzustellen, ist dieser Kampf unbedingt erforderlich

Salvator Chevalier gegen Bahn-Samson
Champion Frankreich Weltmeister Amerika

Gerätewettkämpfe der Arbeiterturner

12. Kreis des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes

Sonntag, den 21. März

vormittags 9 Uhr: Turnen der Pflichtübungen in der Turnhalle am
Winterplatz. — Nachmittags 4 Uhr: Turnen der Kürübungen und

Bühnenschauturnen

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Mitwirkende: Bezirksschule Danzig u. Fr. Turnerschaft Schilditz
Anschließend Festball

Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Danziger
Volksstimme und im Sporthaus Carl Rabe, Langgasse, billiger

Billiger als Bügelmuster

sind Aufzeichnungen aller Art nach
meinen Mustern, Quadrat 0.15, Kissen 0.60,
Decken 100/100 1.50, Köchennetze 5-teilig
2.50, usw. Aufzeichnungen u. Ausführungen
von Kleiderstickereien in Hand- u. Plattstich-
maschinen-Stickerei **Kleidermalerei**.
Künstlerische Farben-Zusammensetzungen.
Anketteln von Spitzen etc. pro m 0.20.

Tapissierwaren-Fabrik
und Kunstgewerbe-Werkstätten

F. Beyer, Hundegasse 28 II.

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen
führt sachgemäß aus
Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Telefon 2318

Kaufmännische Privatschule Otto Siede

Danzig, Neugarten 11
Ausbildung
von Damen und Herren in
Buchführung
Korrespondenz, Rechnen,
Kontorarbeiten,
Rechtskurzschrift
und Maschinenschreiben
Eintritt täglich
Lehrplan kostenlos

Kautabak

erstklassiges
Kentucky-Gespinnst

Julius Gosda

Tabakfabrik
DANZIG
Häbergasse 5
2 Priestergasse 5
Fernsprecher 2488

Zu gewaltig billigen Preisen

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, kräftige Gebrauchsware . . . 0.98	0.78	Handtuchstoff weiß Drall und Gerstenkorn . . .	0.58
Renforcé 80 cm breit, dauerhafte Ware . . . 1.55	1.15	Handtuchstoff weiß, mit blauer Kante	0.68
Linon 80 cm breit, für Bettwäsche . . . 1.15	0.95	Züchen 80 cm breit, kochechte, dauer- hafte Ware 1.50	0.98
Madapolam 80 cm breit, ganz feine, elsässische Ware . . .	1.65	Züchen 130 cm breit, hervorragende Qualität	2.50
Rein Mako 90 cm breit, wundervolle Batistware	1.95	Schürzen-Water 110 cm breit, gute Qualität . . .	1.58
Linon 120 cm breit, starkfädige Qualität	1.60	Schürzen-Water 120 cm breit, hervorragende Ware	1.95
Linon 135 cm breit, hervortrag. Qualität	2.25	Inlett 50 cm breit, einfarbig, rosa . . .	1.25
Linon 165 cm breit, dauerhafte Ware . .	2.60	Körper-Inlett gutes deutsches Fabrik. 130 cm breit 6.00 . . . 80 cm breit	3.90
Lakenstoff 140 cm breit, ganz vorzügliche Qualität	2.95	Daunenbatist daunendicht, Makoware 130 cm breit 3.75 . . . 88 cm breit	2.45
Lakenstoff 160 cm breit, besonders schwerer Dowlas	4.25	Matratzen-Drell 110 cm breit, kräftige Qualität . .	1.95
Rohnessel 70 cm breit, unsere bekanntesten Qualitäten	0.68	Matratzen-Drell 120 cm breit, ganz schwere Zwirnware	3.45
Rohnessel 140 cm breit, besonders schwere Ware	1.95	Hemden-Zephir 80 cm breit, haltbare Qualität, mod. Streifen . .	1.60

Gläsertücher 50x50, rot und blau kariert . . . Stück	0.58
Gläsertücher 56x56, 1/2 Halblein, rot und blau kariert . . . Stück	1.50

Tischdecke 110x150, hübsche Muster . . .	4.50
Tischdecke 140x150, schweres Hohlgewebe	6.50

Große Kosten Kleider- und Seidenstoffe

mit solider, guter Qualität, in neuesten Frühjahrsfarben und Dessins

außergewöhnlich billig

Verkauf soweit Vorrat

Besuchen Sie unsere Fenster

Walter & Fleck A.-G.

Der Beste u. Billigste! Kasino- Weinhandlung Melzergasse 8 (i. Keller)

Danzigs Aufstieg

Wegweiser und Aufruf an die
geistig führenden Personen
aller Kreise Danzigs, Euro-
pas und des Völkerbundes

von
Johannes Buchholz

Jeder denkende Mann, jede denkende
Frau müssen das Buch erwerben und
die logisch zwingenden Beweise prüfen.
Das Buch ist klar und nüchtern ge-
schrieben. Es löst die Schuppen von
den Augen. Es bewirkt Hoffnung, Be-
freiung und Begeisterung. Der Aufstieg
beginnt mit dem Tage, an dem die maß-
gebenden Personen die Durchführung
der zwanzig Richtlinien beschließen

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
Preis 1 Gulden

Es ist hohe Zeit an das Umfärben und chemische Reinigen der Frühjahrgarderobe zu denken

Sie ersparen eine Neuanschaffung
wenn die Bearbeitung durch die allbekannt
als gut und pünktlich liefernde Firma

Carl Block

Färberei und chemische Waschanstalt
erfolgt

Seit mehr als 25 Jahren am Platze

Eigener Laden: Danzig, Mühlenweg 26, Hand-
gasse 3, Kobergasse 4, I. Danzig, Albt. Cohnen 42,
Langgasse, Hauptstraße 16, Langgasse, Hauptstraße 53,
am Zeppel, Sontagke 33 2 407

Spottbillig
blaue Kammgarn-Ver-
tenanzüge, dunkle u
helle Herrenanzüge. Ein-
legungsanzüge, gefärbt
Dosen 5.50, Arbeiter-
blusen 3.25 G. (21 31).
Raminer, Adebargasse 1
Nähe Popfengasse.

2 Bettgestelle

m. Spiralboden, f. 100 G.
zu verkaufen, bei Helwig,
Kassab. Markt 21.3.

2 schön. Paradebettgestelle
gut erhalten, umfünfte-
halb billig zu verkaufen.
Gourab, Langgasse 43, 2.

Pflichthof, Chaiselongue

billig zu verkaufen. (21 533a)
Kettnerhagengasse 9, part.

Spiegel mit Schränkchen
75 Gulden, Badstühl mit
Marmorplatte 50 G., Zer-
telle und Kleiderständer
von 65 Gulden an und
and. mehr zu verkaufen.
Berghdt. Graben 33a.

Möbel

gut und billig
im
Möbelhaus
H. Henkelan,
Danzig, Altstadt, Graben
Nr. 35. Tel. 7040.

Klappstuhl, Schlafwagen, gr.
Bettst. m. Matr., ein. Klappst.,
Sofa, Rührsch. Böttcher, 4. v.

Piano und Möbel
zu verkaufen. (21 527a)
Hof, Tischlergasse 41, I.

Nähmaschine, hölz. mod.
Kinderbettgestell, Kleider-
ständer, Klappstühle billig
zu verkaufen (21 523a)
Ggl., Fernbergweg 196, I. I.

Eisschrank

einfürig, Rostst. (Zei-
gelin.) zu verkaufen
Adebargasse 1, pt. rechts.

Bromenadenwagen

elegant, Brennstoff, fast
neu, billig zu verkaufen.
Belg., Grabengasse 4, I.

Aufwertung rotgestempelter Reichsbanknoten?

Ablehnung durch die Rechtsprechung.

Noch immer hofft ein großer Teil des Publikums auf eine Aufwertung der „Notgeldscheine“. Ein Verein von Interessenten — der Reichsbankgläubigerverband — ist ins Leben gerufen worden, um eine Aufwertung durchzusetzen. Sind aber wirklich Aussichten auf eine Aufwertung vorhanden?

Die Frage muß nach der bisherigen Rechtsprechung ohne weiteres verneint werden. Sie ist vom Kammergericht bereits in einem ausführlichen Urteil geprüft worden.

Bekanntlich beruhen die Besitzer der „Notgeldscheine“ darauf, daß der § 3 des Landesgesetzes vom 20. August 1924 — unterdrückte Gleichstellung von einer Million früherer Marknoten mit einer Reichsmark — für sie eine unzulässige Enteignung bedeute und deshalb wegen Verstoßes gegen die Reichsverfassung rechtswidrig sei. Demgegenüber weist das Kammergericht darauf hin, daß selbst wenn eine Enteignung vorliege, diese doch verfassungsmäßig ohne Entscheidung erfolgen dürfe, da sie zum Wohle der Allgemeinheit vorgenommen sei (Art. 153 der Reichsverfassung); das Reichsbankgesetz sei nämlich erlassen worden, um die völlig zerüttete Währung wieder herzustellen, und daß sei ein Erfordernis des Wohles der Allgemeinheit gewesen. Der genannte § 3 verstoße auch nicht, wie das Kammergericht ausführt, gegen die Grundzüge von Treu und Glauben oder gegen die guten Sitten; denn zur Erlangung der für das Volkswohl unentbehrlichen festen Währung habe der gesamte Notenumlauf, einschließlich der Vorkriegsnoten, auf der den Stempel des verlorenen Krieges tragenden Basis von 1 Billion Mark gleich 1 Reichsmark im Wege der Befreiung spurlos verschwinden müssen, und aus dieser zwingenden Not heraus sei die Bestimmung des § 3 zwar hart, aber nicht gegen Treu und Glauben und die guten Sitten erzwungen. Eine Verletzung der Vorkriegsnoten im Verhältnis zu den später ausgegebenen Noten sei im Bankgesetz nirgends zum Ausdruck gekommen, und deshalb unterlägen diese allen Bestimmungen, die sich auf die übri- gen Marknoten beziehen.

Diesen, eine Aufwertung ablehnenden Standpunkt des Kammergerichts, haben sich auch andere Gerichte zu eigen gemacht. Eine Entscheidung des Reichsgerichts zur vorliegenden Frage ist noch nicht bekannt geworden. Berücksichtigt man aber, daß das Reichsgericht die Aufwertung der auf Mark lautenden Wechselordnungen abgelehnt und in einem neuen Urteil die Gültigkeit des Aufwertungsgesetzes aus dem Gesichtspunkt einer etwaigen unzulässigen Enteignung der Hypothekengläubiger geprüft und bejaht hat, so kann man schon jetzt sagen, daß eine dem Kammergericht entgegenstehende Stellungnahme des Reichsgerichts für die Besitzer der „Notgeldscheine“ nicht zu erwarten ist.

Die Vorkämpfe in der Messehalle.

Wie wir bereits gestern meldeten, ist es gelungen, den deutschen Schwergewichtsmeister Franz Diener für ein Gastspiel in Danzig zu gewinnen, diesen Mann, der Wochen hindurch nicht nur alle Sportler Deutschlands, sondern man kann wohl sagen, Europas, in Aufregung gehalten hat, Franz Diener wird am Donnerstag, den 1. April, in der Messehalle Technik hören. Der Abend steht unter der Oberaufsicht des Verbandes deutscher Kampfkämpfer, die oberste deutsche Vorbehörde entsendet als Sprecher ihren Generalsekretär Franz Dole, während als Ringrichter und technischer Leiter der in Danzig bestens bekannte Ermeister Fritz Hofauf, Vorsitzender des Verbandes deutscher Kampfkämpfer, tätig sein wird. Unter seiner Leitung werden sämtliche Kämpfe des Abends stehen. Außer Diener werden ansetzen:

Ermeister Wiegerst gegen Weise, letzterer, außer Mittelgewicht, kämpfte unentschieden gegen Klausch und Brandel.

Im Weltgewicht kämpfen der ehemalige deutsche Amateur- und Leichtgewichtsmeister Grisele-Berlin gegen Duernt-Erfurt.

Im Leichtgewicht stehen sich gegenüber: Peter-Berlin und Richter-Dresden. Beide haben bereits zweimal unentschieden in Dresden gekämpft.

Im Fliegengewicht kämpfen der Ermeister Erich Kober gegen Dito Bembor, letzterer war Amateurmeister von Brandenburg.

Sämtliche Kämpfe gehen über 8 Runden mit 6-Ungen-Gaidschuh. Die Messehalle Technik faßt bis 6000 Personen, gibt also allen Interessenten Gelegenheit zum Besuch der Veranstaltung.

Eine neue Strandhalle in Heubude.

Der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig, beantragt bei der Stadtbürgerchaft zuzustimmen, daß eine neue Strandhalle in Heubude zum Preise von 46 000 Gulden gebaut wird. Der Betrag soll aus dem Bestande für besondere Bewilligungen 1925 entnommen werden. Es wird gebeten, die Vorlage als dringend zu behandeln.

Die einem Privatpächter gehörige alte Strandhalle ist bekanntlich am 20. Januar d. J. abgebrannt. Es ist erforderlich, daß eine neue Strandhalle gebaut wird. Der Bau soll nach einem Entwurf und Kostenschätzung des städtischen Hochbauamtes hergestellt werden. Der Seebäderausschuß hat der Vorlage einstimmig zugestimmt.

Ein gefährlicher Messerheld.

Ein heimtückischer Ueberfall.

Die Arbeiter Bruno K. aus Osterwid und Franz und Friedrich A. aus Krieffohl hatten sich vor dem Schöffengericht wegen einer Messertaterei zu verantworten. Am 17. Januar feierten die Drei in Krieffohl in einem Gasthause Geburtstag, wobei natürlich getrunken wurde. Später kam auch der Arbeiter K. hinzu, ohne sich an der „Feier“ zu beteiligen. K. sagte zu K., er wolle doch einmal mit ihm hinausgehen. Dieser Aufforderung kam K. nach, da er nichts Böses ahnte. Raub waren die beiden draußen, als K. einen Messerhieb in den Unterarm erhielt. Einen zweiten Messerhieb mehrte mit dem Arm ab. Darauf wurde er zu Boden geworfen und K. ver setzte ihm dann noch drei Stiche in den Rücken.

Franz A. kam hinzu und ermahnte K., den K. in Ruhe zu lassen. K. erwiderte: Er scheue den Hund tot und wenn der Alte kommt, dann steche er auch diesen tot. Doch gelang es, den K. davon zurückzuhalten. K. wurde am 22. Januar ins Diakonissenhaus eingeliefert, von wo er erst am 8. März entlassen werden konnte. Nach dem Gutachten des Sachverständigen hätte die Sache schlimmer auslaufen können. K. konnte für keine sinnlose Messertaterei nur anführen, daß er geklopft habe, K. führte einen Revolver bei sich. Diese Meinung war aber aus der Luft gegriffen. Vielmehr erfolgte der Ueberfall ohne jede Veranlassung. Der Anwalt wies darauf hin, daß die Messertaterei mit bestialischer Roheit erfolgt sei und beantragte 2 Jahre Gefängnis.

Das Gericht berücksichtigte jedoch die Jugend des Angeklagten, der erst eine kleine Geldstrafe erlitten habe, und erkannte nur auf ein Jahr Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung, unter sofortiger Verbannung. Die andern beiden Angeklagten wurden freigesprochen, da ihnen eine Mitwirkung nicht nachgewiesen wurde.

Eine Mahnung für junge Mädchen.

Das „Öffentliche“ Vergernis.

Ein Student machte mit einem jungen Mädchen in einer schönen Julinacht in Oltva eine Wanderung. Morgens um 2 1/2 Uhr lagerte man in den Anlagen am Kriegerebnmal in der Nähe des Schloßes und der Kirche. Man vermaß nicht nur, daß die Sonne bereits das Dunkel vertrieben hatte, sondern man vermaß auch sich selbst. Das wohlwollende Auge der Polizei aber sieht alles. Der Schutzpolizeibeamte, der durch die Anlagen ging, traute seinen Augen nicht, als er die zwei jungen Menschen liegen sah und nahm pflichtgemäß an ihrem Verhalten. Daraus wurde schließlich ein öffentliches Vergernis. Er ließ sich die Adressen der Gefährten geben und machte Anzeige.

Der Student bezahlte seinen Strafbefehl und das Mädchen stand nun vor dem Schöffengericht. Unter Tränen gestand es, daß es angeheitert gewesen sei. Der Student habe die Angeklagte nicht nur durch die Wälder und Äuen geführt, sondern sie betrunken gemacht. Andernfalls würde ihre Hingabe zwar nicht den amtlich festgestellten Grad erreicht haben. Das Gericht setzte die Ehre auf 50 Gulden wegen Erregung öffentlichen Vergernisses fest.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Kesselfahrwasser/Reichelmünde vom 12. bis 18. März 1926: Ehefrau Luise Machalinski geb. Dieckhoff, 84 J. 10 M. — Ehefrau Auguste Luise Neu geb. Dieckhoff, 82 J. 10 M. — 1 unbek. weibl. Kindesleiche.

Der neue Gemeindevorsteher.

Vor einigen Tagen kam ein Gemeindevorsteher aus dem Danziger Werder nach Danzig und erhob etwa 2000 Gulden zur Auszahlung für Arbeitslose in seiner Gemeinde. Nach dieser anstrengenden Tätigkeit bedurfte er einer Stärkung und begab sich in ein Lokal in der Jünglingsgasse, in welchem gewisse Lebedamen, die sich der besonderen Aufmerksamkeit der Polizei erfreuen, verkehren. Sehr bald sah der Herr Gemeindevorsteher in der Mitte einiger dieser Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts und nun begann ein maderes Geschmaus und Jechen, das damit endete, daß das Gemeindevorhaupt erst wieder richtig zu sich kam, als es in seinem Heimatsort vor der Tür seiner Wohnung im Droschkenauslandete.

Mit der Erinnerung an die verlebten, fidele Stunden kam aber auch die Ernüchterung, die um so grauamer war, als der Gemeindevorsteher bei einer Revision seiner Briefstasche die furchtbare Entdeckung machte, daß das ganze in Danzig erhobene Geld fort war. Ob es dem unter starkem alkoholischem Druck befindlich gewesenen Herrn Gemeindevorsteher gestohlen wurde, oder ob er es verlor, konnte noch nicht festgestellt werden.

Stadtheater Danzig, Sonntag, den 21. März, vormittags 11 1/2 Uhr: Elsie Morgenfeier Walter von Molo „Aus eigenen Werken“. Abends 7 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) „Der Schatzgräber“. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten Serie I) „Der 18. Stuhl“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten Serie II.) Zum 1. Male: „Der ewige Jüngling“. Lustspiel in drei Akten von Alexander Engel. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) „Der frühe Weinberg“. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten Serie III) „Cosi fan tutte“. — Freitag, abends 8 Uhr: (Dauerkarten Serie IV) „Die Meisterfinger von Nürnberg“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) Ermäßigte Schauspielpreise! „Wilhelm Tell“. — Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr: Morgenfeier: „Frank Webedind“. (Ausführung der „Jensur“). Abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) Zum 1. Male: „Madame Pompadour“. Operette in 3 Akten von H. Schanzer und E. Wellisch. Musik von Leo Fall. — Montag, abends 7 Uhr: (Dauerkarten Serie I) „Der Schatzgräber“.

Städtische Sinfoniekonzerte. Infolge der Erkrankung, welche Operndirektor Kun einige Zeit vom Dienst fernhielt, haben veränderte Dispositionen auch die Verschiebung der beiden letzten städtischen Sinfoniekonzerte notwendig gemacht. Das nächste Konzert findet also nicht, wie angegeben, am 23. März statt. Der genaue Termin kann erst bekannt gegeben werden, wenn die erneut mit dem Solisten des Abends Stefan Ustefale ausgenommenen Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben. Zumindest ist aber anzunehmen, daß das nächste Konzert nicht vor Mitte April sein kann.

Rom Leben und Sterben in Danzig. In der letzten Berichtswoge des Statistischen Amtes der Freien Stadt Danzig, vom 7. bis 13. März, wurden 121 Kinder geboren, davon waren zehn Totgeburten. Unter den Neugeborenen sind 58 männlichen und 63 weiblichen Geschlechts, unehelich waren 20 Kinder. In zwei Fällen kamen Zwillinge zur Welt. — In der gleichen Zeit starben 56 Personen, 33 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts, 9 unter 1 Jahre. An Tuberkulose starben 5, an Krebs 3, an Lungenerkrankung 4 Personen. 3 Personen fielen einem gewaltsamen Tode am Opfer.

Platzmarkt im Uphagenpark. Die Kapelle der Schutzpolizei konzertiert am Sonntag, den 21. März, von 12 Uhr mittags ab im Uphagenpark Kanufahrt.

Wasserstandsnotizen vom 20. März 1926.

Strom-Weichsel	18.3.	19.3.	Braudenz	+ 3.01	+ 3.44
Arakau	+ 0.78	- 1.21	Kurzbrack	+ 3.33	3.62
	18.3.	19.3.	Montauer Spitze	+ 2.95	+ 2.70
Jawischof	+ 2.70	+ 2.27	Dieckel	+ 3.00	+ 3.28
	18.3.	19.3.	Dirschau	+ 2.96	+ 3.17
Warschau	+ 3.33	+ 3.26	Einlage	+ 2.43	+ 2.50
	19.3.	20.3.	Schwenhorst	+ 2.78	+ 2.68
Plock	+ 2.89	+ 3.19	Roqat-Wasserf.		
	19.3.	20.3.	Schönau O. P.	+ 6.70	+ 6.68
Thorn	+ 3.36	+ 4.14	Galgenberg O. P.	+ 4.04	+ 4.04
Jordon	+ 3.2	+ 3.7	Neuhorsterbühl	+ 2.08	+ 2.00
Culm	+ 2.88	+ 3.44	Unwachs		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil I. V.: Franz Adomat; für Interate: Anton Focke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Die neuen Preise für Frühjahrs-Herren-Stoffe

bringen eine gewaltige Preissenkung für Maßgarderobe!

Sport-Stoffe

ca. 150 cm breit, für Kostüme u. Anzüge, Neuheit der Saison **6⁹⁰**

Hochmod. Frühjahrs-Anzug

reine Wolle, ca. 150 cm breit, in den spartesten Mustern **11⁷⁰**

Frühjahrs-Anzug

reine Wolle, ca. 150 cm breit, in den allerneuesten Mustern **14³⁰**

Aparter Frühjahrs-Anzug

dornendicht, das Neueste f. Sport u. Reise **16⁰⁰**

Kammgarn-Anzug

ca. 150 cm breit, reine Wolle, solide Muster, prima Qualität **18⁵⁰**

Prima Kammgarn-Anzug

reine Wolle, ca. 150 cm breit, modernste Eckstein-Musterung **20⁴⁰**

Vollständige Zutaten-Sortimente für Anzüge

in guten und prima Qualitäten

16.00 20.00 25.00

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind am Lager.

Auf Wunsch werden tüchtige Schneidermeister, welche ohne hohe Geschäfts- u. Werkstattspesen Anzüge für **50.00, 60.00, 70.00** 6 unter Garantie für guten Sitz anfertigen, nachgewiesen.

Covercoat

zirka 150 cm breit, der vornehme Mantel, prima Ware **20⁵⁰**

Gemusterte Kammgarne

prima Qualität, zirka 150 cm breit, in den apartesten Dessins **22⁵⁰**

Covercoat-Gabardine

extra schwer, mit Absente, für Mäntel, Kostüme und Anzüge **26⁰⁰**

Marine-Meiton

reine Wolle, gute tragfähige Qualität **13⁵⁰**

Blaue Kammgarn

reine Wolle, zirka 145 cm breit, prima Qualitätaware **17⁵⁰**

Kammgarn-Twill

blau, reine Wolle, zirka 150 cm breit, erstklassiges Fabrikat **20⁵⁰**

Um den Einkauf zu erleichtern, gewähren wir auf Wunsch Kredit und kulanteste Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

Spezial-Haus für Stoffe

Arthur Lange

I. Geschäft: Elisabethwall Nr. 8
II. Geschäft: Schmiedegasse 13-14, I. Etage, Ecke Holzmarkt

Unsere sieben Schaufenster zeigen, was wir leisten können.

Eröffnung des Modellhauses „Ker“

Die Fa. Modellhaus Ker, G. m. b. H., Putz-Kunstgewerbe, Langgasse 40, zeigt ihre Eröffnung für Montag, den 22. d. M., 10 Uhr vormittags, an. Die Firma bringt neben Modellhüten aparte Hüte zu zeitgemäß kleinen Preisen. Auch die Berufsdame, die arbeitende Frau können hier das Nützliche finden. Die Inhabertinnen, Frau Margarete Pape-Grzan, die feinerzeit die Putzabteilung der Fa. Walter u. Fleck eingerichtet und hoch entwickelt hat, und

Fräulein Elma Poerschke, 18 Jahre erste leitende Putz-Direktive der Fa. Walter u. Fleck, gelten in der Putzbranche als führend und maßgebend. Beide Damen bürgen durch ihre Fachkenntnisse und langjährigen Erfahrungen für sorgfältige Bedienung und Lieferung.

Die Innenaussstattung ist neuzeitlich eingerichtet. Die Bauarbeiten, Zimmer- und Tischlerarbeiten führte die seit 20 Jahren am Platz bestehende Firma

E. Grönke aus. Die Malerarbeiten wurden sehr geschmackvoll von der Firma Haffe ausgeführt, die Glaserarbeiten und die Spiegelglaslieferung, von der Firma Schnibbe, passen sich dem Ganzen an. Die Beleuchtungsarbeiten, ausgeführt von der allbekanntesten Firma D. S. Krause, und die dem Zeitempfinden angepassten Dekorationen der Firma Scherwiniski vollenden das Gesamtbild, das die Kunstzeugnisse der ausstellenden Firma umrahmen.

E. Grönke, Danzig

Kontor und Lagerplatz
Hohe Seigen Nr. 19
Fernsprecher Nr. 490

*

Baugeschäft und Baufischerei
mit elektr. Betrieb

*

Ausführung von Maurer-
Zimmerer- u. Tischlerarbeiten



G. Scherwiniski

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 42
Telephon 3066

★

Kunstgewerbliche Werkstätte
für moderne Innen-Dekoration

Modellhaus Ker

G. m. b. H.

Danzig, Langgasse 40

gegenüber dem Rathaus

Inhaberinnen: Margarete Pape-Grzan und Elma Poerschke
lange Jahre in ersten leitenden Positionen der Fa. Walter & Fleck

Putz / Kunstgewerbe

Ständige Modellhut-Ausstellung
Aparate Hüte in Mittelpreislagen

zeitgemäß kleine Preise!

Eröffnung Montag, den 22. März vormittags 10 Uhr

Die
elektrischen Anlagen
führte aus,
die
Beleuchtungskörper
lieferte



Ist das Licht
defekt im Hause
rufe

Otto Heinrich Krause

Installationsbüro

II. Damm 15 + Telephon 700

Hugo Hesse

Malermester

DANZIG

Lastadie Nr. 23-24

führte aus

sämtliche
Malerarbeiten

Mod. Handarbeiten- und Mal-Unterricht

mäßiges Honorar

Kunstgewerbliches Atelier

Burandt & Mielke

DANZIG, Hundegasse 33

Farben, Lacke, Firnisse

Alfred Postell

Heilige-Geist-Gasse 76 - Tel. 6982

Vor dem Feste

werden Damen- u. Kinder
garderoben nach Maß billig
angefertigt. Einsegnungskleider von 10.- G an
Schneidermeisterm Piatkowski, Laaga Tor 10/11

Jeder muß besitzen

W. Nobmann

Schlüssel zu „mir und mich“

Ein Lehr- und Übungsbuch, das versucht,
den Charakter der vier Fälle in unserer
Sprache in volkstümlicher Weise klarzulegen

Mit 16 Bildern

Preis 1.80 Gulden

Buchhandlung Volkstümliche

Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Achtung!

Ramboliner bill. zu verl.
Borchardt, Büchsenberg
Nr. 10, 2, 1. Bei. 2-Sil.

Fahrrad,
sehr gut erhalten, für 50
G. zu verkaufen. 2 Stk.
Glenstraße 10, part. 123.

2 kl. Stuberboote

zu verkaufen. (21486)
Brüder, Delaer Straße 7.

Handwagen

4 Stk., 50 X 80, 3. verl.
Büchsenberg 16.
Borchardt.

Saxophon

kompl., f. 150 G. zu verl.
Aber,
An d. Schneidemühle 1a.

Fahrräder

Rahmenmaschinen,
keine deutsche Marken.
Auch Teilzahlung.
Reparaturen gut u. billig.

Oskar Prillwitz

Paradiesgasse.

Hand-Safe-Wagen

4 Stk., große Rahmen-
maschinen billig abgegeben
Sax. Markt 17/20, pt. 1.

Kinderwagen

Fahrräder, Rahmenmaschinen
Teilzahlung f. Kinder und
Erwachsene, Korbmöbel kauf.
Sie am best. u. billigst. b.
2. Brauer,
jezt Frankfurter 18,
1. Kante vom Bahnhof.
Auch Teilzahlung.

Kronleuchter

Samtig, elektr., 50 G., 6
Fenster, 55 X 1, 17, 3. verl.
Erfüllergasse 13, 1.

Handwagen

leicht, 4 räderig, für jeden
annehmbaren Preis zu
verkaufen. Hinter Adlers
Straßen 4, 1 Tr.

Bung

getragene, aber gut erhal-
tene Gebrüde u. Conta-
wagengänge, Frachs usw.
billig abgegeben

Kleiderbüchse!

Foggenpühl 87.

Elek. Dam.-Mantel

a 35 Gulden zu verl. auf.
Dreitgasse Nr. 65, 1,
H. Schwarzberg.

Sungl

4 Herrenanz. f. corp. Fig.
eröff. Berarb., beste Qual.
bill. 3. verl. Kleiderbüchse,
Foggenpühl 87.

Kanarienhähne

echt gelb, zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 78, 3.

Herrenfahrrad

gut erhalten (Torpedo-
Freilauf) billig zu verl.
Karpsenleugen 26, 1 Trp.
Deutscher Verkehrsband,
bei Brandt.

Herren-Fahrrad

zu kauf. gesucht. Ang. m.
Preisangabe u 5566 a. d.
Erp. d. „Volksstimme“.

Fahrräder

zur erstklassigen Marke
in riesiger Auswahl
enorm billig.
Teilzahlung gestattet.

Mäntel, Schlüchse

sämtl. Zubehör-
und Ersatzteile.

Reparaturen

schnell und billig

Max Willer

I. Damm 14.

Wer ein Grundstück,

Laden o. Restaurant kauf.
oder verkaufen will, wende
sich vertrauensvoll an uns,
da wir stets passende Ob-
jekte sowie Restanten
an Hand haben.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

Landwirtschaft, 66 Mor-
gen. Preis 35 000 G., An-
zahlung 15 000 G., Land-
wirtschaft, 5 Morg., über
100 Obstbäume, Pr. 12 000
G., Anzahl. 4-5000 G.,
Landwirtschaft u. Po-
lentalmar. Pr. 35 000 G.,
Anzahl. 15 000 G., Re-
staur. u. Café, 2 Zim-
mern, 1 Villa, Pr. 100 000
Anzahl. 25 000 G., Ge-
schäftshaus, Schiffs- u.
frei. Lad. u. Wohn. Pr.
40 000 G., Anzahl. 20 000
G., Geschäftshaus Sälberg.
m. frei. Lad. u. Wohn. Pr.
14 000 G., Anzahl. 5000
G., Restaur., Miete 400
G., u. Uebernahme ca. 4000
G., Restaur., Miete 1000
G., u. Uebern. ca. 10 000
G., Pol.-Bar.-Gesch. mit
Koch- u. Bäck. Pr. 300 G.,
Uebern. 5000 G., Laden,
Kleiderf., ca. 300 qm, Pr.
400 G., Som. Lad. u. Gesch.
in zentr. Teilen d. Stadt.
Koch- u. Bäck. Kleiderf. Pr.
18. Tel. 7056. An- u.
Verkauf von Grundbesitz,
Kleiderf., Pr. 100-1500 G.

STAMBUL

Die schmackhafteste 3-Stemmig-Zigarette

Cigarettenfabrik „Stambul“ J. Borg A.-G.